Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 553. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 25. November 1876.

Die Handwerksfrage,

dargestellt von einem Reichstagsabgeordneten der Fortschrittspartei.

II.

Die Fortschrittspartei würde es für wünschenswerth erachten, wenn mehr Industrielle, insbesondere auch Handwerksmeister in den Reichstag oder das Abgeordnetenhaus gewählt würden, da diese Berufsarten verhältnißmäßig wenig in diesen Körperschaften vertreten sind. Der parlamentarischen Fortschrittspartei haben auch bereits Handwerker angehört wie beispielsweise im Reichstage Tischlermeister Richter aus Hamburg. Die Fortschrittspartei wird also Niemand deßhalb für weniger geeignet zu Abgeordneten erachten, weil er Handwerksmeister ist, die Fortschrittspartei kann aber ebensowenig Jemanden, der nach seinen sonstigen Verhältnissen und Ansichten sich weniger zum Abgeordneten eignet, deßhalb den Vorzug geben, weil er Handwerksmeister ist. Die Fortschrittspartei bekämpft entschieden eine Interessenvertretung in politischen Körperschaften, wo besondere Berufs- oder Standesinteressen den allgemeinen politischen Interessen vorangestellt werden. Solche Interessenvertretung, folgerichtig durchgeführt, müßte den Untergang der Freiheit und auf wirthschaftlichem Gebiet die rücksichtslose Ausbeutung der schwächeren Gewerbsklassen durch die Mächtigeren, d. h. die Herrschaft eines mit Großgrundbesitz und Großindustrie verbündeten Absolutismus herbeiführen. Eine Interessenvertretung der geschilderten Art strebt dagegen die sog. Handwerkerpartei an; dieselbe bietet sich jeder politischen Partei an, von welcher sie erwartet, daß sie ihr Programm unterstützen werde. Gewöhnlich wird sie von den Conservativen oder der Junkerpartei ausgenutzt, um in die Städte Zwiespalt zu tragen und den liberalen Einfluß der städtischen Bevölkerung zu schwächen.

Bei den letzten Berliner Wahlen haben die Candidaten der sog. Handwerkerpartei sich als Fortschrittsmänner ausgegeben; Einer derselben, welcher gleichzeitig in Jüterbogk candidirte, bekannte sich dort zur conservativen Partei. Diese Candidaten erhielten auch in Berlin nur wenige Dutzend Stimmen, obwohl unter den Wahlmännern Hunderte von Handwerksmeistern sich befanden. An der Spitze jener Partei, welche auch im August 1876 zu Köln einen allgemeinen deutschen Handwerkertag abhielt, stehen die Führer der ehemaligen Zünftlerpartei. Diese Partei hat schöpferisch für das deutsche Handwerk nicht das Mindeste geleistet, nirgend bei Errichtung von Genossenschaften, Schulen, Schiedsgerichten und anderen Anstalten für das Handwerk sich im Mindesten hervorgethan, sondern stets das Heil des Handwerks in erster Reihe von möglichster Polizeieinmischung und verschärften Strafgesetzen erwartet. Die Forschrittspartei ist umgekehrt von jeher bestrebt gewesen auch das Handwerk von denjenigen polizeilichen und gesetzlichen Fesseln und Hemmnissen zu freien, von welchen die Fabrikindustrie sich längst freizumachen verstanden hat. Gegen die lebhaften Agitationen der Zünftler (Meister Panse) kämpfte die Fortschrittspartei für die Aufhebung der letzten, im übrigen Deutschland längst beseitigten, thatsächlich ganz bedeutungslos gewordenen Prüfungsvorschriften, und der damit zusammenhängenden künstlerischen vom praktischen Leben längst durchbrochenen Abgrenzungen der einzelnen Handwerksgattungen gegen einander.

Ohne die durch die Gewerbeordnung von 1869 und durch das Freizügigkeitsgesetz von 1867 dem Handwerk gesicherte freie Bewegung würde die ungeheure Verschiebung, welche nach dem letzten französichen Kriege in Folge eines nie dagewesenen Aufschwunges der Speculation eintrat, noch weit größere Mißstände herbeigeführt haben, als ohnedies darunter hervortreten mußten. Es hätte in Ermangelung der Freizügigkeit 1871—1874, noch schwerer gehalten, Arbeiter von außerhalb und aus anderen Berufskreisen zur Milderung der örtlichen Nachfrage heranzuziehen. Wäre den Arbeitern die Coalitionsfreiheit nicht wie anderen Berufsklassen damals gesetzlich eingeräumt gewesen, so würden geordnete Verhandlungen und Verständigungen über die Lohnverhältnisse von vornherein fast unmöglich gewesen und die Arbeiter auf heimliche Verschwörungen, und Gewaltthätigkeiten geradezu hingedrängt gewesen sein. Es ist nicht zu leugnen, daß Gewaltthätigkeit, Contractbruch oder Abtrotzung von für das Handwerk auf die Dauer unerträglichen Bedingungen Seitens der Arbeitsnehmer vielfach vorgekommen sind. Das Publikum hat aber über ähnliche Vorkommnisse seinen Lieferanten oder Händlern gegenüber, der Händler dem Producenten gegenüber damals nicht weniger Ursachen zu Klagen gehabt. In einer Zeit, wo so viele große Unternehmer argen Schwindel getrieben haben, kann man es am Ende dem Lehrling oder Gesellen auch nicht verargen, wenn ihm die damalige Verkehrung aller natürlichen Verhältnisse auch zu Kopfe gestiegen ist. Der Lehrling, statt die Lehre auszuhalten, wandte sich in Unterschätzung wie sehr er dabei seine Zukunft dem Augenblick opfere, anderen Beschäftigungen zu, wobei ihm damals auch für die einfachsten Verrichtungen hoher Lohn gezahlt wurde. Die Gesellen bildeten sich zeitweilig ein, daß je weniger sie arbeiteten, desto höher der Lohn steigen müsse; sie verließen mitunter aus den geringfügigsten Veranlassungen die Arbeit, weil sie sicher waren bei anderen Meistern, welchen die Arbeiter mangelten, Beschäftigung zu finden. — Die Fortschrittspartei hat niemals verkannt, daß dies Mißstände waren. Aber ein Anderes ist es Mißstände wahrzunehmen, ein Anderes die zur Abhilfe geeigneten Mittel zu wissen. Mancher weiß, wo der Schuh ihn drückt und versteht es doch nicht sich einen Stiefel zu machen. In dieser Lage befindet sich die sog. Handwerkerpartei. Alle von ihr vorgeschlagenen Mittel würden zu jener Zeit nicht das Mindeste genutzt haben. Die verlangte kriminelle Bestrafung des Contractbruches hätte nur der ohnehin allgemeiner werdenden Sitte Eingang geschafft, Arbeitscontracte nur mit eintägiger Kündigung zu schließen. Im Wege der Civilklage kann der Contractbruch heute schon, selbst mittelst Personalhaft zur Erzwingung der Arbeitsleistung, verfolgt werden. Wenn aber die große Nachfrage nach Arbeitern am Meisten zu Contractbruch verführt, hat der Meister am Wenigsten Zeit, zur Polizei und zum Gericht zu gehen, um den contractbrüchigen Arbeiter zu verfolgen. Die Gesellen und Lehrlinge sollen ohne richtige Abgangszeugnisse von keinem Meister in Arbeit genommen werden dürfen. Wenn die Meister dies nur ernstlich wollten, so hindert sie Niemand, dies auch ohne Gesetz als Regel einzuführen. Wenn aber der Meister mit Bestellungen überhäuft ist, nimmt er lieber einen Arbeiter ohne Attest, als daß er sich ohne einen Arbeiter behilft.

Die veränderten Verhältnisse haben längst von selbst wieder eine natürliche Stellung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeigeführt. Der Meister braucht jetzt nicht mehr jeden Arbeiter zu nehmen, der sich ihm anbietet, Striken und Contractbruch sind Seltenheiten geworden. Wo sie versucht werden, schlagen sie durchweg zum Nachtheil der Arbeiter aus. Das größere Angebot von Arbeitern regelt besser als Polizei- und Strafrichter die Arbeitsverhältnisse. Es soll nicht von vornherein in Abrede gestellt werden, daß der Abschnitt über das Lehrlingswesen in der Gewerbeordnung in diesem oder jenem Punkte Verbesserungen fähig wäre. Aber man vergegenwärtige sich auch, daß man lange Zeit umgekehrt, statt den Meister besser gegen den Lehrling zu schützen, es für die dringenden Aufgaben der Gesetzgebung hielt, den Lehrling gegen den Meister, insbesondere gegen die Ausnützung zu allerhand mit dem Lehrlingszweck nicht in Verbindung stehenden Haushaltungsarbeiten, zu schützen. Darüber darf man sich endlich nicht täuschen: Je mehr polizeilichen, obrigkeitlichen oder strafgesetzlichen Controlen die Lehrlinge oder Gesellen im Handwerk unterworfen werden, desto weniger Lehrlinge und Gesellen wird das Handwerk bekommen. Will man aber dergleichen auf andere Berufsarten auch ausdehnen, so wird das Publikum schließlich auch berechtigt, solche Controlen über die Meister zu verlangen, also beispielsweise zu begehren, daß auch der Meister, der nicht rechtzeitig das versprochene Paar Stiefeln abliefert, — denn das ausbleibende Paar Stiefel kann dem Kunden ebenso unangenehm sein, wie dem Meister der ausbleibende Geselle — kriminell bestraft werden, daß ferner Niemand ein Geschäft anfangen darf, dem die Polizei nicht ein Attest darüber ausstellt, daß er sein Lebelang alle Kunden und Gläubiger prompt bedient und bezahlt hat. — Polizei und Strafrichter mögen bei solchem System floriren, das Handwerk aber ginge darunter zu Grunde.

Im Allgemeinen ist von diesen Anschauungen auch die große Mehrheit des Reichstags geleitet gewesen, als sie einen die Bestrafung des Contractbruches einführenden Gesetzentwurf 1874 unerledigt ließ. Aus demselben Grunde hat man den zahlreichen nach ein und derselben Schablone gefertigten wiederholten Petitionen der sogenannten Handwerkerpartei keine Berücksichtigung zu Theil werden lassen. Es hat indessen die Wichtigkeit der angeregten Fragen der Regierung Veranlassung gegeben, im Einverständniß mit dem Reichstag inzwischen umfassende Erhebungen über die einschlagenden thatsächlichen Verhältnisse bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern im ganzen Lande zu veranstalten. Diese Erhebungen haben durchweg das hier Gesagte bestätigt. Nur die conservative Partei unterstützt auch heute noch die sogenannte Handwerkerpartei in ihren Forderungen, allerdings nicht um der Sache selbst, sondern um der Wahlen, der Zersplitterung der liberalen Parteien willen. Was interessirt am Ende auch die Leute auf dem Lande das städtische Handwerk sonderlich? Je mehr die Arbeiter in der Stadt unfrei gemacht werden, desto weniger gelüstet es die ländlichen Arbeiter dorhin zu ziehen, desto niedriger also bleibt der Lohn auf dem Gute, desto unbedingter die Herrschaft des Gutsherrn bestehen.

Depesche des kaiserlich russischen Reichskanzlers an den Grafen Schuwaloff,

d. d. Zarskoje-Sselo, 7. (19.) November 1876.

Lord A. Loftus hat uns die an ihn gerichtete Depesche des Lord Derby vom 30. Octbr. vorgelesen und dieselbe in einer Copie übergeben.

Sie enthält eine Aufzählung der von dem Londoner Cabinet zur Wiederherstellung des Friedens im Orient gemachten Bemühungen.

Wir bemerken mit Genugthuung, daß sie zugleich die Bereitwilligkeit anerkennt, mit welcher das kaiserliche Cabinet auf eine Uebereinstimmung mit England eingegangen ist.

Wir haben niemals aufgehört, auf die Erreichung einer allgemeinen Uebereinstimmung der Großmächte hinzuarbeiten, welche die einzige Garantie für eine friedliche Lösung der orientalischen Schwierigkeiten bietet, und unsere vornehmste Sorge ist es gewesen, dem Londoner Cabinet unsere Eröffnungen darüber zu machen. Die Gefahren des ausbrechenden Aufstandes vorhersehend und seine Umwandlung in die orientalische Frage befürchtend, habe ich seit dem August vorigen Jahres Sie beauftragt, in Vevey, nach Ihrer Rückkehr nach London die Aufmerksamkeit des englischen Cabinets darauf zu richten. Damals aber schien die Regierung ihrer großbritannischen Majestät dieser Frage nicht die gebührende Bedeutung beizulegen.

Oesterreich-Ungarn, mehr direct interessirt, nahm unsere Vorschläge behufs Mitwirkung zur Vorbeugung der genannten Gefahren an und verständigte sich mit uns dahin, den Großmächten friedenstiftende Maßregeln zur Annahme vorzulegen.

Das in der Depesche des Grafen Andrassy vom 30. December enthaltene Project fand Seitens des englischen Cabinets Unterstützung, wenn auch das Project nicht für ausreichend erkannt wurde. So war denn der Grund zur von uns gewünschten, allgemeinen Uebereinstimmung gelegt.

Als jedoch die Erfahrung die Unausführbarkeit des in Wien ausgearbeiteten Reform-Projectes wegen Mangels an praktischen Mitteln zur Realisirung desselben, bewiesen, und als die drei kaiserlichen Höfe den Großmächten die Entwickelung dieses Programms vorschlugen, indem sie den im Berliner Memorandum formulirten Garantien ihre Zustimmung gäben, da hielt es das Londoner Cabinet für nöthig, diese Vorschläge ohne Prüfung, ohne Discussion und ohne einen anderen Vorschlag an die Stelle zu setzen, zu verwerfen.

So wurde das Friedens- und Versöhnungswerk, an welchem wir uns betheiligt hatten, unterbrochen; die Folgen waren schrecklich.

Von diesem Zeitpunkt an hat das kaiserliche Cabinet zur Wiederherstellung des allgemeinen Einvernehmens nichts, was von ihm abhing, außer Acht gelassen: es hat sich den meisten der von England gemachten Vorschläge angeschlossen. Wenn zwischen den beiden Cabineten sich einige leichte Meinungsverschiedenheiten in dieser oder jener Phase der Verhandlungen herausstellten, so lag das an den Umständen selbst, nicht aber an den Absichten der Cabinete. Wir freuen uns, den Beweis dafür selbst in den Schritten zu finden, in welchen sie nicht zu einem Einvernehmen gelangen konnten, nämlich hinsichtlich der Execution zu Wasser und zu Lande und des sechsmonatlichen Waffenstillstandes.

Was den ersten Punkt anbetrifft, so hat das kaiserliche Cabinet, indem es die militärische Execution mit dem Einlaufen der Escadres in den Bosporus zu vereinigen und sogar diese Maßregel auf eine bloße maritime Besetzung der Meerengen, wenn dies für genügend erachtet würde, zu beschränken vorschlug, dadurch seine volle Uneigennützigkeit und seine besondere Hochachtung gegen England bewiesen, welches natürlicher Weise zu einer hervorragenden Theilnahme an jeder Operation zur See berufen ist.

In der zweiten Frage hielt sich das kaiserliche Cabinet für nicht berechtigt, Serbien und Montenegro eine Combination aufzuerlegen, die auf eine Verlängerung ihrer schwierigen und drückenden Lage hinzielte, ohne ihnen irgend eine Garantie für die Erreichung eines gerechten und festen Friedens zu bieten. Wenn das Londoner Cabinet vor Erklärung seiner Zustimmung zu diesem Vorschlage, einen Gedankenaustausch mit uns veranlaßt hätte, so hätten wir ihm offen unseren Gesichtspunkt auseinandergesetzt, und man hätte vielleicht die offene Meinungsverschiedenheit vermeiden können, welche das Gefühl der Achtung der Pforte vor der europäischen Einmüthigkeit unvermeidlich schwächen mußte.

Allein diese Meinungs-Schattirungen erlöschen vor dem gemeinsamen Wunsche der beiden Cabinete, ein Einvernehmen zu erreichen, wie solches von dem Ober-Staatssecretär Ihrer britischen Majestät constatirt wird. Für uns ist dies das Wesentliche; auch sahen wir mit wahrhafter Befriedigung, daß das Cabinet von London aus seiner stricten Reserve, welche es sich zur Zeit der Depesche Lord Derby's auferlegt zu haben schien, herausgetreten ist, indem es darauf die Initiative zu dem Vorschlage bezüglich Zusammenberufung einer Conferenz und der Feststellung der Basis und des Modus der Actionen ergriff. Wir haben uns demselben mit der größten Bereitwilligkeit angeschlossen, und das Cabinet von London kann in dem Streben nach einer friedlichen Lösung der gegenwärtigen Krisis auf unsere Mitwirkung rechnen.

Weil wir eben von wahrhaftem Verlangen nach einem guten Einvernehmen beseelt sind, so halten wir es für unsere Pflicht, offenherzig und ohne Rückhalt auf die Punkte hinzuweisen, in welchen unsere Anschauungen von denen des Ober-Staats-Secretärs Ihrer britischen Majestät hinsichtlich der gegenwärtigen Lage der Dinge abweichen.

Beide Cabinete sind darin einig, daß es eine Nothwendigkeit ist, den Frieden im Orient wieder herzustellen und den europäischen Frieden zu wahren, indem man dem beklagenswerthen Zustande der Türkei ein Ziel setze. Lord Derby erkennt ebenso wie wir an, daß zur Erreichung einer festen und dauernden Pacification eine thatsächliche Verbesserung der Lage der christlichen Unterthanen des Sultans vermittelst ernster und praktischer Reformen nothwendig ist; er erkennt in eben demselben Maße, wie wir, die Unzulänglichkeit von Reformen auf dem Papiere an und die unvermeidliche Nothwendigkeit von Garantien für die Ausführung.

Wir weichen nur hinsichtlich der Mittel zur Erreichung dieses Zieles von einander ab, welches das allgemeine Ziel Europas ist.

Das Cabinet von London möchte dasselbe mit dem Buchstaben der Abmachungen in Einklang bringen, welche zu anderen Zeiten, in anderer Lage, mit anderen Ideen getroffen wurden, ohne den verflossenen zwanzig Jahren und der peinlichen Erfahrung, die sie gebracht, Rechnung zu tragen.

Diese Erfahrung hat mit äußerster Klarheit bewiesen, daß die Action der europäischen Mächte der Türkei gegenüber sich selbst durch die Verträge vom Jahre 1856 zur Ohnmacht verdammt hat und daß die Pforte dieses zur Aufrechterhaltung eines Regimes benutzt, welches für sie und ihre christlichen Unterthanen verderblich, für den allgemeinen Frieden unheilvoll, empörend für die Gefühle der Menschlichkeit und das Gewissen des christlichen Europas ist, eines Regimes, welches die Pforte seit 20 Jahren in der Sicherheit voller Straflosigkeit befolgt.

Zu wiederholten Malen waren die Großmächte gezwungen, von diesen festen Prinzipien abzuweichen und unmittelbar in den Angelegenheiten der Türkei zu interveniren, namentlich in Syrien, in den Vereinigten Fürstenthümern, in Serbien und auf Candia; und dieses ihr Verfahren hat theilweise und zeitweilige Resultate ergeben.

Allein da die ersten Ursachen des Uebels in Permanenz blieben und sich ausbreiteten, so mußten sie früher oder später unvermeidlich zu den Folgen führen, auf welche die Aufmerksamkeit Europas zu wenden das kaiserliche Cabinet seit 20 Jahren nicht aufgehört hat.

Gegenwärtig läßt sich das Zeugniß der Thatsachen nicht zurückweisen. Noch nie ist die Diplomatie so sehr durch die orientalischen Fragen in Aufregung versetzt worden, wie im Laufe des verflossenen Jahres; noch nie wurde Europa durch dieselben mehr beunruhigt, mehr in seiner Ruhe, seinen Interessen und seiner Sicherheit bedroht. Noch nie waren die Gewaltthätigkeiten, mit denen die Türken auf die versöhnlichen und Frieden stiftenden Anstrengungen Europas antworteten, gehässiger, noch nie wurden sie in größerem Maßstabe ausgeübt, noch nie zeigten sie deutlicher die Tiefe und den unheilbaren Charakter des Uebels, welches die Türkei aufzehrt und die Ruhe Europas in Gefahr bringt.

Wenn die Großmächte das Werk ernst zu Ende bringen und sich nicht einer periodischen, sich immer verstärkenden Wiederholung der gefährlichen Krisis aussetzen wollen, so ist es unmöglich, daß sie bei einem Verfahren beharren, das die Keime dieser Gefahren bestehen läßt und ihnen mit der unleugbaren Logik der Thatsachen Zeit zur Entwickelung giebt.

Es ist nothwendig, diesen Circulus vitiosus zu verlassen und sich der Erkenntniß nicht zu verschließen, daß die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei den Garantien untergeordnet werden müssen, welche von der Menschlichkeit, den Gefühlen des christlichen Europas und der allgemeinen Ruhe gefordert werden.

Die Pforte ist die Erste gewesen, welche die von ihr durch den Vertrag von 1856 übernommenen Verpflichtungen ihren christlichen Unterthanen gegenüber verletzte. Europa hat das Recht und die Pflicht, der Pforte die Bedingungen vorzuschreiben, auf Grund welcher es von seiner Seite allein einer Aufrechterhaltung des politischen Status quo, wie er in dem genannten Vertrage geschaffen worden, zustimmen kann, da aber die Pforte nicht im Stande ist, dieselben zu erfüllen, so hat Europa das Recht und die Pflicht, sich so lange an ihre Stelle zu setzen, als es zur Sicherung der Durchführung dieser Bedingungen nothwendig ist.

Weniger als jede der anderen Mächte kann Rußland sich dazu verstehen, die Versuche mit jenen Palliativen, mit halben Maßregeln und illusorischen Programmen zu erneuern, welche zu den traurigen Folgen geführt haben, die vor aller Augen sind und auf Rußlands eigene Ruhe und seinen innern Wahlstand zurückwirken. Wenn es aber auch näher und lebhafter dabei interessirt ist, Diesem vermiteelst thatsächlicher und wirksam garantirter Verbesserungen ein Ende zu machen, so betrachtet es doch diese Frage als eine allgemeine und wendet sich an den einstimmigen Willen aller Großmächte, sie friedlich zu lösen.

Was aber die persönlichen Gesichtspunkte Rußlands bei Verfolgung dieses Zieles anbetrifft, so sind sie frei von jedem einseitigen Hintergedanken. Die positivsten Versicherungen darüber sind zu wiederholten Malen von dem Kaiserlichen Cabinet abgegeben worden.

Ew. Erlaucht waren formell durch meinen Brief vom 22. October bevollmächtigt, dieselben dem Ober-Staatssecretär Ihrer Britischen Majestät in der entschiedensten Form zu wiederholen.

Se. Majestät der Kaiser hat dieselben in Livadia dem Lord A. Loftus gegenüber mit der Autorität Seines souveränen Wortes bekräftigt.

Das Cabinet von London kann in dieser Beziehung keinen Zweifel bewahren, und wir hoffen, daß es nicht säumen wird, dem englischen Volke die Möglichkeit zu bieten, diese Ueberzeugung zu theilen, indem es die bezüglichen Berichte seines Vertreters veröffentlicht.

Ew. Erlaucht sind bevollmächtigt, diese Depesche dem Lord Derby vorzulesen und ihm eine Copie zu übergeben.

Wir überlassen uns gern dem Glauben, daß der Ober-Staatssecretär Ihrer Britischen Majestät ebenfalls darin den Beweis unseres aufrichtigen Wunsches finden wird, in Einmüthigkeit mit der großbritannischen Regierung zu handeln, damit die Grundsätze, welche beide Staaten als Basis für die Pacification des Orients anzuerkennen übereingekommen, nicht wie früher ein todter Buchstabe, ein fruchtloses Programm, ohne Wahrhaftigkeit und Wirksamkeit bleiben und damit sie nicht beständig über den Beziehungen beider Länder und dem Frieden Europa's die drohenden Gefahren schweben lassen, welche gegenwärtig dieselben stören.

Empfangen Sie 2c.

Privatschreiben des Reichskanzlers an den Grafen Schuwaloff,

d. d. Livadia, 22. October (3. November) 1876.

Zu meiner großen Ueberraschung habe ich aus Ihrem letzten Schreiben ersehen, daß die Ideen von unseren Gelüsten auf Konstantinopel und von denen des Testaments Peters des Großen noch immer einige Gemüther in England beschäftigen. Ich muß bekennen — ich glaubte, diese alten Geschichten hätten den Credit verloren und seien, sammt der Unterwerfung der indischen Besitzungen durch Rußland, in das Gebiet der politischen Mythologie verwiesen.

Wie viel Mal haben die russischen Monarchen es öffentlich wiederholt, daß ihre Politik keine Annexion türkischer Länder enthält, daß ihnen dadurch große Schwierigkeiten erwachsen würden, daß die Aufrechterhaltung des status quo im Orient die beste Combination sei? Bei unserer Regierungsform ist das Wort der Herrscher keine Parlamentsauslassung, die einer Aenderung nach dem Willen der Majorität unterworfen ist. Es bindet ihre persönliche Loyalität. Wie viel Mal haben nicht ferner die Ereignisse selbst darauf geantwortet? Würde Rußland irgend welche Gelüste nähren, so hätte es gethan, was die Mächte thun, welche nach Einverleibungen streben: es hätte in der Stille seine Vorbereitungen getroffen und bei der ersten günstigen Gelegenheit gehandelt. Fehlte es ihm vielleicht an solchen Gelegenheiten in den Jahren 1829, 1848 und 1870, als die Aufmerksamkeit und die Kräfte Europas an einer andern Stelle absorbirt wurden? Welche Beweise soll man denn den englischen Ministern von einer, nicht auf politischer Tugend, sondern auf der Vernunft und gesundem Geiste basirten Uneigennützigkeit geben? Könnten sie sich entschließen, für einen Moment zu vergessen, daß sie Engländer sind, und sich auf den russischen Standpunkt zu stellen, so möchten wir sie bitten, die Hand auf dem Herzen: würden sie der Kaiserlichen Regierung etwa rathen, den Besitz Konstantinopels zu suchen? Die Antwort würde keinem Zweifel unterliegen. Warum setzen sie bei uns nicht eben so viel praktischen Sinn voraus, als sie besitzen?

Die einzig vernünftige Combination in russischem Interesse ginge dahin, die Schlüssel zum Schwarzen Meere in Händen zu lassen, schwach genug, diesen Handelsweg für Rußland nicht zu verschließen, seine Ruhe nicht zu bedrohen. Die türkische Herrschaft entsprach diesem Programm. Ist es denn unsere Schuld, wenn die Türken dieselbe mißbrauchten und ihre Herrschaft für ihre christlichen Unterthanen unerträglich machten? Hat nicht die englische Politik dem Vorschub geleistet, indem sie in der Pforte durch ihre Rivalität Mißtrauen gegen Rußland wachrief und der Pforte beistand, die Gewalt zur einzigen Basis ihrer Macht zu machen?

Wahrlich, es ist peinlich zu sehen, wie zwei große Reiche, welche, wenn sie einmüthig unter einander, die europäischen Fragen zum gegenseitigen und zum allgemeinen Nutzen entscheiden könnten, sich selbst und die Welt durch einen auf Vorurtheilen und Mißverständnissen gegründeten Antagonismus stören.

Die Folgen sind handgreiflich. Die öffentliche Meinung in England selbst wurde dadurch aufgeregt. Um so mehr das nationale und christliche Gefühl Rußlands, das diesen Gegenden nur zu nahe und durch zu viele Bande mit ihnen verbunden ist, um sich mit akademischen Aeußerungen der Theilnahme zu begnügen.

Das legt Sr. Majestät Verpflichtungen auf, denen Er sich nicht entziehen kann. Diese Verpflichtungen werden aber von dem ganzen civilisirten Europa getheilt. Wer hindert England sich anzuschließen, sich mit uns zum Schutz der Christen zu vereinigen, mit uns ihre Erkenntlichkeit und ihre Sympathie zu theilen? Die orientalische Frage ist keineswegs nur eine russische; sie involvirt die Ruhe Europas, den allgemeinen Frieden und die allgemeine Wohlfahrt, die Humanität und die christliche Civilisation.

Ist dieses Feld nicht groß genug, daß England sich mit Rußland in eine Reihe stellen könnte? Haben wir England nicht dazu aufgefordert, indem wir seine Escadres in die Meerengen riefen? Welche Bürgschaft sollen wir noch leisten, daß wir durchaus keine Ansprüche auf den ausschließlichen Besitz Konstantinopels hegen?

Se. Majestät der Kaiser hat unlängst geruht, sich in diesem Sinne gegen Lord A. Loftus mit der Bestimmtheit und Loyalität Seines souveränen Wortes auszusprechen. Der englische Botschafter wird darüber gewiß berichten.

Ist eine Wiederholung dieser Versicherungen nöthig, so wiederholen Sie, mein lieber Graf, dieselben in der entschiedensten Form. Sie können dabei überzeugt sein, die Absichten Unseres erhabenen Herrn treu wiederzugeben.

Empfangen Sie u. s. w.

Breslau, 24. November.

Trotzdem auch in der gestrigen Sitzung des Reichstages über mehrere Punkte der Justizgesetze scharf discutirt wurde und insbesondere die Frage der Gerichtssprache, mit Bezug auf die polnische Sprache, eine längere Debatte erregte, schritt doch die Berathung ziemlich schnell vor, und es wurde eine Menge Paragraphen im Sinne der Commission erledigt. Wenn das Gerichtsverfassungsgesetz mit dem Einführungsgesetze zu demselben heute erledigt wird, kann der Reichstag in die zweite Berathung der Strafprozeßordnung eintreten, die höchst wahrscheinlich mindestens fünf Sitzungen in Anspruch nehmen wird. Um so schneller wird dann die Concursordnung, über welche die Parteien unter sich und mit den Regierungen einig sind, zur Annahme gelangen. Die Pause zwischen der zweiten und dritten Lesung der Justizgesetze kann durch die weitere Etatsberathung ausgefüllt werden. Es wird dadurch möglich, den Schluß der Session noch vor der Mitte des December herbeizuführen.

Fürst Bismarck, der gestern zum ersten Male im Reichstage erschien, hat äußerlich überall den Eindruck wiedergewonnenen körperlichen Wohlbefindens gemacht, wiewohl nicht unbekannt ist, daß dieser Eindruck nicht immer ein ganz zuverlässiger ist. Bei seinem Eintreten in den Sitzungssaal begrüßte der Reichskanzler den Präsidenten und die Justizminister von Baiern und Sachsen besonders herzlich. Nach kurzem Verweilen wurde ihm ein Schreiben überreicht, das ihn augenscheinlich abrief, denn er verließ gleich darauf das Haus. Schon vorgestern Abend hatte der Reichskanzler den englischen Bevollmächtigten Marquis of Salisbury empfangen; gestern wurden die Conferenzen zwischen beiden Staatsmännern fortgesetzt, worauf der englische Bevollmächtigte beim Fürsten Bismarck dinirte und am Abend seine Reise nach Wien antrat.

Wir veröffentlichen an anderer Stelle den Wortlaut der bereits telegraphisch avisirten Erlasse des **russischen** Reichskanzlers. Dieselben bilden die weitere Ausführung der vom Kaiser Alexander dem Lord Loftus gegebenen Erklärungen und sind von dem ersichtlichen Streben geleitet, die öffentliche Meinung in England betreffs der Absichten Rußlands zu beruhigen. Ob diese Absicht erreicht werden wird, bleibt abzuwarten; einstweilen liegt uns nur ein kurzes Telegramm der „Köln. Ztg." vor, welches folgendermaßen lautet:

„Die auf Wunsch des Kaisers von Rußland veröffentlichte Unterredung mit dem britischen Botschafter Lord A. Loftus scheint hier eher Mißtrauen, als die vom Kaiser beabsichtigte Beruhigung zu erregen. Die „Times" und „Morning Post" schweigen darüber noch auffallender Weise; der „Telegraph" analysirt die Erklärungen des Kaisers sichtbar skeptisch, „Standard" entschieden unfreundlich, indem er an ein gebrochenes Kaiserwort bezüglich Khiwas erinnert, und geradezu behauptet, daß der Kaiser durch seine Darlegung zumal betreffs der russischen Zuzüge nach Serbien seinem Ansehen ungeheuer geschadet habe. Sogar „Daily News" schreiben, daß Angesichts der russischen Rüstungen und der kaiserlichen Erklärung betreffs eines eventuell vereinzelten Einschreitens Rußlands die Schwierigkeit der Lage durch die kaiserliche Mittheilung ungehoben bleibe. — Die Bemerkung Lord Derby's in der Depesche an Loftus, daß er Angesichts der russischen Rüstungen und der Millionen-Anleihe die Veröffentlichung der kaiserlichen Aeußerungen für zeitgemäß erachte, wird, nebenbei bemerkt, hier als ersichtlich zweideutige Aeußerung aufgefaßt."

Das „Journ. de St. Petersb." bemerkt zu dem Erlasse des Fürsten Gortschakoff Folgendes:

„In England besonders, darauf kann man rechnen, wird der Eindruck, welchen diese beiden Documente hervorbringen werden, einer der günstigsten sein. Und wie sollte es auch anders sein, wenn man das so klare und deutliche Exposé der friedlichen Intentionen Rußlands lesen wird, den offenen Ausdruck seines Wunsches, mit der englischen Regierung gemeinsam vorzuschreiten, Mißverständnisse zu zerstreuen und dahin zu gelangen — im Concert mit allen Mächten — dem Orient die Institutionen zu bringen, welche Europa vor neuen Unruhen zu bewahren im Stande sind. Wo findet sich, fragen wir, im Vereinigten Königreiche der Staatsmann, welcher es auf sich nehmen wollte, so loyale Eröffnungen à la Shylok aus Liebe zu dem Buchstaben eines Tractats, dessen Sinn schon längst aufgehört hat für die Türkei Gesetz zu sein, oder — besser — den sie ihrerseits nie eingehalten hat, zurückzuweisen?

Die Conferenz wird ohne Zweifel bald zu Stande kommen, und man kann die Hoffnung hegen, daß die Mächte dabei die Uebereinstimmung und namentlich die Festigkeit entfalten werden — auf deren Nothwendigkeit die „Times" auch heute noch besteht —, welche die türkische Regierung zum Einsehen bringen wird, daß die Zeit der Ausflüchte und Spiegelfechterei vorüber ist und daß die absolute Nothwendigkeit, wie sie aus der Geschichte der letzten zwanzig Jahre resultirt, sich Europa auferlegt, vor der die Rücksichten der türkischen Eigenliebe keine Geltung finden".

Ueber die Parteiverhältnisse in der neuen **italienischen** Deputirtenkammer läßt sich eine Römische Correspondenz der „A. A. Z." dahin aus, daß das Häuflein, das Herr Sella befehlige, numerisch viel zu schwach sei, um zu irgend einer Action schreiten zu können; es wird sich — sagt die Correspondenz — zunächst damit begnügen müssen, zuzusehen, wie sich die Parteien und Dinge innerhalb der großen Schaar von Abgeordneten entwickeln werden, die unter der allgemeinen Rubrik „ministeriell" gewählt worden sind. Hierüber läßt sich zunächst aber noch gar nichts aussagen, da von den 416 ministeriellen Abgeordneten mehr als ein Drittel neu gewählt ist und aus politischen Recruten besteht, welche das Ministerium nicht leicht zu discipliniren finden wird. Zwei kleinere Fractionen, die gewiß bald in der ministeriellen Partei eine selbstständige Haltung annehmen werden, sind die Republikaner, die man auf 45 berechnet, und die toscanischen Dissidenten, die 14 Stimmen in der Kammer zählen. Die Republikaner haben mit der Opposition den Vortheil gemein, daß sie wissen, was sie wollen, und sich nur über die tactische Frage, in welcher Weise sie zu dem Ministerium Stellung nehmen wollen, schlüssig zu machen haben. Dagegen schwanken die toscanischen Dissidenten jetzt wieder sehr zwischen der Rechten und der Linken: sie sind zunächst außerordentlich mißvergnügt über den Ausgang der Wahlen und über die Zusammensetzung der jetzigen Kammer, in welcher ihre 14 Stimmen ein absolut werthloses Object geworden sind, deren Abfall dem Ministerium nicht schaden und der Opposition nicht nützen kann, während bei der in der letzten Kammer herrschenden Parteistellung sie eine Waare repräsentirten, die den höchsten Preis fordern durfte und auch erhielt. Außer diesen beiden kleinen Fractionen der Republikaner und Dissidenten, die sich voraussichtlich bald in dieser oder jener Form von der großen ministeriellen Partei abspalten werden, zerfällt diese selbst noch in die beiden großen Abtheilungen der eigentlichen ministeriellen Linken unter Anführung von Crispi, und des Centrums, dessen Führer Correnti ist. Die Zeitungen berechnen vorläufig die Stärke der ersteren auf 242 und die des letzteren auf 120: doch sind diese Aufstellungen noch vollkommen müßig und werden sich vermuthlich erheblich anders gestalten, wenn die einzelnen Strömungen in der Kammer erst eine bestimmtere Richtung angenommen haben werden.

In **Frankreich** wird der Riß zwischen den Freidenkern und Opportunisten, die zu allem fähig sind, was zur Macht führt, in der Deputirtenkammer größer; im Senate dagegen ist die ultramontane Seite entschieden im Zunehmen, und es darf daher kaum überraschen, wenn der päpstliche Graf Chaudordy das auserkorene Rüstzeug wird, das dem Senate die clericale Mehrheit sichern soll. Auch jetzt wieder ist von Marcère's Rücktritt die Rede; fällt er, so darf er sich nur über sich selber beklagen, denn er hat dem von ihm erwarteten festen Auftreten nicht immer entsprochen und wird bereits von den clericalen Blättern als einer der Vielen behandelt, die sich wichtiger machen, als sie, bei Lichte besehen, sind. Die Syllabisten treten übrigens mit jedem Tag offener hervor. So bringt „Univers" einen Auszug aus Chesnelong's Rede auf dem Liller Katholiken-Congresse, worin er „die Solidarität der Kirche und Frankreichs" feierte und rief: „Wir sind Katholiken, und Katholiken bis zum Syllabus", und der Senator Marquis Franclieu ein Schreiben an den Bischof von Gap, worin er den Satz entwickelt, ein wahrer Katholik müsse seinem Glauben überall den Sieg zu verschaffen suchen, folglich auch in der Regierung, und dafür sorgen, daß dem Glauben kein Hinderniß im Wege stehe.

So gut wie man in Frankreich nicht müde wird, von dem bald zu erwartenden Rücktritte Dufaure's zu sprechen, taucht auch in **England** immer wieder das Gerücht von allerhand Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Cabinets auf und man trägt sich namentlich immer auf's Neue mit der Behauptung, daß Disraeli an seinen Rücktritt denke. Alle diese Gerüchte werden freilich pflichtschuldigst für unbegründet erklärt (s. die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung!), indeß ist ihr bloßes Vorhandensein immerhin nicht ohne Bedeutung.

Einem baldigen Ministerwechsel sieht man mit größerer Berechtigung in **Belgien** entgegen, wo es wegen Ablehnung des Bara'schen Antrages in Betreff der Untersuchung der von den Clericalen in der unverschämtesten Weise beeinflußten Wahlen in Ypern, Antwerpen und Brügge in der Hauptstadt zu sehr bewegten Scenen gekommen zu sein scheint (siehe die tel. Dep. am Schlusse d. Ztg.). Ueber die Agitation, welche die liberale Partei im ganzen Lande zum Zweck einer Wahlreform betreibt, berichtet ein Brüsseler Correspondent der „Voss. Ztg." Erfreuliches. „Es rührt sich", schreibt derselbe, „überall im Lande, wo in den Gemeinderäthen die liberale Partei das Uebergewicht hat, oder wo liberale Vereine bestehen; man sendet Petitionen und Berichte an die Kammer, um die Dringlichkeit eines Schutzes gegen die Beeinflussung der Wähler durch die Priesterschaft zu beweisen. Einzelne liberale Vereine sind nicht einmal mit dem projectirten Wahllocal zufrieden, das dem Wähler gestattet, seinen Wahlzettel auszufertigen, ohne dabei beobachtet zu sein, oder ohne auch nur durch seine Handschrift sich zu verrathen (die Namen der Candidaten sollen nämlich auf dem Zettel gedruckt stehen und der Wähler die ihm nicht zusagenden Namen durchstreichen, die ihm passenden aber mit einem Kreuz zu bezeichnen), — es wird sogar jetzt beantragt, das Wählen obligatorisch zu machen, damit die Clericalen auch nicht durch Wahlenthaltungs-Manöver schädlich einwirken können. Herr Malou freilich scheint sogar nicht einmal das Ballotzimmer zu verwerfen, wo ein Wähler nach dem andern, wie beim englischen System, mit seinem Gewissen allein den Wahlzettel ausfüllt und abgiebt. Im Gegentheil: Herr Malou will das englische Wahlreglement behufs besserer Orientirung gedruckt an die Abgeordneten vertheilen lassen. Wie aber hat sich dieser Minister, als er noch auf den Bänken der ultramontanen Opposition saß, über den Vorschlag des „Couloirs" lustig gemacht! Da nannte er das englische Wahlgesetz einen „Regenschirm des Gewissens"; er verglich den Wähler, der das Ballotzimmer betritt, mit einer interessanten Dame, die in stiller Zurückgezogenheit unter garantirter Discretion ihre Entbindung abwarten will, und stellt die scherzhafte Frage, was man denn machen wolle, wenn es einem Wähler einfalle, im Couloir dauernd zu bleiben, so daß dadurch die Wahlrinne verstopft würde? — Heute macht Herr Malou solche Späße nicht mehr. Die Bischöfe, welche den liberal stimmenden Wähler seines Seelenheiles verlustig und für einen Erzfeind der Kirche erklären, haben doch

---

Aus einem Dichterleben.

Eine Episode von **Julius Mühlfeld**.

An einem wunderbar schönen Frühlingsnachmittage des Jahres 1827 schritt ein junger Mann die imposante Baumallee, welche vom Dorfe Mosigkau nach dem adeligen Fräuleinstifte daselbst führte, hinab. Er war etwas erhitzt und bestäubt und hatte offenbar eine Fußwanderung durch die fast zu liebevoll wirkende Sonnenhitze gemacht. Jetzt ging er langsam, athmete zuweilen tief auf und blickte mit fröhlichen Augen um sich. Der Schatten, welchen die herrlichen Bäume über den Weg warfen, übte auf den Erhitzten eine wohlthuende Wirkung aus; hier zwitscherten auch die Vögel lustig und voll Eifer durcheinander, die draußen geschwiegen hatten.

Wohlsein läßt es sich in der moosigen Aue, das muß ich gestehen! So dachte der Wanderer für sich selbst, und die Damen, welche hier ein Asyl vor den Thorheiten der Welt gesucht und gefunden haben, dürfen sich über den Geschmack der Gründerin desselben nicht beklagen. Prinzeß Wilhelmine von Anhalt-Dessau hat einen vorzüglichen Geschmack bewiesen, als sie durch die Gründung dieses Stiftes, dessen erste Protectorin sie wurde, den Vorwand suchte und auch fand, um sich den etwas derben Maximen der Hofhaltung ihres erlauchten Vaters, des Fürsten Leopold — in der Weltgeschichte „der alte Dessauer" genannt — von Zeit zu Zeit zu entziehen. . . .

Der Wanderer hatte jetzt das Ende der Allee erreicht und trat auf den freien Platz vor dem Schlosse. Hier befanden sich von wohlgepflegten Sandwegen umschlossene Rondels und Beete, die einen würzigen Duft verbreiteten. Der Wanderer schritt an ihnen langsam vorüber, dem Schlosse zu. Es war eine zwar schlanke und zarte, aber doch kräftige und elastische Erscheinung, mit einem feingeschnittenen, durchgeistigten Antlitze, in welchem fröhlich blickende blaue Kinderaugen einen gar wunderbaren Zauber auszuüben vermochten.

In der Vorhalle des Schlosses frug der Wanderer eine Dienerin nach dem Fräulein von Glasey.

„Das gnädige Fräulein sind noch bei Tische", lautete die Antwort.

„Dann bitte ich um Entschuldigung!" sagte er. „Ein Schulmeister, wie ich, ist so daran gewöhnt, die zwölfte für die Mittagsstunde zu nehmen, daß er darüber leicht die anderweit geltenden Sitten vergißt. Geben Sie dem gnädigen Fräulein nachher diese Karte — ich werde später wiederkommen."

Er trat wieder in den Garten hinaus und durchwanderte die Gänge desselben. Manche interessante Stelle fand er in dem wohlgepflegten Parke. Lächelnd betrachtete er auch ein kunstvoll angelegtes Natur-Theater, dessen Coulissen wohlgezogene Bäume bildeten, in welchem die Stiftsdamen von Zeit zu Zeit sich mit Komödienspiel unterhielten, und noch lächelnd in den Gedanken, die ihn dabei bewegten, betrat er endlich auch den kleinen Friedhof des Stiftes.

Der Wanderer schritt zwischen den Gräbern umher, deren Kreuzesdenkmäler durchweg stolze, adelige Namen auswiesen. Nur für die Trägerinnen solcher war ja das Asyl zu Mosigkau gestiftet worden! Der Wanderer konnte diese Namen auch nur mit einem Lächeln betrachten. Hier lagen nun die stolzen Adelsdamen allein, gesondert von den Bewohnern des Dorfes, die ihren eigenen Kirchhof besaßen — waren sie aber drunten, unter dem grünenden Hügel, mehr als jene, mehr als Asche? Erde, die wieder zur Erde gekommen? — Plötzlich wurde das Auge des still lächelnden Mannes durch einen der Namen auf diesen Grabkreuzen gefesselt. Sophie, Gräfin von Anhalt, lautete derselbe. Der Wanderer blieb still stehen und blickte voll Rührung auf die einfache Gruft nieder. Dieser kleine Hügel deckte ein Stück jener Liebesromantik, an welcher das ruhmvolle Haus der Ascanier reich gewesen ist. Unserer Wanderer kannte die Geschichte der hier ruhenden Gräfin von Anhalt. Sophie Heine hatte ihre Mutter geheißen, eines Dessauer Bürgers und Brauers Kind, dem Erbprinz Wilhelm Gustav, des alten Dessauers Erstgeborener, seine Liebe widmete. Er war fast kein geringerer Feuerkopf, als der Alte, hatte bei Stralsund, in Ungarn und gegen die Türken wie dieser tapfer gekämpft, und wollte jetzt auch das Weib seines Herzens zum Ehegemahle nehmen. Hatte sein Vater ihm nicht auch hierin das Beispiel gegeben, als er seine geliebte Anna Föhse, des Hof-Apothekers Tochter in Dessau, zum Traualtare geführt hatte? — Aber der alte Leopold war mittlerweile doch der Ansicht geworden, daß ein solcher Schritt nicht Regel werden solle im Hause Anhalt, bei den Erbprinzen vor allen Dingen nicht, und verweigerte dem Sohne die Erlaubniß zur Heirath. Doch der Prinz, welcher bereits sein Wort verpfändet hatte, machte heimlich Hochzeit mit dem geliebten Mädchen und verbarg sein Glück in Klekewitz vor den Augen des strengen Vaters. Allein plötzlich im blühenden Mannesalter erkrankte Erbprinz Wilhelm Gustav auf den Tod und hatte gerade nur noch Zeit, seinem verzweifelnden Vater seine Heirath zu bekennen und Frau und Kinder der väterlichen Gnade des Fürsten zu empfehlen. Gerührt, vielleicht in der unauslöschlichen Erinnerung seiner eigenen glücklichen Jugend, nahm der Alte die Familie seines Sohnes in Gnaden auf und ernannte die Mutter und ihre Kinder zu Grafen und Gräfinnen von Anhalt. Die jungen Grafen haben später als tapfere Soldaten dem Namen Anhalt Ehre gemacht, während die Tochter der erbprinzlichen Wittwe durch das Testament ihrer Tante, der Prinzessin Wilhelmine, zur Aebtissin von Mosigkau ernannt wurde. Nun ruhten sie bereits Alle, das einfache, nur durch seine Liebe und Treue geadelte Bürgerskind, wie die edlen Sprossen des alten Fürstenhauses — Staub und Asche in der gewölbten Fürstengruft und im sammtbeschlagenen metallnen Sarge, wie unter dem einfachen grünen Hügel im mütterlichen Schooße der Erde . . .

Sinnend verließ der Wanderer den kleinen Friedhof des Stiftes Mosigkau und schlug den Weg nach dem Schlosse wieder ein.

Die Dienerin hatte anfänglich die Karte des Fremden mit offener Geringschätzung betrachtet. In einem Hause, wo alle Namen der darin Lebenden und Verkehrenden einen hochadligen Klang zu haben pflegten, konnte ein einfacher Wilhelm Müller, wie die Karte besagte, nur wenig Eindruck erregen. Einen Schulmeister hatte er sich selbst genannt. Wahrscheinlich kam er um eine Protection, oder um aus den reichen Mitteln der Stiftung eine Unterstützung zu erbitten. Die Dienerin wurde deshalb nicht wenig überrascht, als Fräulein Annette von Glasey beim Empfang der Karte einen leisen Ruf der Freude laut werden ließ und mit freudestrahlendem Gesichte ausrief:

„Schon dagewesen! Ah, das ist fatal. Aber er kommt zurück?"

„Ja, gnädiges Fräulein, der Herr wollte wiederkommen."

„Gut, Mädchen, so bringe ihn nach Japan."

Und mit fast jugendlicher Munterkeit ging sie durch die Veranda, welche sich an der Gartenseite des Schlosses entlang zieht, in den Garten hinab, wandte sich rechts nach einem einsamen und stillen Theile desselben und erreichte ein kleines Gartenhaus im japanesischen Geschmacke, welches sie ihr „Japan" zu nennen pflegte.

Hier verbrachte die Stiftsdame Annette von Glasey viele stille Nachmittagsstunden mit Lectüre und Nachdenken. Es fehlte ihr dazu nicht an Stoff und nur selten an Neigung. Man ist nimmer gelangweilt mit einem Schatze an Erinnerungen, wie Annette von Glasey ihn besaß. Eines Hofmarschalls in Dessau Tochter, war sie zeitig an den Hof der kunstsinnigen Fürstin Luise von Anhalt-Dessau gekommen, deren Vorleser und Reise-Marschall der Dichter Friedrich Matthisson war. Während einer Reise in Tirol, bei welcher die Fürstin in Innsbruck schwer erkrankte und ihr Gefolge daselbst mitten im Winter zwischen Schnee und Eisgang auf sich selbst angewiesen war, lernten die beiden jungen Herzen sich finden und einander lieben. Das geistvolle Fräulein schwärmte für den Dichter der Elegien, der hingegen im an-

zu deutlich die Nothwendigkeit gezeigt, die katholischen Wähler der Priester-Tyrannei zu entziehen. Diese Bischöfe werden schließlich erfahren, daß sie nur dem Katholicismus selbst immer mehr Gegner erwecken.

Zu der Ermordung des Ingenieurs Nolte in **Mexico** ist die „N. A. Z.“ in der Lage, nachstehende officielle Darlegung der mexicanischen Regierung zu veröffentlichen:

„Unterstützt durch die clericale Partei, wie sie es in der That ist, konnte die Schilderhebung, zu deren Führer sich Herr Diaz gemacht hat, nicht anders, als ihre Opfer unter den in Mexico angesiedelten Deutschen wählen. Der in Mineral de Guadeloupe ansässige Ingenieur Nolte gehörte zu der Zahl derselben. Er wurde am 24. Mai ermordet. Am 26. September verhängten die Gerichtsbehörden von Guerrero, im Namen der Regierung des Präsidenten Lerdo de Tejada, die Todesstrafe gegen die folgenden neun, der Ermordung Nolte's schuldig befundenen Individuen: Ramon Sagrero, Juan Calderon, Vicente Gomez, Eulogio Reyes, Roque de Aquino, Epigmenio Leyva, Teodoro Reyes, Victor Velasques und Demetrio Cabrera. Die Todesstrafe wurde an sämmtlichen Verurtheilten vollzogen.“

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. November. [Die Mission Salisbury. — Fürst Bismarck und die Reichtagsmehrheit. — Die Pariser Weltausstellung und das Kriegsjahr 1877. — Reichstags-Vertagung und Bundesrath. — Landeshaushalts-Etat für Elsaß-Lothringen. — Parlamentarische Soiree. — Das See-Unfallsgesetz in der Commission.] Im hiesigen englischen Botschafts-Hotel erwartet man von der Audienz des britischen Ministers beim deutschen Kaiser, daß der Entschluß Englands, Konstantinopel zu besetzen, sobald russische Truppen in Bulgarien einrücken, keine Mißdeutung erfährt. Ohne Zweifel berechtigt zu dieser Annahme die Unterredung, welche gestern Abend um 9 Uhr Fürst Bismarck mit dem Marquis von Salisbury hatte. Der edle Lord soll beauftragt sein, die Versicherungen des Kaisers von Rußland betreffs Konstantinopels aufs Wort zu nehmen und der britischen Action andere Motive, als jene des Mißtrauens gegen die persönlichen friedlichen Intentionen des Czar's Alexander zu leihen. Die Mitglieder der hiesigen britischen Botschaft lassen übrigens durchblicken, daß Fürst Bismarck dem Marquis von Salisbury gegenüber nicht aus der Reserve hervorgetreten ist. Jedenfalls dürfte der Conferenzbevollmächtigte Englands die Ueberzeugung mit auf den Weg nach Konstantinopel nehmen, daß Deutschland dem russischen Cabinet keine Bürgschaften für eine Politik gegeben, welche die Gefahren eines europäischen Krieges in sich schließt. — Uebereinstimmend wird von bundesräthlicher Seite und von jenen parlamentarischen Persönlichkeiten, welche Fühlung mit der Wilhelmstraße haben, darauf hingewiesen, daß Fürst Bismarck entschlossen sei, in Sachen der Schwurgerichte und der Zeugenpflicht nicht nachzugeben. Dem gegenüber muß betont werden, daß innerhalb der Mehrheits-Fractionen des Reichstages, welche sich gestern durch ihre Abstimmung für die Schwurgerichte engagirt haben, kein allzu großes Gewicht auf jene Mittheilung gelegt wird. Die Tactik der Regierung wäre um so begreiflicher, als sie weiß, daß die Bereitwilligkeit zu einem Compromiß betreffs der Schwurgerichte vorhanden ist. Die Rechnung ist bereits gemacht. Dreißig Stimmen sollen bei der dritten Lesung abfallen und zwanzig werden unter jenen gefunden, die gestern fehlten. Zu letzteren gehören nicht nur die lückenhaft erschienenen Mitglieder von der Rechten, sondern auch jene von der Linken, die bei der gestrigen Abstimmung an die Luft gingen. Bei dieser Rechnung wird nur vergessen, daß von liberaler Seite für diesen Compromiß kaum dreißig Abgeordnete zu finden sind, welche vor den Wahlen mit einer Ablehnung der Schwurgerichte in Preßsachen den Verlust ihres Mandats herbeiführen wollen. Man erzählt allerdings, daß Briefe aus den Wahlkreisen an die Mitglieder des Reichstages gelangt sind, in welchen mit dürren Worten gesagt wird, daß die Wählerschaft kein Interesse für den Preßparagraphen habe, aber von ihrem Abgeordneten verlange, daß er mit den fertigen Justizgesetzen nach Hause komme. Diesen „Briefen“ stehen andere gegenüber, welche behaupten, daß einem schlechten Compromiß der Aufschub der Justizgesetze vorzuziehen wäre. — Man erwartet außerhalb des Reichstages, namentlich in unseren industriellen Kreisen, daß eine Interpellation an den Reichskanzler gerichtet wird, in welcher Auskunft über die Stellung der Reichsregierung zur Beschickung der Pariser Weltausstellung verlangt werden soll. Vielleicht kommt die Angelegenheit schon heute Abend zur Sprache, weil der Abg. Sonnemann seine Collegen zu einer Besprechung des Gegenstandes eingeladen hat. — Daß man auch im Plenum auf das „Kriegsjahr 1877“ zu sprechen kommen wird, welches den Vorbereitungen zur Weltausstellung gewidmet sein soll, steht außer Zweifel. Wird doch geradezu gesagt, daß es sich jetzt nicht mehr um den türkisch-russischen Krieg handelt, sondern daß an Ereignisse gedacht wird, welche Deutschland unmittelbar berühren, somit es der deutschen Regierung unmöglich machen, sich mit der Industrie-Ausstellung in Paris zu beschäftigen. Verbindet der Reichstag in der That die Beschickungsfrage mit den herrschenden Kriegsbesorgnissen, dann dürfte der Reichskanzler vielleicht eine willkommene Gelegenheit erhalten, sich über die äußere Lage auszusprechen. — Im Foyer des Reichstages circulirten heute zwei Versionen über den weiteren Verlauf der Berathungen der Reichs-Justizgesetze. Nach der einen herrscht die Absicht vor, zwischen der zweiten und dritten Lesung eine Vertagung des Reichstages vom 29. November bis 7. December eintreten zu lassen. Man hofft in dieser Zeit den Bundesrath zu bestimmen sich den Entscheidungen des Hauses betreffs der Hauptdifferenzpunkte anzuschließen. Nach der zweiten Version hätten Bundesrathsmitglieder geäußert, daß sie keines Zeitraums zwischen den beiden Lesungen bedürfen, weil sie entschlossen sind, keinen Compromiß anzunehmen, welcher im Widerspruch mit den bereits abgegebenen Erklärungen des Bundesraths steht. — Die Berathung des Landeshaushaltsetats für Elsaß-Lothringen begann heute in der dazu erwählten Commission. Man erledigte den Forstetat, die Verwaltung der directen Steuern und die §§ 2—7 der Vorlage, welche über die Steuerempfänger handeln. Die Regierung war durch Unterstaatssecretär Herzog und den Geheimen Rath v. Pommer-Esche vertreten. — Die gestrige parlamentarische Soirée beim Reichskanzler-Präsidenten Hofmann war von etwa 100 Reichstagsmitgliedern und einer Anzahl höherer Beamten besucht. Das Arrangement war glänzend, und Küche und Keller harmonirten in ihrer Fülle nicht mit der bescheidenen Tasse Thee, zu welcher die Reichsboten geladen waren. Der Wirth des Hauses unterhielt sich lebhaft mit seinen Gästen. Als die Abstimmnng des Reichstages über den Preßparagraphen zur Sprache kam, äußerte dem Vernehmen nach Minister Hofmann, daß man die Angelegenheit der Schwurgerichte nicht so tragisch nehmen müsse; vielleicht finde sich ein Ausweg in der Einrichtung von Schwurgerichten für Preßverbrechen und ihrem Wegfall für Preßvergehen. — Die Commission für das Gesetz über die Untersuchung von Seeunfällen beendigte heute mit der Verwerfung des wichtigen § 23 die zweite Lesung der Vorlage. Betreffs desselben fand man im Prinzip die Befugniß des Seeamts, dem Schiffer die Gewerbebefugniß auf immer zu entziehen, zu weit gehend; es wurde besonders geltend gemacht, daß in der ganzen Construction des Seeamts nicht die Garantieen gefunden werden können, welche der Betheiligte gegen eine so schwere Maßnahme zu verlangen berechtigt sei. Es wurde ferner angeführt, daß die Aufgabe des Seeamts eine doppelte sei, einmal festzustellen, ob bei dem Unfall force majeure anzunehmen, oder etwaige technische Anordnungen in Vorschlag zu bringen seien, zweitens ob und welche Schuld bestimmten Personen zur Last falle, und wenn prima facie eine solche Schuld sich herausstelle, die Staatsbehörde davon zu verständigen und derselben zu überlassen sei, die etwaige Schuld bei den competenten Behörden weiter zu verfolgen. Dagegen machten sich ebenso viele Stimmen in gleicher Auffassung den Vertretern des Bundesraths dahin geltend, daß es durchaus nothwendig sei, dem Seeamte eine gewisse Autorität dahin zu verleihen, daß demselben die vorgeschlagene Strafbefugniß beigelegt werde. Dagegen wurde von anderer Seite zugestanden, daß man prinziell die Nothwendigkeit annehmen müsse event. die dauernde Entziehung der Gewerbebefugniß eintreten zu lassen. Dabei wurde der Ausweg in Vorschlag gebracht, dem Seeamt die Befugniß vorläufiger Suspension des Gewerbebetriebes des Schiffers zuzusprechen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Verhandlungen der Staatsbehörde sofort eingestellt werden. Der Bundesrath war vertreten durch General von Stosch, Resident Dr. Krüger, Geh. Rath von Möller. Ein von dem Abg. Zimmermann gestellter Antrag zu § 23 wurde abgelehnt, endlich, wie erwähnt, der ganze § 23 mit den ff. §§ incl. 29 mit 7 gegen 6 Stimmen. Damit endete die erste Lesung; die zweite findet in der nächsten Woche statt.

△ **Berlin**, 23. Nov. [Aus dem Reichstage. — Die Abstimmung über die Presse und die Schwurgerichte.] Die heutigen Verhandlungen des Reichstages über das Gerichtsverfassungsgesetz verliefen sehr ruhig und langweilig. Ueber die Frage, wo der Sitz des Reichsgerichts sein solle, hat der Bundesrath, wie Leonhardt versicherte, noch gar nicht verhandelt. Die liberalen Preußen werden nicht nur nichts dagegen haben, sondern es entschieden befürworten, wenn der höchste Gerichtshof des Deutschen Reiches nicht in Berlin, sondern in größerer Entfernung vom kaiserlichen Hofe und vom Sitze der Reichsregierung sich befindet. Die Geschichte des preußischen Obertribunals und des Berliner Kammergerichts ist auch in dieser Beziehung lehrreich. Interessant war die Debatte darüber, ob die Staatsanwälte möglichst unabhängig von ihren Vorgesetzten dastehen sollen, wie das Centrum will, oder ob sie einfach als gehorsame Werkzeuge ihrer Oberen zu erscheinen haben, wie die Fortschrittspartei aus Zweckmäßigkeitsgründen befürwortete. — Die Gemüther der Reichstags-Abgeordneten beschäftigte heute noch gar sehr das Ergebniß der gestrigen Abstimmung über die Competenz der Schwurgerichte für Preßvergehen. Daß fast die Hälfte der nationalliberalen Partei schon jetzt bei der zweiten Berathung den alten Grundsatz aller liberalen Parteien Deutschlands verleugnet, noch bevor der gefürchtete Reichskanzler die Schwellen des Reichstags überschritten hat, gilt als ein sehr böses Anzeichen für die dritte Berathung. Die liberale Presse möge deshalb nach Kräften die Standhaftigkeit der noch nicht geflohenen nationalliberalen Abgeordneten zu fördern suchen und die liberalen Reichstagswähler aufmuntern, ihre Abgeordneten hart zu machen. Bei der großen Wichtigkeit der Frage will ich Ihnen die Nationalliberalen nach Provinzen und Staaten mit ihrem Votum aufführen, indem ich vorweg bemerke, daß die Fortschrittspartei und alle conservativen Fractionen geschlossen stimmten, von dem Centrum aber der hessische Exminister v. Biegeleben (für Stadt Aachen) und v. Ludwig (für Glatz) mit den Conservativen stimmten. Die nationalliberale Fraction also verhielt sich folgendermaßen: Provinz Preußen: 8 Nationalliberale, davon 5 Ja (Bieler, Lehr, Lobach, Neumann, Rickert), 1 Nein (Fernow), 1 beurlaubt (Albrecht-Danzig), 1 ohne Grund gefehlt (v. Winter). Provinz Brandenburg: 12 Nationalliberale, davon 6 Ja (Graf Hacke, Wulfshein, v. Diederichs, Kiepert, Jacobs, Schröder), 4 Nein (Dann, Simon, von Puttkamer-Sorau, Schacht) entschuldigt 1 (Schulz-Guben), fehlte ohne Enschuldigung 1 (Rosche). Provinz Pommern: 3 Nationalliberale, 2 Ja (Dohrn, v. Vahl), 1 Nein (Kolbe). Provinz Posen: 3 Nationalliberale, 3 Nein (v. Puttkamer-Fraustadt, Wehr und Bethmann-Hollweg). Provinz Schlesien: 8 Nationalliberale, 4 Ja (v. Rönne, Michaelis, Jacobi, Bunsen), 4 Nein (Schulze-Guhrau, Websky, Braun, Gneist). Provinz Sachsen: 12 Nationalliberale, 5 Ja (v. Unruh, v. Benda, v. Forckenbeck, Wölfel, Jäger), 3 Nein (Kapp, Thiel, von Bernuth), 3 entschuldigt (Grobe, Jüngken, Sombart), 1 fehlte ohne Grund (Siemens). Provinz Schleswig-Holstein: 5 Nationalliberale, 1 Ja (Lorentzen), 4 Nein (Hinschius, Wachs, Wallichs, Beseler). Provinz Hannover: 12 Nationalliberale, 3 Ja (Freeden, Precht, v. Bennigsen), 9 Nein (Petersen, Struckmann-Osnabrück, Struckmann-Diepholz, Römer, Albrecht, Heermann, Laporte, v. Reden, Grumbrecht). Provinz Westfalen: 3 Nationalliberale, 3 Nein (v. Etzel, v. Borries, Ernst). Provinz Hessen-Nassau: 9 Nationalliberale, 2 Ja (Thilenius, Weigel), 6 Nein (Brüning, Oetker, Bähr, Harnier, Fenner, Gleim), 1 entschuldigt (Wehrenpfennig). Rheinprovinz: 6 Nationalliberale, 3 Ja (Techow, Beughem, Pfähler), 2 Nein (Schulte, Treitschke), 1 unentschuldigt gefehlt (Klöppel). Zusammen: Preußen 81 Nationalliberale, davon 31 Ja, 40 Nein, 10 fehlten. — Baiern: 10 Nationalliberale, alle 10 Ja. — Baden: 11 Nationalliberale, sämmtlich 11, einschließlich des neuen Justizministers Grimm, Ja. — Sachsen: 8 Nationalliberale, 2 Ja (Brockhaus, Krause), 5 Nein (Frühauf, Goldschmidt, Koch, Georgi, Richter), entschuldigt 1 (Pfeiffer). — Würtemberg: 9 Nationalliberale, 5 Ja (Hölder, Eiben, Lenz, Gaupp, v. Frisch), 4 Nein (Chevallier, Huber, Römer, Schmidt). — Hessen: 7 Nationalliberale, 6 Ja, (Schröder, Welcker, Dernburg, Martin, Hegl, Bamberger), 1 Nein (Oncken). — Mecklenburg: 5 Nationalliberale, 1 Ja (Büsing), 2 Nein (Haupt und Pogge-Schwerin), 1 fehlte entschuldigt (Prosch), 1 unentschuldigt (Pogge-Strelitz). — Kleinstaaten: 22 Nationalliberale, 12 Ja (Abeken, Becker, Hullmann, Lasker, Weber, Valentin, Miquel, Oppenheim, von Dücker, Krieger, Wolffson, Schmidt-Jena), 7 Nein (v. Bojanowski, Schöffler, Koch, v. Cuny, Mosle, Möring, Schmidt), entschuldigt 3 (Kraaz, Sommer, Wagner). Summa Deutschland: 153 Nationalliberale, darunter 78 Ja, 59 Nein, 16 fehlten. Daß ich ein paar Wilde, wie Römer und Schmidt-Würtemberg, zu den Nationalliberalen rechnete, beruht darauf, daß sie früher zur Fraction gehörten.

Posen, 23. Nov. [Preßproceß.] Der „Kuryer pozn.“ hatte ein in der Berliner „Germania“ veröffentlichtes Schreiben des Paderborner Ex-Bischofs Konrad Martin an einen Geistlichen seiner früheren Diöcese abgedruckt, worin dieser unter Androhung der kirchlichen Censuren aufgefordert wird, auf sein Staatsgehalt öffentlich zu verzichten und dadurch das durch Forterhebung desselben gegebene Aergerniß wieder

---

betenden Entzücken mit glühenden Versen an „Adelaide“ die Geliebte feierte. Adelaide nannte Matthisson die Theure, so den ersten und letzten Buchstaben ihres Namens Annette durch das französische „von“, die Andeutung ihrer adeligen Abkunft, hochpoetisch verbindend. Allein das süße Glück der beiden Herzen währte leider nicht lange, sondern wurde durch die herbste Prosa der Wirklichkeit jählings in Scherben geschlagen, einem klaren Spiegel gleich, dem es geähnelt hatte. Denn kaum war die Fürstin mit ihrem Gefolge wieder in ihrer Residenz Wörlitz angelangt, so erfuhr der Hofmarschall von Glasey von der Liebe des Bürgerlichen zu seiner Tochter und entbrannte darob im Zorne. Die sofortige Heirath mit einem ungeliebten Vetter oder eine Stelle im Stifte zu Mosigkau — das war die einzige Wahl, welche der Vater seiner Tochter ließ. Annette wählte das letztere, weil sie wohl ihrer Liebe entsagen konnte nach dem Willen des Vaters, aber niemals sich durch eine Heirath ohne Liebe entwürdigen, und sie betrat als kaum neunzehnjähriges Mädchen das stille Stift, welches eine Stunde fern von Dessau lieblich gelegen ist. In dieser Einsamkeit suchte ihr reicher Geist in der Lectüre der Meisterwerke aller Nationen Beschäftigung und Nahrung und in ihren Erinnerungen. Denn mit dem ewig geliebten Manne, dem sie um ihrer von noch keiner Mesalliance befleckten Familie willen hatte entsagen müssen, und der später an den Hof des Königs von Würtemberg gegangen war, brachte sie Alles in Verbindung, was sie dachte und that. Seine Aussprüche galten ihr als Wegweiser. Matthisson hatte einmal in einer der abendlichen Unterhaltungen bei der Fürstin Luise, die selbst bedeutende Sprachkenntnisse besaß und sich Werke in allerlei Sprachen vorlesen ließ, den Ausspruch Kaiser Karl's V. auch als den seinigen aufgestellt: „So viele Sprachen Jemand versteht, so viel Mal ist er Mensch.“ Von da ab hatte auch Annette sich dem Studium fremder Sprachen eifrig zugewandt. Und diesen Schatz bereicherte sie im Stifte zu Mosigkau immer mehr und drang dabei in die klassischen Schätze der verschiedenen Nationen und Literaturen ein. So durfte es denn auch nicht Wunder nehmen, daß es bald keinen geistvollen Mann in Dessau mehr gab, der nicht einen Spaziergang nach Mosigkau und eine Unterhaltung mit dem geistvollen Stiftsfräulein als einen Genuß der Bevorzugten erstrebt und geschätzt hätte.

Nur Einer, den Fräulein von Glasey schon lange in seinem Wirken verfolgt hatte, war noch nicht zu ihr gekommen. Den liebenswürdigen, aber auch vielbeschäftigten Dichter der Griechenlieder, Wilhelm Müller, der zugleich Lehrer der alten Sprachen an der Dessauer Gelehrtenschule war, hatte sie schon seit langer Zeit kennen zu lernen gewünscht — und für heute hatte ihr der Capellmeister Friedrich Schneider, der eben so häßliche als geniale Componist des „Weltgerichts“, der auch bereits verschiedene der wunderbaren Volkslieder Müller's in Musik gesetzt hatte, den Besuch des Dichters angekündigt.

Und da kam er bereits auf ihr Japan zu und spähte mit seinen fröhlichen, blauen Augen vor sich, ob er auch den richtigen Weg gegangen sei!

Schnell trat Fräulein von Glasey, die sich vom Sopha erhob, auf welchem sie geruht hatte, ihm entgegen. Sie duldete bereits unter jenem körperlichen Leiden, welches ihr das Sitzen nicht gestattete, sondern sie zu einer halbruhenden Stellung zwang, das sich in ihren spätern Lebensjahren noch verstärkte.

Der Dichter der Griechenlieder stand überrascht still vor der seltsamen Erscheinung, welche ihm die Hand zum Gruße entgegenstreckte. Man hatte ihn in Dessau zwar auf diese Seltsamkeit vorbereitet, allein in ihrer Wirklichkeit übte sie doch einen wahrhaft frappirenden Eindruck aus. Die fast ein halbes Jahrhundert zählende Dame trug die phantastische Tracht eines jungen Mädchens. Ein langes, dunkles Trauerkleid ohne jede Zierde, schwarze Handschuhe ohne Fingerspitzen an den Händen und auf dem stolzgehobenen Kopfe, mit dem noch immer reichen schwarzen Lockenhaare, keck aufgestülpt einen aufgeschlagenen blauen Hut mit weißer Feder, wie dieselben damals Mode gewesen waren, als Fräulein Glasey vor etwa dreißig Jahren in das Stift eingetreten war. Seit dieser Zeit trug sie täglich dieselbe Kleidung im Zimmer, im Garten, in der Kirche, wohin sie sich auch begab, aber noch immer schwebte auch jenes anmuthsvolle Lächeln um ihre Lippen, welches dereinst ihren Dichter so bezaubert hatte. Blos ein ernster, fast schwermüthiger Hauch hatte sich in die Züge gemischt, der denselben etwas von einer mater dolorosa verlieh.

Wilhelm Müller betrachtete die eigenthümliche Frauenerscheinung mit Ueberraschung, aber auch mit sichtlichem Interesse. Sie schien davon nichts zu bemerken, sondern rief ihm mit klangvoller Stimme entgegen:

„Da sind Sie ja, Sie lieber Mensch! Schneider hatte mir Ihr Kommen gemeldet, und nun mußten Sie doch warten!“

„Ich habe diese Zeit nicht verloren, gnädiges Fräulein, sondern mich in Ihrem Reiche umgesehen.“

„Für einen Wandervogel, wie Sie, der Frankreich und Italien und den Orient wie seine Heimath durchflog, ist Mosigkau nur klein und unbedeutend — für mich reicht es gerade aus.“

„Ich bin soeben wieder im Begriff, eine Reise anzutreten, doch diesmal nur durch das deutsche Vaterland; Rheinland und Schwaben bilden mein Reiseziel.“

„Schon wieder reisen! Und warum sind Sie da nicht früher nach Mosigkau gekommen, damit nicht das erste Kommen auch sofort wieder ein Abschiednehmen werden mußte?“

„Ich wußte früher nicht, ob ich im Fräuleinstift mit einem Besuche willkommen geheißen würde.“

Die Dame, welche ihre ruhende Stellung wieder eingenommen hatte, lächelte leise und neigte zustimmend das Haupt.

„Ich weiß, ich weiß!“ sagte sie dann. „Ach, ich kenne ja die Welt, sie urtheilt meist nach dem Schein und nicht nach dem Sein, doch ich frage nichts danach. Ich weiß, man spricht in Dessau auch über meine Besuche, über meine Verbindungen mit Männern von Bildung; aber wie soll das schwache Weib denn anders erstarken? Sie kenne ich jetzt auch schon lange und bin Ihrem Dichten gefolgt. Ihre Griechenlieder haben Sie berühmt gemacht. Auch ich finde sie schön, allein ich besitze zu wenig Sympathie für den Gegenstand. Diese Revolutionen der Völker gegen das Bestehende sind stets blutige Brände, über deren Tragweite die Anstifter selbst bald die Gewalt verlieren müssen. Ich fühle hier vielleicht zu sehr als Weib, vielleicht auch als Tochter meiner dem Fürstenhause nahestehenden Familie — aber Ihre Wanderlieder, die liebe ich. Der leichte Fluß, die natürliche Musik in denselben, das ganze unmittelbare fröhliche Empfinden erfreut mich immer wieder. Auch die ernsten, schwermuthvollen Gedichte thun mir wohl — könnte ich Friedrich Matthisson jemals im Leben vergessen, so würden mich seine Poesie täglich mächtig an ihn mahnen — aber ich beschäftigte mich vorher scho mit Ihnen, damit Sie mich in verwandter Stimmung finden sollte Eines der Reiselieder zieht mich mächtig immer wieder an — es däu mir, als ob es meines eigenen Daseins Spiegel bildete, in den immer wieder blicken muß . . .“

Sie nahm ein Buch von dem vor ihr stehenden Tische, das a schlagen lag, und las mit tiefem Empfinden, das in dem leisen Vib der Stimme sich auch äußerlich kund gab:

„In die tiefsten Felsengründe
Lockte mich ein Irrlicht hin;
Wie ich meinen Ausweg finde,
Liegt nicht schwer mir in dem Sinn.
Bin gewohnt das Irregehen,
's führt ja jeder Weg zum Ziel;
Unsre Freuden, unsre Wehen,
Alles eines Irrlichts Spiel!

gut zu machen. Die Staatsanwaltschaft fand in diesem Schreiben den Thatbestand des Vergehens wider § 110 des Strafgesetzbuches und erhob gegen den Redacteur Ludwig Gayzler die Anklage. Bei der heutigen öffentlichen Verhandlung dieser Sache vor dem hiesigen Kreisgericht wurde der Angeklagte zu 300 Mark Geldbuße, eventuell 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

München, 23. Novbr. [Bezüglich der Verhältnisse des sogenannten herzoglich Clementinischen Secundogenitur-Fideicommisses] und der Nachfolge in dasselbe — an sich einer reinen Privatangelegenheit des kgl. Hauses — sind in jüngster Zeit wieder in verschiedenen Blättern Nachrichten enthalten gewesen, welche sich nach der „A. A. Z.“ fast in allen Theilen als thatsächlich oder juristisch unrichtig erweisen. Wenn ein Blatt schreibt: Das Fideicommißvermögen sei schon einmal Gegenstand eines zwischen König Ludwig I. und seinem jüngeren Bruder, Prinzen Carl, geführten Processes gewesen, so ist dies ebensowenig wahr, wie die weitere Mittheilung, daß jetzt ein Proceß darüber zwischen Sr. Maj. dem König und dem Prinzen Luitpold schwebe. König Ludwig I. hat nie einen Proceß in Bezug auf das fragliche Fideicommiß geführt, sondern lediglich Prinz Carl, und zwar in der Richtung gegen den Fiscus; ebenso führt auch Se. Maj. König Ludwig II. jetzt keinen Proceß mit Prinz Luitpold, und zwar weder für sich selbst, noch im Namen des Prinzen Otto. Der Sachverhalt ist ganz einfach der, daß nach dem Ableben des Prinzen Carl sowohl Prinz Otto als Prinz Luitpold mit Ansprüchen auf die Succession in den Fideicommißgenuß hervortraten. Wer von den beiden hohen Agnaten successionsberechtigt sei, wird allerdings auf dem durch die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften vorgezeichneten Rechtsweg zum Austrag gebracht werden müssen; allein unrichtig ist es, wenn es heißt, daß dermalen der oberste Gerichtshof mit der Sache sich befasse und demnächst eine endgiltige Entscheidung desselben zu erwarten sei.

München, 23. Nov. [Graf Bray] wird Herrn Jörg auf dessen neuerliche Erklärung, daß er die von ihm im Reichstage mitgetheilte Aeußerung in der That „unter vier Augen“ von dem ersteren vernommen babe, nicht weiter antworten. Wirklich steht die Sache auch zu ungleich und ist bei allen Unbefangenen definitiv entschieden. Sogar Jörg's clericale Freunde gestehen zu: dieser Zwischenfall habe dem Ansehen des Abg. Dr. Jörg bei Freund und Feind unendlich geschadet, und Dr. Sigl fügt in seinem „Vaterland“ hinzu: „Mehr noch, er hat ihm moralisch das Genick gebrochen!“

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 22. Novbr. [England, Rußland und die orientalische Frage.] Die „London Gazette“ vom 21. d. veröffentlicht weitere diplomatische Schriftstücke in Bezug auf die orientalische Frage, welche den Zeitraum vom 1. bis 21. d. Mts. ausfüllen. Die erste Depesche ist von dem Earl von Derby an Sir H. Elliot gerichtet und trägt das Datum des 4. Novbr.

Es heißt darin zuvörderst, Ihrer Majestät Regierung glaube nach den ihr von den Mächten zugegangenen Mittheilungen, daß nach einer allgemein vorherrschenden Ansicht die einzige Lösung der orientalischen Frage in einer Conferenz zu finden sei, daß man aber einigermaßen zögere, dieselbe formell in Vorschlag zu bringen. Unter diesen Umständen habe die britische Regierung beschlossen, den von ihr am 5. Oct. gemachten Vorschlag zu erneuern und die Initiative in dem Vorschlag zu ergreifen, daß in Konstantinopel unverzüglich eine Conferenz abgehalten werde, an welcher sich sämmtliche Garantiemächte, sowie auch die Pforte betheiligen sollen, und daß es jeder Regierung freistehen solle, sich in derselben durch zwei Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Lord Derby recapitulirt sodann die bereits bekannten Grundlagen der britischen Pacificationsvorschläge und fügt hinzu: „Wenn die andern Mächte es für räthlich erachten, würde Ihrer Majestät Regierung nichts dagegen einzuwenden haben, wenn ihre Bevollmächtigte sich mit denen der andern fünf Garantiemächte vor der Eröffnung der Conferenz zu Präliminar-Discussionen vereinigen. Diese Discussion könnte auf denselben Grundlagen stattfinden wie diejenigen, die für die Conferenz proponirt wurden.

Die zweite Depesche, ebenfalls von Lord Derby an Sir H. Elliot und auch vom 4. November datirt, theilt mit, die Regierung habe beschlossen, einen Specialbotschafter zur Conferenz zu schicken, der im Verein mit Sir Henry den Verhandlungen anwohnen solle.

Die dritte vom 8. Novbr. datirte Depesche benachrichtigt Sir H. Elliot, der Marquis von Salisbury sei zum Specialbevollmächtigten Englands auserkoren worden.

In der vierten Depesche d. d. 21. Novbr. signalisirt Lord Derby dem britischen Botschafter in Konstantinopel die erfolgte Abreise des Marquis von Salisbury nach Konstantinopel und fügt hinzu, daß die von der königlichen Regierung am 5. November gemachten Vorschläge von den Regierungen der anderen Mächte bereits acceptirt worden seien.

Dann folgt eine Depesche d. d. Yalta 1. Novbr. von Lord A. Loftus an den Earl von Derby, worin ersterer meldet, er werde am folgenden Tage vom Czar in einer Audienz empfangen werden. Gleichzeitig theilt er mit, er habe am 1. d. aus St. Petersburg die Nachricht von dem Erlasse des russischen Ultimatums erhalten. Diese Nachricht wurde von Mr. Doria in St. Petersburg gleichzeitig an Lord Loftus und Lord Derby telegraphirt.

Die nächste Depesche ist die wichtigste der Serie. Dieselbe ist Yalta 2. Novbr. datirt und von Lord Loftus an den Earl von Derby gerichtet. Sie lautet wie folgt:

„Mylord! Ich hatte heute eine Audienz bei dem Kaiser von Rußland in Livadia, und Se. Majestät geruhte mich mit seiner gewöhnlichen Güte und Herzlichkeit zu empfangen. Nach einigen huldreichen Erkundigungen nach meiner Familie lenkte Se. Majestät sofort das Gespräch auf die orientalische Frage. Se. Majestät sagte, er hätte diesen Morgen ein Telegramm aus St. Petersburg empfangen, welches die wahrscheinlche Annahme des Waffenstillstandes melde, und er las mir ein anderes Telegramm vor, welches meldete, daß die Pforte ihren Commandeuren bereits Befehle zur Einstellung der militärischen Operationen gesandt habe. Dies, bemerkte Se. Majestät, sei sehr befriedigend. Auf meine Bemerkungen bezüglich des plötzlichen Wechsels, der zwischen dem Sonntag, an welchem ich den Kanzler gesprochen, und dem folgenden Tage, als das Ultimatum an General Ignatieff abgesandt wurde, stattgefunden, sagte Se. Majestät, derselbe sei durch die von ihm empfangene Nachricht von dem vollständigen Mißerfolge der serbischen Armee, und seine Furcht, daß demselben ähnliche Gräuelthaten folgen dürften, wie diejenigen, die in Bulgarien stattgefunden, verursacht worden. Se. Majestät hätte beschlossen ein Ultimatum zu erlassen, um weiteres unnöthiges Blutvergießen zu verhindern, und er bemerkte, daß Niemand mehr erstaunt war, diese Weisung zu erhalten, als General Ignatieff selber. Se. Majestät drückte sehr ernst seinen Wunsch aus, daß die Conferenz ohne Verzug zusammentrete und das die verschiedenen Regierungen unverzüglich Instructionen senden mögen, um die Botschafter in den Stand zu setzen, sofort über die nothwendigen Friedenspräliminarien in Berathung zu treten, und zur Basis dafür die Vorschläge, die von Ew. Herrlichkeit unterbreitet worden, zu gebrauchen. Der Kaiser hielt dann mit großer Ruhe und Klarheit eine Rückschau auf die vergangenen Unterhandlungen. Er sagte, er hätte jeden Beweis seines Wunsches nach Frieden geliefert, und alles gethan, was in seiner Macht stand, um die Erzielung einer friedlichen Lösung der bestehenden Verwickelungen zu fördern. Er hätte den früheren Vorschlag Ew. Herrlichkeit für einen sechswöchentlichen Waffenstillstand unterstützt, der von der Pforte abgelehnt wurde und dem eine bloße Einstellung der Feindseligkeiten für zehn Tage folgte, die sich als gänzlich illusorisch erwies. Se. Majestät war der Ansicht, daß die Pforte durch die Weigerung, welche sie einem Collectiv-Appelle Europa's entgegen setzte, den Mächten eine Ohrfeige gegeben habe. Er hätte sich geduldig gefügt, da er sich nicht von dem europätschen Einvernehmen zu trennen wünschte, Ew. Herrlichkeit unterbreiteten sodann die Vorschläge, die als eine Friedensbasis dienen sollten. Auch diesen hätte Se. Majestät zugestimmt, und gleichzeitig seien sie auch von den anderen Mächten acceptirt worden. Auf diese Vorschläge hätte die Pforte ausweichend geantwortet, es abgelehnt, ihre Zustimmung in der Form eines Protokolls zu ertheilen, und angezeigt, daß eine Reformmaßregel im Großen unter Erwägung sei, die ohne Unterschied auf das ganze Reich angewendet werden würde und welche sogar über die Forderungen der Mächte hinausgehen. Nach dieser Ablehnung hätten Ew. Herrlichkeit gleichzeitig mit einem ähnlichen Vorschlage der Regierung Se. Majestät an die Pforte ein Gesuch um einen Waffenstillstand von nicht kürzerer Zeit als einen Monat gerichtet, zu dem Zwecke, die Mächte in den Stand zu setzen, die Friedensbedingungen zu berathen. Sr. Majestät Regierung hätte dieses Gesuch in Verbindung mit den anderen Mächten unterstützt, und darauf hätte die Pforte mit einem Gegenvorschlage geantwortet, einen fünfmonatlichen Waffenstillstand anbietend, der unter den Umständen und aus den von seiner Regierung angegebenen Gründen nicht unterstützt oder den kriegführenden Parteien empfohlen werden konnte. Somit, sagte Se. Majestät, hätte die Pforte durch eine Reihe von Manövern sämmtliche Versuche des gesammten Europa für die Sistirung des Krieges und für die Herbeiführung einer allgemeinen Pacification vereitelt. Se. Majestät bemerkte dann, daß, wenn Europa Willens sei, diese wiederholten abschläglichen Antworten hinzunehmen, er es nicht länger als vereinbar mit der Ehre, der Würde, oder den Interessen Rußlands erachten könnte. Es liege ihm daran, sich nicht vom europäischen Einvernehmen zu trennen, aber der gegenwärtige Stand der Dinge sei unerträglich und seine Fortdauer könnte nicht länger geduldet werden. Falls Europa nicht vorbereitet sei, mit Festigkeit und Energie zu handeln, würde er gezwungen sein, allein zu handeln. Se. Majestät kam dann insbesondere auf seine Beziehungen mit England zu sprechen. Er sagte, er bedauere zu sehen, daß in England noch immer ein „eingefleischter Argwohn gegen die russische Politik, sowie eine beständige Furcht vor russischer Angriffs- und Eroberungssucht herrsche. Er hätte bei mehreren Gelegenheiten die feierlichsten Versicherungen abgegeben, daß er keine Eroberungen wünsche, daß er keine Vergrößerungen anstrebe, und daß er nicht den mindesten Wunsch oder die Absicht hege, Konstantinopel zu besitzen. Alles, was über ein Testament Peters des Großen und die der Kaiserin Katharina II. zugeschriebenen Absichten gesagt oder geschrieben worden, alles dies seien Illusionen und Phantome, sie existirten niemals in Wirklichkeit, und er sei der Ansicht, daß die Erwerbung von Konstantinopel ein Unglück für Rußland sein würde. So etwas stehe nicht in Rede, noch sei es je von seinem Vater gesagt worden, der einen Beweis davon in 1828 gegeben, als seine siegreiche Armee nur vier Tagemärsche von der türkischen Hauptstadt entfernt stand. Se. Majestät gab in der ernstesten und feierlichsten Weise sein heiliges Ehrenwort, daß er nicht beabsichtige, Konstantinopel zu erwerben, und daß, wenn die Nathwendigkeit ihn zwingen sollte, einen Theil von Bulgarien zu besetzen, dies nur provisorisch sein würde, bis Frieden und die Sicherheit der christlichen Bevölkerung hergestellt seien. Se. Majestät kam hier auf den an Ihrer Majestät Regierung gerichteten Vorschlag für die Besetzung Bosniens durch Oesterreich, Bulgariens durch Rußland und eine Flottendemonstration vor Konstantinopel, wo, wie er sagte, Ihrer Majestät Flotte die dominirende Macht gewesen sein würde, zurück. Dies, erachtete Se. Majestät, sollte ein hinreichender Beweis dafür gewesen sein, daß Rußland keine Absicht hege, diese Hauptstadt zu besetzen. Se. Majestät konnte nicht verstehen, daß, wenn beide Länder einen gemeinsamen Zweck verfolgten, nämlich die Aufrechterhaltung des Friedens und die Besserung der Lage der Christen, — und nachdem er jeden Beweis dafür geliefert, daß er weder Erorberungen noch Vergrößerungen wünsche — warum nicht ein vollkommenes Einverständniß zwischen England und Rußland herrschen sollte — ein Einverständniß, basirt auf eine Friedenspolitik, welche nicht allein heilsam für ihre beiderseitigen Interessen, sondern auch für diejenigen von ganz Europa sein würde. „Rußland werden“ — fügte Se. Majestät hinzu — „Absichten für eine künftige Eroberung Indiens und den Besitz Konstantinopels zugeschrieben. Kann es etwas Abgeschmackteres geben? Was ersteres betrifft, so ist es eine völlige Unmöglichkeit, und mit Bezug auf letzteres wiederhole ich abermals die friedlichsten Versicherungen, daß ich weder den Wunsch noch die Absicht dazu hege.“ Se. Majestät beklagte tief das Mißtrauen, das sich in England gegen seine Politik kundgebe. und die üblen Wirkungen, die es erzeuge, und er bat mich ernstlich mein Aeußerstes zu thun, um diese Wolke des Arawohns und Mißtrauens gegen Rußland zu zerstreuen; er beauftragte mich, Ihrer Majestät Regierung die feierlichen Versicherungen, die er mir wiederholt hatte, zu übermitteln. Ich versicherte dem Kaiser, daß Ihrer Majestät Regierung von den friedlichen Absichten Sr. Majestät vollkommene Kenntniß habe und dieselben völlig würdige. Ich bemerkte, daß die projectirte Occupation türkischen Territoriums einen Umschwung in der öffentlichen Meinung bewirkt und Alarm erzeugt hätte. Ich drückte die Hoffnung aus, daß die Annahme des Waffenstillstandes die Mächte jetzt in den Stand setzen würde, eine befriedigende Pacification herbeizuführen, und daß es von wesentlicher Wichtigkeit sei, daß das europäische Einvernehmen aufrecht erhalten werde. Ich bemerkte, es scheine mir, daß die Autonomiefrage die Hauptschwierigkeit bieten dürfte, und daß, da dieselbe österreichische Interessen directer berühre. darauf geachtet werden sollte, nicht jene Grenzen zu übertreten, die von Oesterreich acceptirt werden könnten. Ich sagte, daß in Bosnien und Bulgarien eine große muselmännische und katholische Bevölkerung lebe, meistens der besitzenden Klasse angehörig, deren Interessen in Betracht gezogen werden müßten. Ich wies sodann auf die angeblichen Prätensionen Serbiens und Rumäniens hin, unabhängige Königreiche zu werden. Eine solche Maßregel, bemerkte ich, würde der erste Schritt zur Auflösung des türkischen Reiches in Europa sein. Die Geschichte, sagte ich, verzeichne die Existenz eines Königreiches Böhmen, eines Königreiches Serbien und eines Königreiches Polen in früheren Zeiten; sie seien alle verschwunden und ihre Auflösung hauptsächlich durch innere Spaltungen verursacht worden. Wenn die Prätensionen Serbiens und Rumäniens jetzt zugelassen würden, dürfte dies die Bildung ebenso vieler kleiner Polen heißen, die höchst wahrscheinlich in Republiken ausarten würden, die weder ersprießlich für den Frieden noch für die Sicherheit der benachbarten Staaten sein würden. Der Kaiser sagte, es wäre keine Rede davon, Königreiche Serbien und Rumänien herzustellen; es würde Thorheit (une sottise) sein, dies zu thun. Die Proclamation des Fürsten Milan sei der Act der Armee gewesen, den Se. Majestät gründlich gemißbilligt und in Folge dessen Se. Majestät dem Fürsten Milan den Rath ertheilt hatte, das Hauptquartier nicht zu besuchen. Er hätte indeß ein Telegramm von dem Fürsten empfangen, worin er sich entschuldigte, Sr. Majestät Rath nicht befolgt zu haben, und zwar aus dem Grunde, daß die Pflicht gegen sein Land ihn nöthigte, sich unter den gegenwärtigen widrigen Verhältnissen zu seiner Armee zu begeben. Ein Hinweis auf die Anzahl der russischen Freiwilligen in den serbischen Reihen veranlaßte mich zu der Bemerkung, daß dies sehr behilflich gewesen, die fieberische Aufregung in Rußland zu erzeugen. Darauf erwiderte Se. Majestät, daß er den russischen Offizieren erlaubt hätte (nach Serbien) zu gehen, vorausgesetzt, daß sie den russischen Dienst verlassen und daß er dadurch hoffte, die Agitation zu bewichtigen („de jeter del'eau froide“, war der Ausdruck Sr. Majestät). Se. Majestät fügte hinzu, es sei eine große Menge russischer Offiziere gefallen und der Enthusiasmus für die Serben habe sehr nachgelassen. Der Kaiser sagte dann, er wolle nun die von ihm gemachten allgemeinen Bemerkungen in die folgenden Punkte zusammenfassen: 1) Der Waffenstillstand, auf den er hoffte, sei acceptirt worden. 2) Der unverzügliche Zusammentritt einer Conferenz, deren Hauptzweck sein solle, die Einführung solcher Reformen in den drei Provinzen zu vereinbaren, welche die Interessen der christlichen Bevölkerungen wahren und ihnen jene Autonomie geben würde, die für diesen Zweck nothwendig sein dürfte; und 3) daß die Pforte wirksame Garantien für die Ausführung dieser Reformen geben solle. Se. Majestät verabschiedete sich alsdann von mir in derselben herzlichen und gnädigen Weise, in welcher er mich empfangen hatte. Ich habe die Ehre u. s. w. (gezeichnet) Augustus Loftus.“

Die folgenden drei interessanten Depeschen schließen den Schriftwechsel:

Lord A. Loftus an den Earl von Derby. Yalta, 4. November 1876.

Mylord! Ich habe es sowohl für meine eigene Verantwortlichkeit wie für einen künftigen Hinweis, wenn ein solcher erforderlich sein sollte, für wünschenswerth erachtet, eine amtliche Bestätigung der mir vom Kaiser von Ruß-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Durch des Bergstroms trockne Rinnen
Wind' ich ruhig mich hinab;
Jeder Strom wird's Meer gewinnen,
Jedes Leiden auch ein Grab.“

Sie legte das Buch schnell hinweg, wie um jedes Wort seinerseits abzuschneiden, und sagte lächelnd:

„Ist das nicht verkehrte Welt? Schneider empfiehlt mir, Sie nicht ohne eine Probe Ihres genialen Vorlesens zu entlassen — und statt dessen declamire ich Ihre eigenen Verse! Da Sie wieder reisen wollen, wage ich nun freilich trotzdem die Frage, ob ich auf Ihre Freundschaft zählen darf? Ich höre in dieser Hinsicht selten etwas Erträgliches. Das Dorf weist mich auf den Schullehrer an, der mir seine bescheidenen Talente widmet.“

„Schneider hat in gewohntem Freundschaftseifer für mich übertrieben — allein damit Sie, gnädiges Fräulein, selbst sich ein Urtheil bilden können über mein geringes Talent, so erfülle ich gern Ihren Wunsch.“

„So lassen Sie uns in meinen Gemächern den Kaffee nehmen — die Zeit des Schattens ist hier jetzt vorüber und damit der angenehme Aufenthalt in meinem Japan. Oben befindet sich auch meine Bibliothek zur Auswahl.“

Sie verließen den Garten und stiegen zu dem Schlosse empor. Die kränkelnde Dame wandelte jetzt langsam, und Müller bot ihr vor den Stufen seinen Arm als Stütze.

„Sie werden bei mir Alles geschmackvoll finden“, sagte sie auf dem Wege und fügte scherzend hinzu, „denn ich dulde keine Carricaturen, ausgenommen mich selbst.“

In ihrem Vorzimmer, gerade über der Zimmerthür, hing ein Oelgemälde — ein Portrait.

„Ah, Matthisson!“ rief Müller überrascht und erschrak doch gleichzeitig über seinen Ausruf, weil er befürchtete, die Dame durch diese gewaltsame Erinnerung verletzt zu haben. Allein sie schlug voll und ruhig ihre seelenvollen Augen zu dem Bilde auf und sagte:

„Ja, Matthisson. Er hat das Bild vor dreißig Jahren für mich malen lassen und auch eine Widmung dazu gedichtet, die Sie nicht kennen werden. Wollen Sie das Bild herabnehmen?“

Müller zog schweigend einen Stuhl herbei und hob das Bild ab. Auf der Rückseite war ein Blatt aufgeklebt, welches von Matthisson's Hand die Zeilen trug:

Dich, Vertraute der höhern Welt, beschwör' ich,
Beim unsterblichen Einklang unserer Seelen,
Laß im reinsten der Herzen Deines Freundes
Bild nicht erbleichen!

Müller las die Zeilen laut und hängte dann das Bild wieder an seinen Platz.

„Aber weshalb beherbergen Sie den Dichter im Vorzimmer?“ bemerkte er dabei.

Die Dame vermochte bei dieser Frage eine leichte Verlegenheit nicht zu verbergen und antwortete ausweichend:

„Das Bild paßt durchaus nicht in meine Gemächer. Sehen Sie sich doch selbst drinnen um, Sie werden lauter specifisches Heidenthum oder specifisches Christenthum finden.“

Sie traten ein, und Müller mußte das Zutreffende ihrer Bemerkung anerkennen, obgleich er innerlich davon überzeugt blieb, daß dieses Belassen des bürgerlichen Dichters im Vorzimmer eine letzte Marotte des Adelstolzes war, den die Dame mit vollem Freimuthe in ihrem ganzen Wesen nicht verleugnete. Die Wohnung glich einem Tusculum. Im ersten Empfangszimmer, welches sie selbst als ihr „Heidenthum“ bezeichnete, fand man durchweg mythologische Sujets, unter denen des Dichters kunstgeübtes Auge einen Apoll mit den Musen, eine klagende Niobe, Amor und Psyche, einen donnernden Jupiter, einen egyptischen Apisdienst sofort herausfand. Aus diesem Empfangszimmer führte eine mit Epheu umrankte vergoldete Gitterthür in das Wohnzimmer, welches hingegen ganz mit christlicher Symbolik angefüllt war. Zwei weiße Säulen verliehen demselben einen besonders romantischen Anstrich. Zwischen diesen stand eine Chaiselongue, welche die gewöhnliche Ruhestätte der kranken Dame bildete.

Sie nahmen den Kaffee mit einander unter fortgesetztem anregendem Gespräche, während deren Wilhelm Müller immer mehr hingerissen wurde von der anmuthigen Geistesfrische und natürlichen Wärme seiner Wirthin für alles Schöne. So in recht gehobener Stimmung trat er an den Bücherschrank und wählte einen Band von Göthe aus.

„Den Götz“, rief er, „den Götz will ich Ihnen lesen — wenn Sie es mir gestatten wollen.“

„Sie lieber Mensch, Sie haben mein Innerstes belauscht — auch ich liebe diese deutscheste Tragödie des greisen Heroen in Weimar.“

Ohne weitere Vorrede begann Müller die Lectüre. Er las mit innigem Verständniß und vorzüglichem Ausdruck. Seine Stimme besaß einen sehr sympathischen Klang und eine sich mit der wachsenden Begeisterung immer glücklicher entfaltende Modulationsfähigkeit. . . Die Dame hörte ihm zu mit steigender Spannung, wie man dem sich entwickelnden Ereignisse selbst lauscht — und als in der letzten Scene seine Stimme in Schluchzen erstickte und ihm die hellen Thränen über die Wangen perlten, da waren auch ihre Augen feucht geworden, und ihr mildes Gesicht, das wie im schmerzlichen Empfinden erstarrt erschien, blieb unbeweglich dem Fenster, durch welches ein Stück Himmel hereinblickte, zugewandt, noch lange, nachdem der Dichter bereits geendet hatte. . .

Endlich reichte sie ihm schweigend die Hand. Die beiden edlen Seelen hatten einander verstanden. Ein Freundschaftsbund war zwischen ihnen geknüpft worden in diesen wenigen Stunden, mit dem Blute der Herzen gekittet, das noch fester kittet, als das strömende Naß der Schlachten es vermag. . .

Mit hochgehobenem Herzen und einem frohen: „Auf Wiedersehen!“ schied Wilhelm Müller, als es Abend geworden, und ging die kurze Strecke nach Dessau zurück.

Fräulein von Glafey blickte ihm nach, als er durch den Garten dahinschritt, und als er zwischen den Bäumen der Hauptallee ihrem Blicke entschwunden war, da durchzuckte ein dunkles Wehegefühl ihre Brust — wie wenn dieser hellleuchtende Stern in ihrem Geistesleben jetzt bereits wieder untergegangen sei. . .

Wilhelm Müller reiste wenige Tage später ab, durchzog heiter und leichten Sinnes Rheinland und Schwaben und kehrte in den letzten Tagen des September nach Dessau zurück. Aber noch ehe er die dringendsten Geschäfte so weit bewältigt hatte, um seiner Freundin in Mosigkau einen Besuch abstatten zu können, starb er plötzlich in der Nacht zum 1. October.

Nur noch einmal während der dreißig Jahre, die Fräulein von Glafey nach diesem Trauerfalle noch in Mosigkau lebte, wurde sie in ähnlicher Weise bis in das Tiefinnerste erschüttert, wie bei der Nachricht vom Tode des in seiner Jugendblüthe dahingeschiedenen Dichters der Griechenlieder — das war, als Matthisson's Adelaide vier Jahre später die Trauerpost empfing, daß ihr auch der erste und letzte Freund zu Wörlitz durch den Tod geraubt worden sei. Dann erst war die wirkliche volle Einöde für die Einsame gekommen, und lebensmüde flüsterten ihre leise bebenden Lippen:

„Heilige Sehnsucht nach des Tages Erwachen,
Dem kein sterbender Abendglanz wird folgen,
Trübt den Blick mir unter des jungen Frühlings
Duftenden Blüthen. . .“

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

land in meiner Audienz bei Sr. Majestät am 2. d. ertheilten Versicherungen zu erhalten. Ich machte demgemäß heute Morgen dem Fürsten Gortschakoff meine Aufwartung und las ihm meine Depesche vom 2. d., Sr. kaiserlichen Majestät Unterredung mit mir rapportirend, vor. Se. Durchlaucht meinte, daß sie sehr richtig die Anschauungen und Meinungen wiedergebe, die Se. Majestät, wie er ihm (dem Fürsten Gortschakoff) sagte, mir gegenüber ausgedrückt habe, und Se. Durchlaucht ersuchte mich, ihm zu erlauben, die Depesche Sr. Majestät zu zeigen. Ich gab dem Gesuche Sr. Durchlaucht bereitwillig statt und ließ zu diesem Zwecke eine Copie meiner Depeschen in seinen Händen. Der Fürst empfahl nur eine einzige Aenderung, die ich auf sein Ersuchen vornahm. Im Hinweis auf den russischen Vorschlag für die Besetzung türkischen Territoriums hatte ich in dem Originaltext constatirt, daß der Oesterreich gemachte Vorschlag dahin lautete: „Bosnien und die Herzegowina zu besetzen". Fürst Gortschakoff bemerkte, daß der Oesterreich gemachte Vorschlag blos dahin lautete, Bosnien und nicht die Herzegowina zu besetzen, und Se. Durchlaucht erläuterte mir das Motiv dafür, daß die Herzegowina nicht mit eingeschlossen worden, war die Absicht, im Falle einer Occupation durch die österreichischen und russischen Truppen eine neutrale Zone zwischen den zwei Armeen herzustellen, damit der Möglichkeit irgend einer Collision zwischen denselben vorgebeugt werde. Die Erklärung dieses Zwischenfalles seitens des Fürsten Gortschakoff ist interessant, da ich mich unter dem Eindruck befand, daß der Oesterreich gemachte ursprüngliche Vorschlag die Occupation beider Provinzen in sich schließe. Ich habe die Ehre u. s. w. (gezeichnet) Augustus Loftus."

„Der Earl von Derby an Lord A. Loftus. Auswärt. Amt, 3. Nov. 76. Mylord! In Erwiderung auf Ihr Telegramm vom 2. d. habe ich Ew. Excellenz mitzutheilen, daß Ihrer Majestät Regierung mit der größten Befriedigung die Versicherung empfangen hat, welche der Kaiser Ihnen von seinem sehnlichen Wunsche nach einer Verständigung und Cooperation mit England ertheilt hat, sowie seine feierliche Erklärung auf Ehrenwort, daß er keine Absichten auf Konstantinopel noch auf Eroberungen habe. Sie wollen in diesem Sinne mit Sr. kaiserl. Majestät und Fürst Gortschakoff Erklärungen abgeben und hinzufügen, daß Ihrer Majestät Regierung keine Zeit verlieren werde, ihre Anschauungen über die projectirten Discussionen und die Conferenz kundzugeben. Ich zeichne u. s. w. (gezeichnet) Derby."

„Der Earl von Derby an Lord A. Loftus. Auswärt. Amt, 21. Nov. 76. Mylord! Der russische Botschafter besuchte mich heute und bemerkte, er sei von seiner Regierung instruirt, zu ersuchen, daß der Bericht über Ew. Excellenz Unterredung in Livadia mit Sr. kaiserl. Majestät dem Kaiser von Rußland veröffentlicht werde, da dieselbe Versicherungen erhalte, die dazu angethan seien, die öffentliche Stimmung zu beruhigen. In Erwiderung darauf benachrichtige ich Se. Excellenz, daß, obwohl die Veröffentlichung von Documenten dieser Art in Bezug auf thatsächlich im Gange befindliche Unterhandlungen nicht üblich in diesem Lande sei, ich unter den Umständen nicht zögern könnte, eine Ausnahme zu machen, und die in Rede stehende Depesche werde ohne Verzug im Druck erscheinen. Ich glaubte, ihre Veröffentlichung dürfte opportun sein, da die letzten paar Tage uns die Nachricht von der Mobilisirung einer beträchtlichen russischen Streitmacht und die Emission der neuen russischen Anleihe im Betrage von 100 Millionen Rubel gebracht hatten. Ich zeichne u. s. w. (gezeichnet) Derby."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. November. [Tagesbericht.]

H. [Wahl eines Abgeordneten zum Provinzial-Landtage.] In einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde heut Nachmittag 5 Uhr unter dem Vorsitze des von der königlichen Regierung zum Wahl-Commissarius ernannten Bürgermeisters Geh. Rath Dr. Bartsch die Wahl eines Abgeordneten der Stadt Breslau zum Provinzial-Landtage an Stelle des ausgeschiedenen Geh. Rath Dr. v. Görtz vollzogen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden die Herren Stadtverordneten Büttner, Storch, Dr. Steuer und Stadtrath Pick zu Beisitzern und von diesen Stadtrath Pick vom Vorsitzenden zum Protokollführer, Stadtv. Büttner zum Stimmzähler ernannt. Es wurden 102 Stimmzettel abgegeben, von denen zwei unbeschrieben waren. Von den 100 giltigen Stimmen erhielt Dr. Elsner 56, Consul L. Molinari 43, Fabrikbesitzer Beblo 1 Stimme. Dr. Elsner ist somit zum Abgeordneten der Stadt Breslau gewählt und nahm die Wahl an.

H. [Wähler-Versammlung.] In dem kleinen Saale der neuen Börse fand sich gestern Abend eine größere Zahl der Wähler des 10. Bezirks (II. Abtheilung) behufs Besprechung der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahl für diesen Bezirk zusammen. Der Vorsitz wurde Professor Dr. Röpell übertragen. Maurermeister Bresling erörterte zunächst den Zweck der Versammlung: ob der seitherige, so thätige Stadtverordnete des Bezirks, Kaufmann Kärger, wieder zur Wahl gestellt werden solle.

Kaufmann Kärger erhält hierauf das Wort und führt aus: er würde nicht Veranlassung genommen haben, sich der Versammlung vorzustellen, wenn nicht ganz besondere Gründe dafür vorlägen, denn über einen Stadtverordneten, der acht Jahre es gewesen, ist wohl Jeder leicht im Stande, sich zu informiren. Deshalb wolle er auch nicht berichten über seine Thätigkeit in dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung, sowie in den Commissionen, deren 5 er angehöre, der einen als Vorsitzender, einer anderen als stellvertretender Vorsitzender. Er mache auch in Bezug auf seine Wiederwahl keinerlei Versprechungen, als daß er zusichere, auch fernerhin für die communalen Interessen wirken zu wollen. — Unter communalen Interessen verstehe er die Gesammt-Interessen der Stadt; diese Gesammt-Interessen schließen nicht aus, daß Bezirks-Interessen, sobald sich dieselben den Gesammt-Interessen einreihen, ihre Berücksichtigung finden. — Der besondere Grund zu seiner Vorstellung sei, daß vor etwa acht Tagen Rechtsanwalt Weiß in einer Wähler-Versammlung desselben Bezirkes ein Urtheil über seine (des Redners) Handlungsweise in Privat-Angelegenheiten fällte, das er nicht zu acceptiren vermöge. Da Rechtsanwalt Weiß in der Versammlung anwesend, bitte er denselben, jenes Urtheil motiviren zu wollen.

Rechtsanwalt Weiß spricht zunächst über die Genesis der Wahl-Vorbereitungen. Ueberall haben die Bezirks-Vereine diese Vorbereitungen in die Hand genommen. Der zehnte Wahl-Bezirk erstreckte sich über zwei Bezirks-Vereine: den der Schweidnitzer-Vorstadt und den des südwestlichen Theils der inneren Stadt. Die Vorstände beider Vereine traten zu gemeinsamer Wirksamkeit für die Wahlen zusammen. Das resp. Comite beschloß, für die Wahlen nur Candidaten aus dem Bezirke resp. aus der Wählerliste selbst aufzustellen. Aus diesem Grunde mußte von der Candidatur Kärgers abgesehen werden, obwohl gegen seine ganze Thätigkeit in der Stadtverordneten-Versammlung nichts einzuwenden ist. Man mußte es den Bezirken vor dem Nicolaithore überlassen, die Candidatur Kärgers aufzunehmen, da Kärger dort wohne; resp. steht es ja den Wählern der 1. Abtheilung frei, Kärger ein Mandat zu übertragen. — Bei den Verhandlungen über die aufzustellenden Candidaturen kam im Schoße des Comite's allerdings ein Vorfall zur Sprache, von dem das Comite annahm, daß er darauf hinweise, es fehle Kärger an einem gewissen Bürgersinne im eminenten Sinne. Dies wurde von ihm, dem Redner, in Folge Provocation von anderer Seite in der vorigen Wählerversammlung mitgetheilt. Ueber diesen Vorfall wolle er nun eingehender berichten, um das darüber abgegebene Urtheil zu begründen. An das Grundstück der Bürger-Versorgungs-Anstalt stieß und stößt noch das Grundstück Kärgers, durch welches die Friedrich-Carlstraße gelegt worden ist. Man begreift nicht, wie Magistrat es zulassen konnte, daß diese Straße in dem stumpfen Winkel und unter Rücklassung eines Streifens von 4 bis 18 Zoll Breite Kärger-schen Terains, welches an die Bürger-Versorgungs-Anstalt stößt, hergestellt werden durfte. Für diesen Streifen liegt Kärger die Last ob, den Zaun in 150 Meter Länge zu unterhalten, die Trottoirs zu legen und die Straße zum Theil zu reinigen. Die Bürger-Versorgungsanstalt wünschte diesen Streifen zu acquiriren. In den Sechziger Jahren forderte Kärger für dieses Terrain von 8 Ar 50 Qudr.-Mtr., also etwa ⅓ Morgen, 20,000 Thlr. Am 8. Mai d. J. verlangte er noch 28,500 Mk. — Wir sagten uns, bemerkt Redner, daß Jemand ein ganz guter Stadtverordneter sein könne, ohne daß er der Stadt sein Eigenthum schenkt; das hat aber auch die Commune nicht verlangt und ebenso wenig das Curatorium der Bürger-Versorgungs-Anstalt. Unseres Erachtens war das Grundstück für Kärger ohne Werth; nichtsdestoweniger wurden von ihm solche exorbitante Preise gefordert. Das schien uns den nöthigen Bürgersinn an Kärger vermissen zu lassen. — Nachdem die Wählerschaft in der vorigen Versammlung nach eingehendsten Erörterungen die Candidatur Wehlau's aufgestellt, erscheint es unrecht, durch eine neue Wählerversammlung, für deren Berufung jede Legitimation fehlt, die Beschlüsse der früheren Versammlung umstoßen zu wollen.

Maurermeister Bresling vindicirt jedem Wähler das Recht, eine Versammlung einzuberufen und für die Wahl zu agitiren.

Kaufm. Kärger wendet sich gegen die Ausführungen des Rechtsanwalt Weiß. Zugegeben, daß alles richtig wäre, was von diesem angeführt worden ist, so könnte er doch höchstens eines Mangels an Wohlthätigkeitssinn, nicht aber an Bürgersinn geziehen werden. Nun liegen aber die Verhältnisse wesentlich anders, als, R.-A. Weiß sie geschildert. Es hat sich zunächst bei den Verhandlungen zwischen dem Redner und dem Vorstande der Bürger-Versorgungs-Anstalt nämlich niemals um einen Geldbetrag für das von ihm abzutretende Terrain gehandelt, sondern stets nur um einen Ländereiaustausch. Es sollten ihm von der Anstalt für 100 Fuß Straßenfront 200 Fuß Hinterland gegeben werden. Das war das vorgeschlagene Abkommen, noch ehe die Friedrich-Carlstraße angelegt wurde. Als die Straße wirklich angelegt war, stellte sich heraus, daß sein Grundstück in weit beträchtlicherer Länge an der Straße lag; er wollte daraus aber keinen Vortheil ziehen, sondern hielt an der früheren Offerte fest. So hat die Sache bis 1873 gelegen. Da kam der Terrain-Austausch aufs Neue zur Verhandlung; die Bürger-Versorgungs-Anstalt wünschte sich den Streifen Land längs ihres Grundstückes zu sichern. In einer Conferenz vor dem Commissarius des Magistrats blieb Kärger auf seiner ersten Offerte stehen und forderte nur noch, daß der Vorstand der Bürger-Versorgungs-Anstalt anerkennen möge, er habe durchaus loyal gegen die Anstalt gehandelt. Magistrat theilte die Offerte dem Vorstande der resp. Anstalt mit, dieser lehnte sie ab. — Im December v. J. nahm der Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt die weiteren Verhandlungen zwischen ihm (Kärger) und dem Vorstande der Bürger-Versorgungs-Anstalt in die Hand. In einem, die Loyalität des Verhaltens Kärgers sehr anerkennenden Schreiben bat der Vorstand, doch auf einen Verkauf des Landstreifens einzugehen. In der Erwiderung dieses Schreibens wies Kärger darauf hin, daß er seine bereits dreimal abgelehnte Offerte noch aufrecht erhalte, daß aber — so lange der Vorstand der Bürger-Versorgungs-Anstalt den Werth des zu erwerbenden Grundstücks nicht nach der Straßenfront, sondern nur nach der Terraingröße schätze, ein Erfolg weiterer Verhandlungen wohl nicht zu erhoffen sei. — Die Correspondenz zwischen dem Bezirksverein und Kärger wurde fortgeführt und als es sich dabei um eine Preisbestimmung für den abzutretenden Streifen Land handelte, gab Kärger als Maßstab dafür den Preis an, welchen er kurz vorher bei Verkauf eines ähnlichen Landstreifens erhalten habe. Um Billigkeit gegen die Anstalt zu üben, wolle er dieser den Streifen für die Hälfte jenes Preises überlassen.

Der Sommer unterbrach die Verhandlungen. Im Herbste d. J. wurde Kärger durch den Vorsitzenden des Bezirksvereins zu einer Besprechung mit dem Vorstande der B.-V.-Anstalt eingeladen, um auf Grund jener mit dem Bezirksvereine gepflogenen Verhandlungen eine endgiltige Entscheidung herbeizuführen. „Nun, Herr Kärger, was wollen Sie denn?" fragte der Vorsitzende, Stadtrath a. D. Rahner, den Erschienenen. „Ich erwarte, was Sie mir mitzutheilen haben," erwiderte dieser. Darauf leitete Rahner eine Discussion des Vorstandes der B.-V.-Anstalt ein, die in dem Vorschlage gipfelte, Kärger möge das Terrain der Anstalt schenken. Und als gegen diesen Vorschlag der eine Vorsteher (Stadtv. K. Müller) entschieden Protest einlegte und erklärte, er begreife nicht, wie man ein solches Geschenk, durch welches dem Besitzer eine große Last abgenommen werde, annehmen könne, erachtete Kärger weitere Unterhandlungen für resultatlos. Hiernach müsse er es der Versammlung anheimstellen, zu bestimmen, ob er loyal gehandelt.

Nach kurzer Discussion über die Breite des Streifens Kärger'schen Terrains erhält Rechtsanwalt Freund als Delegirter des Central-Wahl-Comites das Wort. Er bespricht das seither in Breslau übliche Verfahren bei den Vorbereitungen für die Stadtverordneten-Wahlen, sowie die Modification, welche dasselbe diesmal erfahren. Was nun den vorliegenden Fall anlange, so sei die nach den Zeitungsberichten von Rechtsanwalt Weiß gethane Aeußerung: es mangele Kärger der Bürgersinn, ein Schlagwort, welches seinen Schlag bis hinein in die Stadtverordneten-Versammlung trage. Abgesehen von seiner Befähigung und seinen Leistungen, hat die Versammlung stets auf Kärger recurrirt, wenn es galt, einen Träger wahren Bürgersinn zu deputiren. Kärger ist durch die einstimmige Wahl der Versammlung in die Wahl- und Verfassungs-Commission derselben gewählt und zum Deputirten für den Städtetag berufen worden. Er hat in allen Commissionen, in allen Plenarsitzungen mit Hingebung für die Interessen der Commune gewirkt. Wenn ohne jede Motivirung einem bewährten Stadtverordneten ein Vorwurf, wie der von Rechtsanwalt Weiß erhobene, gemacht wird, dann gilt es, von den nicht gut unterrichteten Wählern an die besser zu unterrichtenden zu appelliren. Und wenn solcher Vorwurf heimlich und hinterrücks erhoben wird, dann thut es noth, dagegen einzustehen.

Die Terrain-Austausch-Angelegenheit ist der Stadtverordneten-Versammlung so bekannt, wie sie Herrn Rechtsanwalt Weiß nicht bekannt sein kann. In ihr sitzen Mitglieder des Curatoriums der Bürger-Versorgungs-Anstalt. Wenn Angesichts des Magistrats, Angesichts dieser Curatoren Kärgern durch eine Reihe von Wahlen das höchste Vertrauen von der Versammlung ausgesprochen wird, dann muß dagegen Verwahrung eingelegt werden. — Redner empfiehlt die Wiederwahl Kärgers nicht nur wegen seiner Leistungen, sondern gerade auch wegen der Angriffe, die er in so ungerechtfertigter Weise erfahren. Wenn sich R.-A. Weiß bei seiner Behauptung in der vorigen Wählerversammlung auf das Zeugniß eines hochgestellten Mannes als seine Behauptung bestätigend berief, so erklärt eben dieser hochgestellte Mann durch ihn (Freund), daß es ihm nicht eingefallen sei, gegen die Wiederwahl Kärgers sich zu äußern; das gerade Gegentheil sei das Richtige. (Lebhafter Beifall.)

Herr Laqueur erklärt sich für Festhaltung an den Beschlüssen der vorigen Wählerversammlung. Die Versammlung möge erklären, daß sie von der Rechtfertigung Kärgers gern Kenntniß genommen, wenn ihr auch noch immer ein Beigeschmack bleibe, daß er sich doch nicht ganz recht benommen.

Rechtsanwalt Weiß bemerkt, daß er nur referirend und nicht als eigene Meinung das Urtheil über Kärger ausgesprochen.

Maurermeister Bresling erklärt es als Sachverständiger für durchaus richtig, daß an der Straßenfront gelegenes Terrain einen sehr hohen Werth habe.

Kaufmann Joachimssohn bespricht die Vorgänge in der ersten Wählerversammlung; er erwähnt, daß der damals und heut nicht genannte hochgestellte Mann der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald sei; wenn dieser sich entschieden für die Wiederwahl Kärgers ausgesprochen habe, wie dies Rechtsanwalt Freund versichert, so könne die Bürgerschaft mit gutem Vertrauen an diese Wiederwahl gehen.

Rechtsanwalt Freund bestätigt, daß Dr. Lewald ihn beauftragt, der Behauptung des Rechtsanwalt Weiß gegenüber zu erklären, daß er durch seine kurze Aeußerung gegen diesen nur für Kärger eingetreten sei.

Nachdem nochmals Herr Laqueur seinen Standpunkt dargelegt, wird die Discussion geschlossen.

Der Vorsitzende erachtet es, nachdem dem Rechtsgrundsatze: Audiatur altera pars genügt worden sei, für überflüßig, eine Abstimmung über die Candidatur Kärgers herbeizuführen. Die Versammlung schließt sich dieser Anschauung an. Der Vorsitzende schließt um 10½ Uhr mit Dank für die rege Betheiligung an derselben die Versammlung.

*** [Vacanzen.] In nächster Zeit werden für nachstehend verzeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) Mitglieder der Legat-Commission der Armen-Direction (bisher Particulier Frief, Jaster und Kaufmann Burghart); 2) vier Mitglieder der städtischen Feuer-Assecuranz-Deputation (bisher Kaufmann Schöller, Zimmermstr. Ehlers, Zimmermeister Sander und Maurermeister Hayn). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

L. [Zur Polizei-Verordnung gegen die Belästigung durch Rauch.] Zu den dankenswerthesten und im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege unserer Stadt nothwendigsten Maßnahmen rechnen wir die im October 1874 seitens des Königl. Polizei-Präsidiums erlassene Polizei-Verordnung zur Verhütung der durch mangelhafte Rauchverbrennung entstehende Belästigung des Publikums. Die allgemeine Erfahrung, daß die Interessen des Gemeinwesens bisweilen nicht ohne eine gewisse Last für den Einzelnen gewahrt werden können, hat den Vorstand des schlesischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln nicht abgehalten, gegen diese im allgemeinen und öffentlichen Interesse erlassene Verordnung bei dem Handelsminister vorstellig zu werden und bei letzterem den Antrag zu stellen, diese Verordnung aufzuheben und durch specielle Vorschriften über die behufs Vermeidung der Rauchbelästigung anzuwendenden Mittel zu ersetzen. Nach dem inzwischen eingelaufenen Bescheid des Handelsministers auf die Vorstellung des Vereins vermag der Herr Minister nach dem Ergebniß eingehender Erörterungen dem Ansinnen nicht zu entsprechen. Allgemeine Vorschriften über die Einrichtung der Feuerungen, die Höhe der Schornsteine, die Beschaffenheit des Brennmaterials u. s. w. würde bei der großen Mannigfaltigkeit der concreten Fälle nicht zum Ziele führen und überdies die Industrie häufig in unnöthiger Weise einengen. Das Hauptmittel gegen das belästigende Ausströmen des Rauches ist in den meisten Fällen die richtige Bewartung der Feuerungen und gerade diese lasse sich am wenigsten durch specielle Vorschriften regeln. Der Herr Minister kann es daher nicht mißbilligen, daß die Verordnung des Königl. Polizei-Präsidiums zu Breslau in gleicher Weise wie das englische Sanitätsgesetz vom vorigen Jahre das zu erreichende Resultat vorgeschrieben, sich aber auf Bezeichnung der anzuwendenden Mittel nicht eingelassen hat. Daß die Verordnung Unmögliches verlangt, kann Seitens des Herrn Ministers nicht anerkannt werden, da nur die Beschädigung oder erhebliche Belästigung der Nachbarschaft unter Strafe gestellt ist, auch ergeben die von dem Handelsminister eingesehenen Verhandlungen über die seit dem Erlaß der Verordnung zur Cognition der Behörden gelangten Contraventionsfälle, daß im Allgemeinen dem Begriff der Beschädigung oder der erheblichen Belästigung weder von den Verwaltungs- noch von den Gerichtsbehörden eine mit dem Wohl der Industrie unverträgliche Ausdehnung gegeben worden ist.

y [Circus Renz.] Die großen Erwartungen und Hoffnungen, die man auf die Ankunft der Kunstreitergesellschaft des Herrn Renz gesetzt hatte, sind in der gestrigen Eröffnungsvorstellung in glänzender Weise erfüllt worden. Sie hat wohl Jedem die Ueberzeugung beigebracht, daß von allen Gesellschaften Deutschlands die Renz'sche die weitaus bedeutendste und beste ist. Nach allen Richtungen, sei es in Bezug auf die Pferde, ihre Auswahl und Dressur, sei es in Bezug auf die Akrobaten und Clown's, wie auf die Ausstattung des Ganzen, hat Director Renz gestern Proben seiner Leistungen abgelegt, die das Publikum in ein wahres Entzücken versetzten; jeder harmlose Clown-Scherz wurde mit einer Beifallssalve bejubelt, wie solche im Theater noch nie gehört wurde. Um gerecht zu sein, müßte man das Programm einfach abschreiben, da in Bezug auf die Vorzüglichkeit der Ausführung kaum eine Leistung des Abends hinter der andern zurückstand. Es wird deshalb dem Referenten sehr schwer, unter den guten die besten Piecen herauszugreifen, umsomehr da ihm der „Pferdeverstand", der sich gewöhnlich dicht vor die Manège postirt hat, vollständig abgeht, und er sich noch im Stadium der naivsten Bewunderung befindet, die das Tanzen auf dem Seil ebenso anstaunt, wie die genialste Dressur eines Schulpferdes. Erwarte man daher von demselben keine fachmännische Kritik — der Ort für dieselbe ist ja bereits oben angezeigt worden, — sondern nur ein gewissenhaftes Referat über die Leistungen, die den größten Beifallssturm sich eroberten. In der Reihenfolge des Programms war es zuerst die „Quadrille, geritten von 20 Damen in Maria-Stuart-Costümen", die großes und gerechtes Aufsehen erregte. Es folgte Frau Oceana Renz, von jeher ein Liebling des Publikums, mit ihren waghalsigen und bewunderungswerthen Leistungen auf dem Drathseil und sodann Herr Hager mit dem Schulpferd „Princeß". Die nun folgende Ausstattungspantomime in 6 Bildern: „Die Königin von Abessynien" war der Glanzpunkt des Abends. Eine solche Pracht der Costüme ist hier noch nicht in einem Circus gesehen worden. Den größten Jubel erregte das 4. Bild: „die Jagd", in welcher Kabylen lebende Giraffen, Antilopen, Elephanten, Känguruh's und Lama's über die Bühne verfolgten. Das künstlerische Arrangement dieser Piece gereichte Herrn Director Renz zur höchsten Ehre — er wurde dann auch zweimal lebhaft gerufen. Von den Leistungen des zweiten Theils ist namentlich die Vorführung der zehn dressirten Hengste durch Herrn E. Renz rühmend zu erwähnen. — Die Gesammtvorstellung machte auf das außerordentlich zahlreich versammelte Publikum den günstigsten Eindruck. Umsomehr da alle äußeren Bedingungen erfüllt sind, unter denen man sich in einem Circus wohl befinden kann. Der Circus ist der größte, den wir bisher gesehen haben, aber er ist gut geheizt, und ebenso vortheilhaft wie bequem eingerichtet, so daß man von allen Plätzen aus gleich gut sehen kann. „Nun weiß man doch, wo man Abends hingehen kann" — sagte beim Hinausgehen ein Jünger des Mars zu seinem Begleiter — „das heißt: nachdem die Meininger fort sind" — erwiderte dieser.

? [Orchester-Vereins-Concert.] Im nächsten Orchester-Vereins-Concert wird ein bisher hier unbekannter Künstler, Herr Pablo de Sarasate, mitwirken. Derselbe erfreut sich in Belgien, Frankreich und England bereits eines eminenten Ruf's als Violinspieler und bereist gegenwärtig zum ersten Male Deutschland. In Wien und Leipzig, wo er bisher concertirte, erzielte er einen durchschlagenden Erfolg. Die „Presse" versichert, er habe die Anwesenden durch seine Kunstfertigkeit in solches Entzücken versetzt, daß einige Herren, die noch Paganini gehört hatten, gestanden, die Leistung des Künstlers erinnere unwillkürlich an jenen Matador der Geige. Herr Sarasate ist Spanier von Geburt und erhielt seine musikalische Ausbildung in Paris, wo er schon als zwölfjähriger Knabe den ersten Preis am Conservatorium gewann.

** [Erste physikalische Soiree.] Herr G. Amberg fand gleich bei seiner ersten physikalischen Soiree ein sehr zahlreiches und gewähltes Publikum vor, welches den restaurirten Musiksaal füllte. Der Vortrag des Herrn Amberg ist schlicht ohne jede Ostentation, aber klar und deutlich und soviel als möglich technische Ausdrücke vermeidend, um das Gesagte auch dem Laien verständlich zu machen. Die Gegenstände des Vortrages sind natürlich hoch interessant und werden durch Experimente, die Herr Amberg mit größter Ruhe und Sicherheit ausführt, oder durch Bilder anschaulich gemacht. — Zunächst wird die Bildung des Hydro-Oxygen-Gases gezeigt. Ohne Sauerstoff ist der Verbrennungsprozeß unmöglich, im reinen Sauerstoff geht er mit unglaublicher Rapidität vor sich. Es wird Stahl, Kohle, Schwefel, Phosphor im Sauerstoff verbrannt, welche Körper mitunter ein buntes (z. B. der Schwefel ein violettes) stets aber sehr intensives Licht bei dem Verbrennen ausstrahlen. Aus der Zusammensetzung des Wasserstoffgas mit Sauerstoffgas (im Verhältniß wie 2 : 1) entsteht das Knallgas, der gewaltigste explosive Körper. Bei einem Knallgas-Gebläse wird der Strahl entzündet, der eine so ungeheure Hitze entwickelt, daß selbst Platina schmilzt. Ein Stückchen Kalk wird sofort in Glühzustand versetzt und strömt ein so intensives Licht aus (Drummond'sches Kalklicht), daß der große Saal taghell erleuchtet wird. Weit intensiver, man möchte sagen stechend und unerträglich fürs Auge, ist das Licht des vor einem Hohlspiegel brennenden Magnesium. Die Flammen zweier brennenden Kerzen erscheinen in der Umgebung dieser beiden strahlenden Körper wie zwei gelbe Nebelflecke. — Durch einen Schlauch wird aus dem Gebläse Knallgas in eine, mit Seifenwasser gefüllte Tasse geleitet. Kaum ist das Gas eingedrungen, so erhebt sich eine Schaumblase. Bei der geringsten Berührung mit einem Flämmchen explodirt das in der Seifenblase enthaltene Knallgas mit gewaltiger Detonation, ungefähr in zehnfacher Stärke eines Pistolenschusses. — Die zweite Abtheilung bringt uns die hochinteressanten astronomischen Reisen. Nachdem wir die verschiedenen astronomischen Systeme (auch durch bildliche Darstellung) kennen gelernt, besuchen wir den Mond, besichtigen ihn aus der Vogelperspective und lassen uns auf einer felsigen Landschaft nieder, wo uns ringsum die wunderbar gestalteten Krater umstarren, wo eine Stille herrscht, von der wir uns keine Vorstellung machen können, — es fehlt die Trägerin jeden Schalles, die Luft. Wir verfolgen die Laufbahn des Mondes um die Erde, bemerken den Einfluß des Mondes auf die Wassermassen der Erde und sehen die Gestaltung der Ebbe und Fluth. Nun schwingen wir uns höher hinauf zum Mars, bewundern dessen im röthlichen Lichte erscheinende Gestalt; erstaunen über den gewaltigen Körper des Jupiter, gegen welchen unsere Erde nur eine Nuß ist, und freuen uns über die wunderbaren Ringe des Saturn. — Wir sehen in vortrefflicher Darstellung die vollständige Sonnenfinsterniß vom 18. August 1868, wie sie in Indien beobachtet worden ist und betrachten die räthselhaften Sonnen-Protuberanzen. Wir schauen die wunderbaren Bahnen der Kometen, ihre ebenso merkwürdig-verschiedenen Gestalten und erhalten nach den neuesten Entdeckungen Schiaparelli's Erklärung in Bezug auf die August- und November-Sternschnuppen-Perioden. — Das Erhabenste aber ist die Betrachtung des Fixstern-Himmels. Hier ist die Grenze des menschlichen Geistes, hier fühlt er seine Ohnmacht, gegenüber der Größe, der Unendlichkeit des Weltalls. Wenn er sieht, wie die hellen Nebelflecken am nächtlichen

Himmel sich in Haufen von Fixsternen auflösen, von denen wohl jeder, wie unsere Sonne, sein eigenes System hat, wenn er erwägt, daß diese unzählbaren Sonnen Billionen Meilen von einander entfernt liegen, während die Entfernung dem menschlichen Auge nur die eines Zehntels eines Zolles zu sein scheint, dann kann er nur die Größe, Allmacht und Weisheit des Wesens, welches keine Namen nennen — anbetend preisen. — Hierher, ihr Theologen! Hier ist das Buch der Bücher, unverfälscht, groß und hehr, das höchste Studium für Aeonen!

[Im Lobe-Theater] wird Sonntag die erste Nachmittag-Vorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben. Zur Aufführung gelangt: „Der Kaufmann von Venedig."

[Wieder eine Flugmaschine.] Auch der Civil-Ingenieur Oscar Möcke, z. Z. in Breslau wohnhaft, hat dem königlichen Kriegsministerinm die Zeichnung und Beschreibung einer von ihm erfundenen Flugmaschine zur Prüfung überreicht. Diese Maschine soll mittels Flügel, wie beim Vogel, in der Luft sich fortbewegen, höchst einfach construirt sein und das Geheimniß in wenigen Schrauben bestehen.

** [Ein Flüchtling.] Ein früherer Gutsbesitzer, jetzt General-Agent mehrerer Versicherungs-Gesellschaften, ist heut flüchtig geworden, weil, wie man sagt, seine Wechsel verfänglicher Natur waren.

+ [Transport von Schießbaumwolle.] Am 16. c., Nachmittag 3½ Uhr, langte mittelst Extra-Güterzuges der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn eine merkwürdige Waaren-Ladung hier an. Dieselbe bestand aus 1400 Ctr. Schießbaumwolle, welche in der Fabrik Költsch bei Tworog, Kreis Lublinitz, angefertigt worden ist. Die erwähnte Sendung ist nach Wilhelmshaven bestimmt und wurde von einem Commando Marine-Soldaten begleitet. Bald nach Ankunft des Extrazuges wurde unter Anwendung der größten Vorsichtsmaßregeln der Zug sofort nach Station Mochbern und von da aus weiter auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befördert.

± [Armen-Unterstützungsfonds beim Kreisgericht Breslau.] Aus dem bei dem Kreisgericht Breslau verwalteten Armen-Unterstützungsfonds werden die zuläßigen Unterstützungen an arme Pflegebefohlene des Kreisgerichts soweit der Fonds reicht, jährlich einmal im Monat März bewilligt. Auf solche Unterstützungen haben vorzugsweise diejenigen Pflegebefohlenen Anspruch, welche Elternlos sind, keine zu ihrer Hilfe geeignete vermögende Verwandte haben und für welche aus Gemeindefonds keine Verpflegung zu erlangen ist. Auch ist die Vorzüglichkeit der Schul- und Führungsatteste nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung der Zuwendung. Die Anträge sind dementsprechend zu begründen.

* [Berichtigung.] In dem Artikel zu den „Stadtv. Wahlen" der heutigen Ztg. muß es am Schlusse heißen: Der Kaufmann A. (Anton) nicht W. Hübner wurde fast mit Einstimmigkeit als Stadtverordneten-Candidat aufgestellt.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurden in der Nähe des Schweidnitzer Kellers zwei an einer Marktbude stehende Holzkisten gestohlen, deren eine Spielwaaren enthielt. — Auf der Catharinenstraße wurde gestern ein Lackirer von Krämpfen befallen, in Folge dessen derselbe besinnungslos auf das Straßenpflaster stürzte. Bei dieser Gelegenheit ist dem Unglücklichen eine silberne Cylinder-Uhr mit Goldrand und schuppenartiger Panzerkette im Gesammtwerth von 24 Mark entwendet worden. — Aus dem Gehöft eines Fabrik-Etablissements auf der Ohlauer Chaussee sind in den letzten Tagen 6 Fässer mit Gradir-Oel und 100 Brote Asphalt gestohlen worden. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde aus einem Keller des Hauses Nachodstraße Nr. 24 eine Quantität Steinkohlen und ein Sack Kartoffeln entwendet. — Einem Schulknaben wurde gestern auf dem Zwingerplatze ein Düffel-Ueberzieher gestohlen, den er auf einige Minuten abgelegt hatte. — Aus einer Bodenkammer des Hauses Ohlauerstraße Nr. 56/57 wurde gestern diverse, mit A. N. gezeichnete Frauenwäsche im Werthe von 21 Mark und ebenfalls aus einer Bodenkammer des Hauses Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 46 mittelst gewaltsamen Einbruchs verschiedene Bett- und Leibwäsche gestohlen. Letztere war theils mit P. K. und L. K. gezeichnet. — Aus unverschlossener Wohnstube eines Hauses der Schweitzerstraße wurden gestern zwei goldene Ringe (ein Trauring und einer mit unechtem Stein) entwendet.

s. **Waldenburg**, 23. Nov. [Aus Altwasser. — Hofmann-Concert.] Im September d. J. wurden, wie bereits gemeldet worden, in Altwasser die Wahlen der katholischen Schulvorsteher vollzogen, denen aber die königliche Regierung die Bestätigung versagte. In Folge dessen haben am Montage Neuwahlen stattgefunden, bei welchen die reichsfreundliche Partei den Sieg davon getragen hat. Es wurden gewählt: Kaufmann Wagner, Steiger Christen, Geschäftsführer Stelek und Tischlermeister Jahn. — Das hier am Dinstag stattgefundene Hofmann-Concert war überaus zahlreich besucht und hat die Zuhörer hoch befriedigt.

—w— **Kattowitz**, 23. Novbr. [Ein Unglücksfall] ereignete sich wieder vorgestern Nachmittag 3 Uhr auf der Cons. Hohenlohe-Grube. Einige Arbeiter des Schachtmeisters Höhne, der die Erdarbeiten auf der genannten Grube übernommen, hatten den Auftrag, in der Nähe vom Baschet-Schacht den Mutterboden von einem Bruchfelde abzutragen. Plötzlich ging das Feld zu Bruche und ein Arbeiter hatte das Unglück mit seiner Karre 2c. von der Erde verschlungen zu werden. Es wurden sofort Grubenarbeiter herbeigeschafft, um den Verschütteten heraus zu arbeiten, doch gelang ihnen dies erst heute Vormittag gegen 12 Uhr. Der Verunglückte, ein Oesterreicher, hinterläßt eine junge Frau und 1 Kind.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 24. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung; nach dem Eintreffen günstiger Wiener Anfangscourse vermochten sich die Course erheblich zu bessern, doch trat zum Schlusse auf matteres Berlin eine Abschwächung ein. Creditactien eröffneten zu 228, stiegen auf 230 und schlossen zu 228,50; nach Schluß der Börse blieben sie unter dieser Notiz offerirt. — Lombarden und Franzosen geschäftslos. — Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactien belebt und ½ pCt. besser. Bahnen durchschnittlich ½ pCt. höher, Banken wenig verändert. — Oesterreichische Valuta ½ M. besser, per ult. 162,75—162,50 bez.; russische notiren ca. 5 M. niedriger als gestern.

Breslau, 24. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht. Kleesaat, rothe fest, ordinäre 52—56 Mark, mittle 58—62 Mark, feine 64—69 Mark, hochfeine 71—74 Mark. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 49—55 Mark, mittle 58—65 Mark, feine 68—73 Mark, hochfeine 75—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., pr. November 164 Mark bezahlt und Gd., November-December 162 Mark bezahlt und Gd., December-Januar 162 Mark bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 163,50 bis 164 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 198 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 2000 Ctr., per lauf. Monat 144 Mark bezahlt, November-December 143,50 Mark bezahlt, December-Januar — —, April-Mai 149 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 74 Mark Br., pr. November 73 Mark Br., November-December 73 Mark Br., December-Januar 72,50 Mark Br., 72,20 Mark bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 72,50 Mark Br. Mai-Juni —.

Spiritus wenig verändert, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 53,50 Mark Br., 52,50 Mark Gd., pr. November 54,50 Mark bezahlt und Br., November-December 54,50 Mark bezahlt und Br., December-Januar 54,50 Mark bezahlt und Br., Januar-Februar 55 Mark bezahlt, April-Mai 56,20 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 49,01 Mark Br., 48,11 Gd.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 24. Nov. [Marktbericht über rohe deutsche Häute und Felle von Moritz Lobethal.] Der Markt in rohen deutschen Häuten und Fellen war ein kaum mittelmäßiger und hat im Allgemeinen nicht befriedigt. In rohen Rindhäuten zeigte sich zwar nach dem vorigen Herbstmarkt bei dem eingetretenen Bedarf und den noch billigen Preisen der Sommerwaare einiges Leben, welches aber theils durch die Zeitumstände, theils durch die noch ungenügenden Preise der garen Leder unsrer Gerber und Fabrikanten zu neuen Ankäufen nicht ermuthigten. Von hiesigen Lagern ist Einiges nach Oesterreich abgegangen und hat für ein größeres Geschäft nach dort jedesfalls der Rückgang ihrer Valuta störend mit eingewirkt. Die Preise stellten sich für Sommer trockene Primahäute in leichten Gattungen 78—81 Mark für schwere und geringe 69 bis 72 Mark pro Ctr. Roßhäute sind in guter und guter Mittelwaare begehrt, während geringe Sorten vernachlässigt bleiben. Die Marktzufuhr darin war sehr gering. In Kalbfellen war in Folge vermehrter Nachfrage namentlich in schweren Gattungen in letzter Zeit ein größerer Verkehr, wodurch die Läger gelichtet und die Preise anzogen. Die Zufuhr zu diesem Markte dürfte in Allem ca. 2000 Stück betragen haben, die fast nur aus Schlesischen Mittelfellen bestanden. Schwere Prima sowie Breslauer Stadtfelle wurden mit 1 Mk. 40 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf., Mittel 1 Mk. 20 Pf. bis 1 Mk. 30 Pf. und geringe Sorten 1 Mk. bis 1 Mk. 10 Pf. bezahlt. Der Schaffellmarkt brachte trotz sehr mäßiger Zufuhr ein sehr geringes Geschäft und Rückgang des Preises, der wohl in Folge des so flauen Marktes in fertiger Waare, sowie der ungünstigsten Wollpreise zuzuschreiben ist. Von den zugeführten ca. 10,000 Stück diversen Fellen holten Schlesische, gute, schwere 225 bis 270 Mk. Mittelsorte und Herzogthümer 165 bis 210 Mk. per 100 Stück, ebenso sind Lammfelle und Jährlinge im Preise zurückgegangen und können die erzielten Durchschnittspreise für diese beiden Gattungen mit 130 bis 140 Mk. angenommen werden.

Posen, 23. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Kalt. — Roggen: flau, per November 166 G., per November-December 165 G., per December-Januar 165 G., Januar-Februar 165 G., per Februar-März 165 G., per März-April 164 G., per Frühjahr 164 G. — Spiritus: Flau. Kündigungspreis 53,30 M., per November 53,30 bez. u. G., per December 53,80 bez. u. G., per Januar 54,40 bez. u. G., per Februar 55,00 bez. u. G., per März 55,70 bez. u. G., per April-Mai 56,80—56,60 bez. u. G.

Neutomischel, 21. Novbr. [Hopfen-Geschäft.] Die mehrere Wochen anhaltende Flaue im Hopfengeschäfte ist einem äußerst regen Geschäfts-Verkehre gewichen. Seit einigen Tagen wird von den hiesigen Händlern wieder äußerst lebhaft nach dem Producte gefragt und dasselbe mit einer gewissen Hast gekauft. Fremde Käufer sind gegenwärtig hier nicht anwesend, doch dürfte wohl bei weiterem lebhaften Geschäftsverkehr deren Eintreffen bald zu erwarten sein. Die Preise, welche während der geschäftslosen Zeit bedeutend herunter gegangen waren, sind nicht nur bis zu der bisherigen Höhe gestiegen, sondern haben noch eine weitere Steigerung erfahren. Vor wenigen Tagen bewilligte man einem hiesigen Producenten, welcher 10 Ctr. Hopfen vorzüglicher Qualität verkaufte, 510 M. pro Ctr., welches einer Einnahme von 5100 M. gleichkommt. Wohl stellt sich der Preis, wenn der Hopfen in kleineren Quantitäten angetroffen wird, verhältnißmäßig niedriger, doch zahlte man auch hier für Waare bester Güte 390—450 M., für Mittel-Hopfen 345—375 M. und für Waare geringerer Qualität 300 bis 330 M. pro Ctr. Daß bei der so lebhaften Geschäfts-Tendenz und bei der hinzugetretenen Preissteigerung die Hoffnungen vieler Producenten sich neu beleben und dieselben noch immer höhere Preise zu erzielen glauben, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. Die Käufer müssen deshalb in den meisten Fällen außer der klingenden Münze noch ihre ganze Ueberredungskunst anwenden, um die Producenten zur Abgabe des Productes zu vermögen. (Pos. Ztg.)

[Ueber die weitere Ausbildung in der Organisation des Lagerhauses in Wien] erhalten wir folgende Mittheilung:

Der Warrant hat in Wien seit Errichtung des Stadt-Lagerhauses erhöhte Bedeutung. Das Verkehrs-Instrument, welches man nach seinem englischen Ursprung mit „Warrant" bezeichnet und das hauptsächlich im Getreidegeschäft nützlich zu verwenden ist, soll nach einer Petition, welche die Wiener Frucht- und Mehlbörse an das Handelsministerium gerichtet, eine Abänderung dahin erfahren, daß statt dem bisherigen einen Schein in Hinkunft in Belehnungsfällen zwei Scheine ausgestellt werden sollen: ein Warrant und ein Recepisse. Das wäre die Ablehnung des englischen und die Einführung des französischen Systems. Darnach geben Warrant und Recepisse zusammen das unverkürzte Verfügungsrecht über die Waare; der Warrant allein sichert dem Geldgeber das gesetzlich normirte, mit besonderen Vorrechten ausgestattete Pfandrecht auf die Waare; das Recepisse allein sichert dem Eigenthümer bis zum Verfallstag des Warrants alle Rechte, soweit sie nicht durch das Pfandrecht des Warrants-Besitzers gesetzlich beschränkt sind, insbesondere kann die Waare vom Recepisse-Besitzer besichtigt, bemustert und verkauft werden, ja sogar der Bezug derselben ohne Warrant ist möglich, wenn der auf dem Recepisse vorgemerkte, in den Büchern der Lagerhaus-Verwaltung registrirte Vorschußbetrag zu Händen der Lagerhaus-Verwaltung erlegt wird, welche ihrerseits den Betrag an den Warrants-Besitzer ausfolgt, sobald sich derselbe meldet. Wird der Vorschuß bis zum Verfallstag weder bei der Lagerhaus-Verwaltung, noch bei dem Geldgeber erlegt, so erfolgt sofort der gerichtliche Verkauf der Waare, von deren Erlös vorerst der Warrants-Besitzer befriedigt wird, während der Restbetrag zu Gunsten des Recepisse-Besitzers deponirt bleibt.

Die Tragweite der Errichtung eines solchen Lagerhauses erscheint um so bedeutender, wenn reger Geschäfts- und Speculationsgeist die dargebotenen Handels- und Verkehrs-Erleichterungen auszubilden bestrebt ist.

Hoffentlich verzögert man in Breslau eine derartige Einrichtung nicht länger.

* **[Handelskammer.]** Die Ergänzungswahlen für die 8 ausscheidenden Mitglieder der Breslauer Handelskammer finden am 5. Decbr. statt.

* **[Herr Director Steinicke,]** welcher vor Kurzem aus der Haupt-Direction der Preußischen Hypothekenbank (Spielhagen) ausschied, wird, wie wir erfahren, am 1. Januar in die Direction der Preußischen Bank-Anstalt (Hermann Henckel) eintreten.

Berlin, 23. Novbr. **[Versicherungs-Gesellschaften.]** (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1874.	Div. pr. 1875.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	56	65	1000 Thlr.	20%	8200 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	45	400 „	„	1910 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	790 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22½	30	1000 „	„	2110 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	58	16½	1000 „	„	710 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24	24⅓	1000 „	„	2075 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6353 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	1990 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	5	8	1000 „	„	765 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	12½	1000 „	„	875 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	50	1000 „	10%	1125 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	14	48	1000 „	„	1050 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 „	20%	3650 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	12	1000 „	„	960 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	10	500 „	„	466 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	13⅓	1000 „	„	1550 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	3¼	500 „	„	325 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	11⅔	500 „	„	420 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	96	1000 „	„	7500 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	4⅔	6	100 „	voll	290 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	31	30½	1000 „	20%	2348 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „		308 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	9	500 „	„	310 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11½	11⅓	100 „	voll	495 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	295 G.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 „	„	100 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	36	500 „	10%	750 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	7¼	8	1000 „	20%	730 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	300 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	13	500 „	„	330 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	8	6	500 „	„	300 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	19	18	400 „	25%	780 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	17½	1000 Fl.	10%	530 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	16	18	1000 Thlr.	„	530 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	12	14	500 „	„	200 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	250 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17	20	1000 u. 500	20%	722 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	5	1000 „	„	1075 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	6	500 „	„	325 B.
„Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	25	1000 „	„	1810 B.

Einzahlung.

[Schlesische Spiegelglas-Manufactur-Actien-Gesellschaft.] Eine Einzahlung von 30 Mark pro Interimsschein ist bis 30. Decbr. zu leisten. (S. Inf.)

Verloosungen.

[Freiburger 15-Francs-Loose.] Verloosung vom 15. November 1876. Auszahlung vom 15. Februar 1877 ab. Hauptgewinne: Ser. 3587 Nr. 11 à 45,000 Frcs. Ser. 6143 Nr. 50 à 4000 Frcs. Ser. 1890 Nr. 13 à 1000 Frcs. Ser. 24 Nr. 50, Ser. 329 Nr. 26, Ser. 2140 Nr. 45, Ser. 4645 Nr. 45, Ser. 5685 Nr. 32, Ser. 7463 Nr. 8 a 250 Frcs. Ser. 20 Nr. 4, Ser. 499 Nr. 11, Ser. 534 Nr. 9, Ser. 1626 Nr. 42, Ser. 2856 Nr. 1, Ser. 2943 Nr. 17, Ser. 3720 Nr. 25, Sr. 4417 Nr. 49, Ser. 4645 Nr. 23, Ser. 4813 Nr. 3, 28, Ser. 5200 Nr. 39, Ser. 5658 Nr. 41, Ser. 6139 Nr. 41, Ser. 6484 Nr. 10, Ser. 6525 Nr. 33 a 125 Frcs. Ser. 24 Nr. 25, 36, 48, Ser. 329 Nr. 21, Ser. 519 Nr. 35, 44, Ser. 534 Nr. 14, Ser. 689 Nr. 27, Ser. 2140 Nr. 2, 41, Ser. 2856 Nr. 21, 46, Ser. 2888 Nr. 15, Ser. 3587 Nr. 17, Ser. 4129 Nr. 48, Ser. 4417 Nr. 20, Ser. 4813 Nr. 8, Ser. 4814 Nr. 1, Ser. 5200 Nr. 11, Ser. 5658 Nr. 37, Ser. 5667 Nr. 3, 7, Ser. 5685 Nr. 19, 29, 48, Ser. 6374 Nr. 22, Ser. 6484 Nr. 27, Ser. 6670 Nr. 22, Ser. 7463 Nr. 33, Ser. 7581 Nr. 20 a 75 Frcs.

Briefkasten der Redaction.

P. L. Der Aufsatz: „Zu unserer Theaterfrage" ist für uns nicht geeignet, da dieselben Vorschläge bereits wiederholt gemacht wurden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. Novbr. Der Reichstag, die zweite Berathung des Gerichtsverfassungsgesetzes fortsetzend, lehnte zu § 151 den Antrag Choslowski's, daß auf Verlangen der Parteien ein Nebenprotokoll in der fremden Sprache geführt werden müsse, ab, genehmigte den Rest des 14. Titels und den 15. nach den Commissionsanträgen. Es folgt die gestern ausgesetzte Berathung des von der Commission eingeschobenen Titels über die Rechtsanwaltschaft. Justizminister Leonhardt und die Bundescommissare sprechen sich wiederholt gegen die Berathung aus. Die Bundesregierungen würden ein einheitliches Gesetz über die Materie vorlegen; dasselbe hänge mit der Anwaltskammerordnung zusammen und dürfe nicht aus dem Zusammenhang gerissen worden; so lange man die Rechte und Pflichten der Rechtsanwälte nach der neuen Organisation nicht zu übersehen vermöge, könne das Haus nicht darüber beschließen. Die Bundesregierungen würden die Initiative ergreifen, nach besten Kräften den Verhältnissen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Erhard, Lasker und Windthorst sprechen für, Gumbrecht und Wolffson gegen die sofortige Berathung. Ausfeld beantragt namentliche Abstimmung über den ersten Paragraphen. Das Haus tritt in die materielle Berathung ein. Nach lebhafter, von Frankenburger, Thilo und Hänel geführter Debatte, und nachdem Leonhardt nochmals gegen den Commissionsentwurf das Wort genommen, wird § 1a in namentlicher Abstimmung mit 163 gegen 128 Stimmen, hierauf der ganze eingeschobene Titel genehmigt, sodann auch Titel 16, welcher zweimonatliche Gerichtsferien einführt, statt sechswöchentlicher, wie die Regierungsvorlage wollte, angenommen. Fortsetzung morgen.

Brüssel, 24. Nov. Die Ablehnung des Antrags Bara, betreffend die Untersuchung der Wahlen in Ypern, Antwerpen und Brügge wurde mißfällig aufgenommen. Eine Studentenschaar durchzog die Stadt, rufend: Nieder mit dem Ministerium. Weitere Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. (Wiederholt.)

London, 24. Nov. Die „Times" meldet, das an der Börse verbreitete Gerücht, daß Disraeli seine Demission einreichte und durch Derby ersetzt werden sollte, ist unbegründet, die „Times" ist ermächtigt alle Nachrichten von Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Cabinets für unrichtig zu erklären.

Petersburg, 24. Nov. Der „Golos" bespricht den angeblich von England gemachten Vorschlag, in Konstantinopel eine europäische Commission niederzusetzen, welche durch eine Namens Europas fungirende Executionsbehörde zu unterstützen wäre und den Zweck hätte, Garantien für die Ausführung der Reformen zu bieten. Der „Golos" hält eine derartige Combination für zwecklos und unnöthig.

Konstantinopel, 23. Nov. Der Ministerrath beschäftigte sich gestern mit dem Verfassungsentwurfe, dessen Veröffentlichung bevorsteht.

Bukarest, 24. Nov. Der Fürst ist zur Truppeninspection nach der Moldau abgereist, und kehrt Montag zurück.

Ragusa, 24. Nov. Die Demarcations-Commission entschied sich für eine Ortsbesichtigung der Hauptdemarcationspunkte, wozu der russische, österreichische und montenegrinische Commissar nach der Herzegowina, der englische, deutsche und französische Commissar nach Albanien abgehen.

Athen, 24. Nov. Die Kammer nahm die Gesetzvorlagen, betreffend die außerordentlichen Rüstungen und die militärische Organisirung von 200,000 Mann, in erster Lesung an. Die Königin verlieh Commundouros das Großkreuz des Erlöserordens. Marquis Gabriac reichte auf seinen Posten nach Brüssel ab.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 23. Nov. Der „Reichsanzeiger" constatirt zur Berichtigung irriger Meldungen der Presse, dem Lagationsrath Graf Herrmann Arnim sei die beantragte Entlassung aus dem Reichsdienste vom auswärtigen Amte am 6. November ertheilt.

Gegenüber der von den Blättern aufgestellten Behauptung, der gesammte preußische Episkopat habe gegen das Gesetz über die Aufsichtsrechte des Staats bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diöcesen Protest erhoben und sämmtliche aus dem Amte entlassenen früheren Bischöfe und sämmtliche Domcapitel hätten sich dem Protest angeschlossen, hebt der „Reichsanzeiger" hervor, daß Seitens eines Domcapitels ein Protest überhaupt nicht eingegangen sei, einzelne Bischöfe hätten Schreiben an die Regierung gerichtet, welche, da sie gegen ein verfassungsmäßig zu Stande gekommenes und publicirtes Staatsgesetz Verwahrung einlegten, lediglich zu den Acten hätten genommen werden können. Der „Reichsanzeiger" publicirt hieran anschließend, um die Verschiedenartigkeit der Behandlung zu zeigen, welche die Protesterheber der Sache hätten angedeihen lassen, Schreiben des Limburger, des Ermländer, des Culmer, des Hildesheimer Bischofs, des Fuldaer Bisthumsverwesers, des früheren Paderborner, des Münster'schen Bischofs und des Posen'schen Erzbischofs.

Berlin, 24. Nov. Der „Nationalzeitung" zufolge wird der Bundesrath allernächstens die Frage wegen Betheiligung an der Pariser Ausstellung zum Austrag bringen und die bezüglichen Entschlüsse dem Reichstage vorlegen; von der Stellung einer Interpellation aus der Mitte des Reichstags sei deshalb abgesehen worden.

Berlin, 24. Novbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 230, 00. Staatsbahn 425, 50. Lombarden 129, 50. Rumänen 12, 25. Laurahütte 72, 50. Fest.

Berlin, 24. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 228, 00. 1860er Loose 94, 00. Staatsbahn 425, 00. Lombarden 130, 00. Rumänen 12, 25. Disc.-Command. 109, 00. Laurahütte 71, 75. Schwächer.

Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 211, 00, April-Mai 219, 00. Roggen Novbr.-Decbr 160, 50, April-Mai 167, 00. Rüböl Novbr.-Decbr. 73, 60, April-Mai 74, 80. Spiritus Novbr.-Decbr. 54, 80, April-Mai 57, 70.

Berlin, 24. Novbr. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Oesterr. Credit-Act.	226, 50	227, —	Wien kurz	161, 50	160, 95
Oest. Staatsbahn	424, —	422, —	Wien 2 Monat	160, 40	160, —
Lombarden	129, —	128, 50	Warschau 8 Tage	245, 40	246, 25
Schles. Bankverein	87, —	87, 25	Oesterr. Noten	162, —	161, 35
Bresl. Discontobank	68, —	67, 75	Russ. Noten	249, 75	248, 50
Schles. Vereinsbank	89, 30	89, 10	4½ % preuß. Anl.	103, 90	103, 90
Bresl. Wechslerbank	71, 25	71, 25	3½ % Staatsschuld	93, 50	93, 25
Laurahütte	71, 50	71, 90	1860er Loose	93, 70	93, 75

Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.

Posener Pfandbriefe	93, 90	93, 80	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 10	109, 50
Oesterr. Silberrente	52, 40	53, 60	Rheinische	110, 50	110, 50
Oest. Papierrente	49, 50	49, 50	Bergisch-Märkische	77, 40	77, 50
Türk. 5 % 1865r Anl.	—, —	—, —	Köln-Mindener	100, 50	100, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	60, —	59, 90	Galizier	80, 75	80, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	12, —	12, —	London lang	— —	20, 34½
Oberschl. Litt. A.	132, 75	132, 75	Paris kurz	—, —	81, 15
Breslau-Freiburg	66, 25	65, 50	Reichsbank	150, 75	150, 25
R.-O.-U.-St.-Act.	106, 25	108, 50	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 227, —. Franzosen 423. 50. Lombarden 129, —. Disconto-Commandit 108, 70. Dortmund 8, 40. Laura 71, 90 Sächs. Anleihe 70, 90. 1860er Loose —, —.

Ruhig. Anfangs auf Deckungskäufe fest, schließlich abgeschwächt. Credit unverändert, Franzosen etwas besser, Lombarden beinahe umsatzlos. Bahnen, Banken und Industriewerthe gut behauptet. Russische Fonds besser, österreichische gehalten. Deutsche Anlagen still. Discont 3¾ pCt. Deports: 1,25, 1,25, 0,90.

Frankfurt a. M., 24. Novbr., 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 113, —. Staatsbahn 211, 75. Lombarden —. Fest.

Frankfurt a. M., 24. November, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 112,50 à 112,12. Staatsbahn 211 à 210,87. Lombarden 63¾. Schluß auf Berlin und London matter.

Wien, 24. November. [Schluß-Course.] Schwächer.

	24.	23.		24.	23.
Papierrente	61, 50	61, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	263, —	261, 75
Silberrente	67, 15	67, —	Lomb. Eisenbahn	79, 50	79, 50
1860er Loose	109, —	108, 70	London	126, —	126, —
1864er Loose	134, —	132, 70	Galizier	200, 25	200, —
Creditactien	141, 30	140, 80	Unionsbank	49, 50	49, 50
Nordwestbahn	118, —	117, —	Deutsche Reichsbank	61, 90	62, 05
Nordbahn	177, —	176, 75	Napoleonsd'or	10,06½	10, 07
Anglo	70, 50	70, 80			
Franco	8, —	8, —			

Paris, 24. Novbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 75. Neueste Anleihe 1872 104, 65. Italiener 71, 70. Staatsbahn 530, —. Lombarden —, —. Türken 11, 05. Egypter —. Unentschieden.

London, 24. Nov. [Anfangs-Course.] Consols 95,11. Italiener 70,05, Lombarden 6⁷⁄₁₆. Türken 11⅛. Russen —. Wetter: Kalt.

London, 25. November, 11 Uhr 5 Minuten. Consols 95⅛, Italiener —, Lombarden —, Russen 1872r —, Türken 11⅛.

Newyork, 23. Novbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 9⅝. Wechsel auf London 4, 82½. ⁶⁄₂₀ Bonds de 1885 110⅛, dito 5% fundirte Anleihe 112⅜. ⁶⁄₂₀ Bonds de 1887 116⅜. Erie-Bahn 9⅝. Baumwolle in Newyork, neue Ernte, 12¼. do. in New-Orleans, neue Ernte, 11⅞. Raff. Petroleum in Newyork 26⅜. Raff. Petroleum in Philadelphia 26¼. Mehl 5, 40. Mais (old mixed) 61. Rother Frühjahrsweizen 1, 35. Caffee Rio 17⅞. Havanna-Zucker 9⅞. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11. Speck (short clear) 9⅛.

Berlin, 24. Novbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, Novbr.-December 213, —, April-Mai 219, 50. — Roggen still, Nov.-December 160, —, Decbr.-Jan. 160, —, April-Mai 167, —. Rüböl fest, Novbr.-December 73, 60, April-Mai 74, 80. — Spiritus matt, loco 54, 80, November-December 54, 90, December-Januar 54, 90, April-Mai 57, 90. — Hafer November 152, 50, April-Mai 162, —.

Stettin, 24. Nov., 1 Uhr 15 Min. Weizen unverändert, Novbr.-Decbr. 210, —, April-Mai 219, —. — Roggen ruhig, November-December 158, —, December-Jan. 159, —, April-Mai 165, 50. — Rüböl ruhig, November-December 72, —, April-Mai 75, —. — Spiritus loco 53, —, November-Decbr. 53, 20, April-Mai 56, 10. — Petroleum November 24, —.

Hamburg, 24. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, Novbr.-Decbr. 208, —, April-Mai 220, —. Roggen still, Novbr.-Dec. 163, —, April-Mai 168, —. Rüböl fest, loco 75½, Mai 1877 75, Juni —. Spiritus still, Nov. 45½, Dec.-Jan. 45½, April-Mai 45½, Mai-Juni 45½. — Wetter: Schneeluft.

Köln, 24. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 21, 90, per März 22, 85. Roggen per November 16, 65, per März 17, 10. Rüböl —, loco 38, 80, per Mai 37, 90. Hafer loco 18, 50, pr. Novbr. 17, 60 pr. März —.

Paris, 24. November. [Productenmarkt.] Mehl fest, November 62, —, December 62, 25, Novbr-Februar 63, 50, Januar-April 64, 50, Weizen fest, November 28, —. December 28, 25, Novbr.-Februar 29, —, Jan.-April 29, 50. Spiritus fest, November 69, 50, Januar-April 71, 20. — Wetter: —.

Amsterdam, 24. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Novbr. —, per März 314, —, per Mai —. Roggen loco unverändert, per Nov. 204, per März —, per Mai —. Rüböl loco 41¾, pr. Herbst 41½, pr. Mai 43½. Raps loco —, pr. Novbr. 430, pr. April 441. — Trübe.

London, 24. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Vollpreise. Angekommene Ladungen stetig, Hafer, Mehl stetig, Bohnen williger. Fremde Zufuhren: Weizen 63,660, Gerste 12,940, Hafer 81,920 Qrtrs.

Glasgow, 24. Novbr., Mittags. Roheisen 59, 6.

Frankfurt a. M., 24. Nov., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 110, 87. Staatsbahn 209, —. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Matt, still.

Hamburg, 24. Novbr., Abends 9 Uhr 15 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅛. Lombarden 159, 50. Italiener —, Credit-Actien 111, —. Oesterr. Staatsbahn 523, 50. Rheinische 110, 62. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —. — Matt.

Wien, 24. Novbr., 6 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 140, 80. Staatsbahn 262, 25. Lombarden 79, 25. Galizier 199, 25. Anglo-Austrian 70, 25. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 10, 07½. Renten 61, 40. Deutsche Reichsbank 62, —. Bankactien —. Silber —. Ungarn —, —. Schwach.

Paris, 24. Nov., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 62. Neueste 5% Anleihe 1872 104, 55. Italienische 5% Rente 70, 40. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 525, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 157, 50, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 05, do. de 1869 59, —. Türkenloose 34, —. — Unentschieden, Schluß ermattend.

London, 24. Novbr., 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95½. Italienische 5pCt. Rente 70. Lombarden 6⅜. 5proc. Russen de 1871 80½ dto. de 1872 80. Silber 54½. Türkische Anleihe de 1865 10, 13. 6proc. Türken de 1869 11¼. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 —. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin 20, 61. Hamburg 3 Monat 20, 61. Frankfurt a. M. 20, 61. Wien 12, 82. Paris 25, 30. Petersburg 28¾. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 249,000 Pfd. Sterl.

Oppeln, den 9. November 1876.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Ober-Präsident der Provinz auf Grund des § 65 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 resp. des Ministerial-Rescriptes vom 12. Juli 1845 und § 173 des Gesetzes vom 26. Juli d. J. bestimmt hat, daß vom 1. Januar 1877 ab die Krammärkte in den meisten Ortschaften unseres Bezirks vermindert werden sollen, gestaltet sich das Jahrmarkt-Verzeichniß für das künftige Jahr folgendermaßen:

Annaberg, 22. Mai K. u. VM., 19. September K. u. VM.
Bauerwitz, K. u. VM. am 19. März, 24. September u. 6. December, nur VM. am 14. Mai.
Beneschau, K. u. VM. 30. April, 13. September, 12. November, nur VM. 9. Juni, 20. August, 27. December.
Berun, K. u. VM. 14. Mai, 15. October, 19. December, nur VM. 19. Februar, 2. Juli und 13. August.
Beuthen, K. u. VM. 5. Februar, 16. April, 8. October, 3. December, nur VM. 16. Juli.
Bladen, KM. 12. März, 25. Juni, 18. September und 10. December.
Borislawitz, K. u. VM. 12. Januar, 8. März, 13. Juni, nur VM. 18. October.
Carlsruhe, K. u. VM. 22. Mai, 11. September, nur VM. 20. März, 30. October.
Constadt, K. u. VM. 5. März, 9. Juli, 13. August, 1. October, 12. Novbr. Flachsmarkt 3. December.
Cosel, K. u. VM. 9. April, 25. Juni, 19. November, nur VM. 5. Februar, 30. August.
Creutzburg, K. u. VM. 8. Januar, 23. Mai, 3. September, 5. November.
Falkenberg, K. u. VM. 9. Februar, 26. April, 16. August, 11. October.
Friedland, K. u. VM. 8. März, 7. Juni, 30. August, 18. October.
Gleiwitz, K. u. VM. 5. März, 20. August, 17. December, nur VM. 29. Januar, 30. April, 11. Juni, 23. Juli, 22. October.
Ober-Glogau, K. V. u. Pf.-M. 16. April, 27. August, 15. October, nur V. u. Pf.-M. 23. Januar, 9. Juli.
Grottkau, K. u. VM. 9. April, 8. October, nur VM. 26. Februar, 28. Mai, 6. August, 19. November.
Guttentag, K. u. VM. 5. März, 7. Mai, 22. October, nur VM. 2. Juli.
Hultschin, K. u. VM. 23. März, 5. October, 14. December, nur VM. 6. Juli.
Katscher, K. u. VM. 22. October, nur KM. 26. März und 17. December, nur VM. 11. Juni.
Kattowitz, VM. 20. Februar, 17. April, 19. Juni, 14. August, 16. October, 20. November.
Kieferstädtel, K. u. VM. 16. Februar, 14. August, 25. September, nur VM. 15. Mai, 19. December.
Königshütte, K. u. VM. 14. März, 20. Juni, 19. December, nur VM. 19. September.
Kranowitz, K. u. VM. 3. April, 9. October, 27. November, nur VM. 3. Juli.
Krappitz, K. u. VM. 19. März, 14. Mai, 1. October, 10. December.
Landsberg, K. u. VM. 29. Januar, 19. März, 14. Mai, 20. August, 10. October, 10. December.
Langendorf, K. u. VM. 31. Januar, 6. April, 14. November, nur VM. 4. Juli.
Leobschütz, K. u. VM. 5. März, 12. September, 3. December, nur VM. 7. Mai.
Leschnitz, K. u. VM. 23. April, 4. September, 7. November, nur VM. 12. Februar, 18. Juni.
Loslau, K. u. VM. 27. März, 11. September, 11. December, nur VM. 10. Juli.
Lublinitz, K. u. VM. 21. Februar, 23. Juli, 4. December, nur VM. 30. April, 15. October.
Myslowitz, K. u. VM. 26. März, 11. September, 10. December, nur VM. 16. Mai, 30. Juli.
Neisse, KM. 22./24. Januar, 16./18. April, 23./25. Juli, 22./24. October, nur VM. 20. Januar, 24. März, 14. April, 21. Juli, 20. October.
Deutsch-Neukirch, K. u. VM. 20. März, 9. Juli, 29. October, nur VM. 3. September, 11. December.
Neustadt, K. u. VM. 8. Mai, 25. September, 27. November, nur VM. 30. Januar.
Nicolai, K. u. VM. 11. April, 25. Juli, 24. October, nur VM. 24. Januar, 23. Mai.
Oppeln, K. u. VM. 23. April, 24. September, 5. November, nur VM. 26. März, 13. August.
Ottmachau, K. u. VM. 7. Mai, 12. September, 3. December, nur VM. 12. Februar.
Patschkau, KM. 23. April, 27. August, 12. November.
Peiskretscham, K. u. VM. 7. Mai, 6. August, 24. September, nur VM. 19. Februar, 10. December.
Pilchowitz, K. u. VM. 14. März, 20. Juni, 8. October, nur VM. 17. Januar.
Pitschen, K. u. VM. 19. Februar, 16. April, 4. Juni, 27. August, 26. November.
Pleß, K. u. VM. 7. März, 4. Juli, 17. October, nur VM. 10. Januar, 22. August.
Proskau, K. u. VM. 8. Februar, 14. Juni, 6. September, nur VM. 25. October.
Ratibor, K. u. VM. 13. März, 21. August, 13. November, nur VM. 16. Januar, 19. Juni, Wollmarkt 30. Mai, 16. October.
Rosenberg, nur KM. 12. Februar, 4. Juni, 8. October, nur VM. 7. Februar, 20. März, 29. Mai, 3. October, 14. November.
Rybnik, K. u. VM. 12. Februar, 23. April, 25. Juni, 27. August, 1. October, 19. November.
Schurgast, K. u. VM. 12. Februar, 14. Mai, 27. August, 25. October.
Sohrau, K. u. VM. 14. Februar, 18. April, 27. Juni, 29. August, 3. October, 28. November.
Steinau, K. u. VM. 15. Februar, 23. August, 15. November.
Gr.-Strehlitz, K. u. VM. 8. März, 26. Juli, 4. October, nur VM. 18. Januar, 17. Mai, 22. November.
Kl.-Strehlitz, K. u. VM. 30. April, 3. September, 17. October, nur VM. 6. August.
Tarnowitz, K. u. VM. 22. Januar, 9. Juli, 26. November, nur VM. 12. März, 9. April, 3. September.
Tost, K. u. VM. 19. März, 18. September, 5. November, nur VM. 14. Mai, 30. Juli.
Tropplowitz, K. u. VM. 20. März, 5. Juni, 2. October.
Ujest, K. u. VM. 21. März, 2. Juli, 12. September, nur VM. 22. Januar, 9. Mai, 26. November.
Woischnik, K. u. VM. 15. Januar, 19. März, 18. Juni, 16. October.
Zauditz, K. u. VM. 18. Juni, 19. September, 26. November, nur VM. 6. März.
Ziegenhals, K. u. VM. 7. Februar, 29. August, 31. October, nur VM. 16. Mai.
Zülz, K. u. VM. 15. März, 13. September, 13. December, nur VM. 3. Mai, 8. November.

Hierbei sei bemerkt, daß die Jahrmärkte, mit Ausnahme derer der Stadt Neisse, nirgend länger als einen Tag dauern dürfen. — Die Special-Märkte, wie Flachs-, Woll-, Christmärkte, bleiben unverändert bestehen. [7017]

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870, § 11, die Liste der Wahlberechtigten für den Bezirk der hiesigen Handelskammer öffentlich ausgelegen hat (Bekanntmachung der Handelskammer vom 21. October d. J.), Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste aber innerhalb der gesetzlichen Frist nicht erhoben worden sind, soll nunmehr zur Ausführung der Ersatzwahlen (§ 16 a. a. O.) geschritten werden.

Es sind acht Neuwahlen für die ausscheidenden Mitglieder, die Herren **G. Kopisch**, Stadtrath **G. Friederici**, Commerzienrath **L. Molinari**, Commerzienrath **P. G. Friedenthal**, **S. Sachs**, **Ph. Eichborn**, Stadtrath **C. Schierer** und **S. Pringsheim**, auf drei Jahre vorzunehmen. Die Ausscheidenden können wiedergewählt werden.

Der Unterzeichnete ist von der Handelskammer zum Wahl-Commissarius (§ 12 a. a. O.) ernannt worden.

Zur Vollziehung der Ergänzungswahl für die Handelskammer zu Breslau habe ich einen Termin angesetzt auf Dinstag, den 5. December c., Nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der neuen Börse (Graupen- und Wallstraßen-Ecke), zu welchem ich hiermit alle in der oben erwähnten Liste bezeichneten Wähler ergebenst einlade.

Hinsichtlich der Wahlberechtigung und Wählbarkeit verweise ich auf die §§ 3 bis 10 des oben allegirten Gesetzes, indem ich noch besonders bemerke, daß die Stimmzettel von den Stimmberechtigten im Wahltermine **persönlich** abzugeben sind, mit Ausnahme der in § 5 a. a. O. bezeichneten Fälle.

Leere Stimmzettel werden vom Wahlvorstande nicht vertheilt und ist es daher wünschenswerth, **daß jeder Wähler seinen Stimmzettel schon mit acht Namen ausgefüllt in das Wahl-Local mitbringe.** Auch gedruckte Stimmzettel sind giltig.

Die Wahlhandlung wird um 5 Uhr Nachmittags geschlossen und können, nachdem dies geschehen, keine Stimmzettel mehr abgegeben werden. [7018]

Breslau, den 23. November 1876.

Der Wahl-Commissarius.
J. Friedenthal.

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. November.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	758,4	S. leicht.	halb bedeckt.	3,9	See ruhig.
7-8	Valencia	752,1	WSW. mäßig	Regen.	8,9	Seeg. leicht.
7-8	Yarmouth	762,5	OSO. schwach.	wolkig.	3,9	Seeg. leicht.
7-8	St. Matthieu	757,3	WSW. schw.	Regen.	13,0	Seeg. mäßig.
7-8	Paris	762,9	OSO. leicht.	heiter.	— 0,3	
7-8	Helder	765,0	OSO. schw.	wolkig.	— 0,7	
7-8	Kopenhagen	768,9	OSO. mäßig.	bedeckt.	— 0,2	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	757,8	still.	wolkig.	1,2	
7-8	Stockholm	768,9	WSW. mäßig	bedeckt.	— 3,1	
7-8	Petersburg	767,2	SW. still.	bedeckt.	— 2,7	
7-8	Moskau	774,9	S. still.	bedeckt.	— 5,7	
7-8	Wien	763,9	still.	Schnee.	— 1,0	
7-8	Memel	772,8	SO. mäßig.	klar.	— 11,4	Frostnebel.
7-8	Neufahrwasser	772,1	still.	halb bedeckt.	—11,6	Weichsel fest.
7-8	Swinemünde	770,4	OSO. still.	wolkig.	— 7,2	viel Treibeis.
7-8	Hamburg	768,3	OSO. schwach.	Nebel.	— 4,4	Reif.
7-8	Sylt	767,3	SO. leicht.	bedeckt.	— 2,5	
7-8	Crefeld	764,7	SSO. leicht.	bedeckt.	0,0	
7-8	Kassel	766,5	ONO. leicht.	bedeckt.	— 1,8	Dunst.
7-8	Carlsruhe	764,0	NO. still.	bedeckt.	0,8	
7-8	Berlin	768,9	O. schwach.	wolkig.	— 2,9	
7-8	Leipzig	767,7	O. still.	bedeckt.	— 3,2	Wolkendecke.
7-8	Breslau	768,4	OSO. schwach.	bedeckt.	— 3,0	

Uebersicht der Witterung: Barometer in ganz Central- und Nord-Europa um einige % gesunken, hört jedoch im Westen auf zu fallen und steigt in Süd-Europa. Der Südsturm in Irland ist mäßigem WSW. gewichen, das Wetter ist überall ruhig und die Winde meist schwach, die Temperatur ist im Südwesten Frankreichs gestiegen, an der Nordsee gefallen, strenge Kälte herrscht an der ganzen deutschen Küste.

Berichtigung.
In Nr. 547 der „Bresl. Ztg." von Mittwoch, den 22. Novbr. cr., ist in der ersten Verlobungs-Anzeige der Name des Verlobten
Erich Rittner
statt Erich Ritter zu lesen.

Wilhelm Apt,
Doris Apt, geb. **Davidsohn**,
Neuvermählte.
Breslau.

Verspätet.
Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [5108]
Louis Hurtig und Frau.
Breslau, 22. November 1876.

Heut früh 6 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere theure Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwittwete Frau [2151]

Marie Ring,
geb. **Peisker**,
71 Jahre alt.
Görlitz, den 23. Nov. 1876.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. d. Mts., Mittags 1 Uhr in Cosel statt.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 3 Uhr verschied nach nur 8tägigem Krankenlager an Lungenentzündung der kaiserliche Postmeister und Ritter des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse, [2144]

Herr Adolph.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Beamten und Unterbeamten des Postamts Pleß OS.

Nach längerem Leiden verschied heut sanft unser theurer Gatte, Vater, Groß- und Urgroßvater, der frühere Brauereibesitzer

Marcus Friedländer,
im 76. Lebensjahre. Allen Verwandten und Freunden bringen diese Trauernachricht statt besonderer Meldung zur Kenntniß mit der Bitte um stille Theilnahme [5096]
Die Hinterbliebenen.
Oppeln, 22. November 1876.
Die Beerdigung findet Sonntag, Vormittags 11 Uhr, statt.
Die Trauerfeier erfolgt im Hause.

Gestern Abend 7½ Uhr entschlief nach längerem Leiden im Herrn der Gründer der Firma **M. Friedländer**, Herr [2140]

Marcus Friedländer,
im 76. Lebensjahre.
Wir betrauern in ihm einen hochedlen Mann von wahrer Herzensgüte und stets liebevollem Entgegenkommen. Sein Andenken wird uns ein unerlöschliches bleiben.
Oppeln-Wilhelmsthal, den 23. November 1876.
Das Personal der Firma M. Friedländer.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute Morgen unser guter herziger Sohn [2148]

Robert,
im Alter von 6 Jahren, nach sechstägiger Krankheit am Scharlach. Schmerzerfüllt widmen diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung
Robert Krause und Frau.
Oppeln, den 24. November 1876.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Kgl. Landrath Herr v. Gramatzki mit Frl. Anna Richter in Memel. Herr Gymnasiallehrer von Schäwer in Schneidemühl mit Fräul. Gertrud Wendland in Zanzmühle.
Verbindung: Kais. russ. Assessor der Rechte Herr Eiglinski in Warschau mit Frl. Melida v. Ferber in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Prediger Wetzel in Jacobshagen.
Todesfälle: Forst-Candidat Herr v. Oheimb in Holzhausen. Frau Director Tauscher in Zeitz. General-Lieut. z. D. Herr von Manstein in Berlin.

Lobe-Theater.
Sonnabend, den 25. Nov. Z. 3. M.: **„Die Danischeffs."** Schauspiel in 4 Acten von Pietre Newsky.
Sonntag. Doppel-Vorstellung. Erste Vorstellung: Anfang 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: **„Der Kaufmann von Venedig."** Schauspiel in 4 Acten von Shakespeare. Für die Darstellung eingerichtet von C. A. West. Zweite Vorstellung: Anfang 7½ Uhr. Z. 1. M.: **„Kläffer."** Lebensbild mit Gesang in 3 Acten von H. Wilken und A. L'Arronge. Musik von R. Bial. [7028]
Montag. Erstes Gastspiel der königlichen Hof-Schauspielerin Frau Hedwig Niemann-Raabe. **„Die Sirene."** Lustspiel in 4 Acten von Mosenthal. (Elise Jung, Frau Hedwig Niemann-Raabe.)
Preise der Plätze für dieses Gastspiel: I. Rang Proscenium und Mittelloge 4 M. 50 Pf.; I. Rang und Orchesterloge 3 M. 50 Pf.; Parquetloge 3 M.; Parquet 2 M. 50 P.; II. Rang Mittelloge 2 M.; II. Rangloge 1 M. 50 Pf.; II. Rang Proscenium 1 Mark.
☞ Vormerkungen zu der Montags-Vorstellung werden schon heute von 12 bis 2 Uhr im Cigarren-Geschäft von Otto Deter, Ohlauerstr. und Schuhbrücken-Ecke, entgegen genommen.

Thalia-Theater.
Sonnabend. **„Drei Paar Schuhe."** Lebensbild mit Gesang in 3 Acten und 1 Vorspiel von Carl Görlitz. Musik von A. Conradi. [7029]
Sonntag. Zum 1. Male: **„Folgen eines Vielliebchens."** Genrebild in 1 Act von Carl Tannenhofer. Hierauf: **„Spielt nicht mit dem Feuer."** Lustspiel in 3 Acten von G. zu Putlitz. Zum Schluß: Zum 2. Male: **„Nachbar Bismarck"**, oder: **„Eine diplomatische Großmagd."** Genrebild in 1 Aufzug von Hermann Jahnke.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 25. Novbr. 1876:
Beethoven, op. 1 Nr. 3, Clav.-Trio, C-moll. [7020]
Beethoven, op. 12 Nr. 1, D-dur, Sonate f. Pfte. u. Vlne.
Haydn, Str.-Quartett op. 76, C-dur.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [7026]
Concert
und Auftreten der Geschwister
Rieder,
genannt die **„Goldamseln"**,
der beliebten Künstler-Gesellschaft
Anastasini
und der Tiroler Concert-Sänger
Höllensteiner.
Anfang 7¼ Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 20 Pf.

Zelt-Garten.
Heute: [6845]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel
der englischen Chansonette-Sängerin
Miss Stella de Vere,
sowie **Auftreten**
der Wiener Chansonette-Sängerin
Fräulein Carola.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Breslauer Concert-Haus,
früher Wiesner, Nikolaistr. 27.
Heute: [6979]
CONCERT,
große Theatervorstellung, Auftreten v. Specialitäten.
Anfang 7 Uhr.

Simmenauer Garten
(Victoria-Theater).
Concert
und große Vorstellung.
Zum 3. Male:
Der Flug des Sign. Folcini
aus der
Riesen-Kanone.
Nach wiederholten sorgfältigen Proben ist mit Gewißheit anzunehmen, daß die Production exact von statten gehen wird. [6842]

Herrmann Mieder's
Neues Restaurant,
Königsstraße Nr. 11 (Passage).
Vorzügliches Culmbacher Bier, 12 Flaschen für 3 Mark frei ins Haus.
Gleichzeitig empfehle meinen schönen Saal zu Privatfestlichkeiten. [4970]

Restaurant zur goldenen Schildkröte,
Schuhbrücke 32.
Heute: Schlachtfest. Früh Wellfleisch und Wellwurst, Abends Wurst-Abendbrot sowie ein vorzügl. Culmbacher, Salvator- und Lagerbier.
[5103] **A. Richter.**

Hôtel de Leipzig,
Ursulinerstraße 3/4.
Heute: [5105]
Großes Wurstabendbrot.
Mittagstisch im Abonnement.

Das Inserat: **Es haben sich 500,000** rc. im Annoncentheil dieses Blattes sei hiermit gef. Beachtung empfohlen. [7016]

Herr Kaufmann **S. Guttmann** hier hat der Haupt-Armen-Kasse am 13. d. M. ein namhaftes Geschenk zur Vertheilung an christliche Arme überwiesen, für welches wir im Namen der Empfänger hiermit herzlichen Dank sagen. [7030]
Die Armen-Direction.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.
Sonntag, den 26. d. M., Vorm. 11 Uhr, im Musiksaale der Universität: Vortrag des Herrn Dr. **Lassar**: „Ueber das Gesetz von der Erhaltung der Kraft," mit Experimenten.
Eintritt frei. [7041]

Dinstag, den 28. d. M., dritter Vortrag; **Freitag**, den 1. k. M., vierter Vortrag des Herrn Professor Dr. **Brentano.**

Gründlichste Erlernung der doppelten Buchführung. [6083]
Prospecte gratis.
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Heute, sowie jeden Sonnabend:
Pomm. Maschinen-Fleisch.
Weinhandlung
W. Berger,
Albrechtsstr. 34. [6388]

Gesucht werden bei mässigem Honorar noch zwei Theilnehmer an einer **englischen Conversationsstunde** des Abends.
Offerten sub U. 66 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [5109]

Rath und Hilfe für Brustkranke.
Mit inniger Freude will ich hiermit mein Dankgefühl ausdrücken gegen Herrn Dr. **Reimann in Berlin**, Schützenstraße 30, welcher mich durch seine Arzneimethode von einer qualvollen Lungen-Tuberculose befreite. Ohne mich während des schrecklichsten Stadiums der Krankheit gesehen zu haben, konnte ich nach dreimonatlicher schriftlicher Behandlung das Bett verlassen. Wie übermenschlich ich gelitten, ist kaum zu beschreiben; heftige Schmerzen, schlaflose Nächte, beängstigende Erstickungsanfälle, Blutsturz, Auswurf und Lungenfieber brachten mich dem Rande des Grabes nahe und ließen kaum eine Linderung, geschweige denn Heilung erwarten, da alle angewandten früheren Kuren erfolglos waren. Doch die Mittel des Herrn Dr. **Reimann** wurden von dem besten Erfolge gekrönt, so daß ich mit inniger Freude an diesen Arzt denken und sein segensreiches Wirken verehren kann. [7014]
Groß-Bubainen in Ostpreußen.
Auguste Wagner.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben rc. Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Ein **Ausbesserin**, geübt, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in u. außer dem Hause **Altbüßerstr. 44,** 2. Etage rechts. [5085]

Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.
Treppenwerk
für Architekten,
Zimmerleute u. Tischler,
sowie für Baugewerk- und
Gewerbeschulen,
oder
vollständige Abhandlung der Treppen in Holz.
Nach den neuesten Ausführungen mit besonderer Berücksichtigung der Construction bearbeitet
von **Dr. W. H. Behse,**
Baumeister und Rector an der Gewerbeschule zu Dortmund.
Mit 32 Tafeln,
enth. 171 Abbildungen.
Zweite verm. Auflage.
1876. gr. 4. Geh. 6 Mark.
Vorräthig in [7013]
Trewendt & Granier's
Buch- u. Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstrasse 37.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Mann von 29 Jahren, **Geschäftsführer**, mit einem Einkommen von 800 Thlr., **wünscht sich zu verheirathen.** Einiges Vermögen, wodurch vielleicht die Selbstständigkeit herbeigeführt werden könnte, ist erwünscht. Geneigte Offerten auf dieses ernstlich gemeinte Gesuch beliebe man unter Chiffre **N. O. 911** an **Rudolf Mosse, Breslau**, abzugeben. [7032]

Künstl. Zähne, per Zahn von 3 M. Plombiren rc. **Sonnenfeld**, Zahnkünstler, Friedrich-Wilhelmstraße 73.

Circus Renz.
Heute Sonnabend, den 25. November 1876.
Die Königin von Abyssinien.
Ausstattungs-Pantomime, arrangirt vom Director **E. Renz.**
Die große akademische Voltige von 35 Herren.
Eine Schulquadrille, geritten von 8 Herren, angeführt vom Director **E. Renz.** [7027]
Concurrenz der Koryphäen, Frl. **Neiss** und **Stack**, in ihren Exercitien zu Pferde.
Frau **Oceana Renz** in ihren Leistungen auf dem Drahtseile.
Morgen: **Vorstellung.**
E. Renz, Director.

Zweite Brüder-Gesellschaft.
General-Versammlung
Sonntag, den 26. November 1876, Vormittags 10 Uhr, Antonienstraße 8, parterre. [5094]
Tages-Ordnung: Berathung und Beschlußfassung des neuen Statuten-Entwurfs.
Der Vorstand.

H. Hiersemann's Restaurant
Ohlauerstraße 79.
Pilsener Bier
aus dem **Bürgerlichen Bräuhause zu Pilsen** in vorzüglicher Qualität. [7023]

Bavaria-Bierhaus,
☞ **Albrechtsstraße Nr. 38.** ☜
Heute, sowie jeden Sonnabend [6705]
Gewelltes Fleisch, Blut- und Leberwurst,
Wurst-Abendbrot.
Stammfrühstück warm und kalt, à **30 Pf.**
Mittagtisch von 60 Pf. ab.
Echt Culmbacher 20 Pf. Baierisch 15 Pf.
E. Hentschel.

Im Musik-Saale der Königl. Universität.
Sonnabend, den 25. November:
2ter naturwissenschaftlicher **Experimental-Vortrag** unter Vorführung vieler neuer und eigenthümlicher Apparate von **G. Amberg.**
Programm: Galvanismus — Electro-Magnetismus, Experimente mit einer mächtigen galvanischen Batterie — Eine electrische Eisenbahn — **Inductions-Electricität — Geisler'sche Röhren** — Fluorescenz. Hierauf: Objective Darstellung der **Spektral-Analyse** vermittelst des electrischen Lichtes — Darstellung der hellen und dunklen Linien.
Anfang 7¼ Uhr. — Ende 9¼ Uhr.
Billets numerirt à 2 M.; **nicht numerirt** à 1 M. 50 Pf., sowie **Billets** für die Herren **Studirenden, Schüler** und **Schülerinnen** à 75 Pf., sind vorher in der **Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung** des **Herrn J. Hainauer**, Schweidnitzerstr. 52, zu haben. [7019]

Königshulder Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik.
Gemäß § 21 unseres Statuts werden die Actionäre auf
Donnerstag, den 7. December, Nachm. 3 Uhr,
zu der diesjährigen
ordentlichen General-Versammlung
im **hiesigen alten Börsengebäude**, Blücherplatz Nr. 16, hiermit ergebenst eingeladen. [6876]
Breslau, den 16. November 1876.
Der Gesellschafts-Vorstand.

Actien-Gesellschaft
Schlesische Spiegelglas-Manufactur
Ober-Salzbrunn.
Unter Hinweis auf § 8 unserer Statuten fordern wir die Inhaber unserer 50procentigen Interimsscheine hierdurch auf, die [7038]
am 15. November c.
fällig gewesene Einzahlung von 30 Mark auf jeden Interimsschein nebst 5 pC. Zinsen seit 1. Januar d. J. bis spätestens den 30. December d. J. beim
Schlesischen Bank-Verein zu Breslau
zu leisten.
Ober-Salzbrunn, den 17. November 1876.
Die Direction
der Actien-Gesellschaft Schlesische Spiegelglas-Manufactur Ober-Salzbrunn.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [7042]
Medicinal-Kalender 1877.
Preis: 4 M. 50 Pf., durchschossen 5 M.
Berlin. **August Hirschwald's Verlag.**

☞ **Anzeige und Empfehlung.** ☜
Ein gutes Oelportrait findet zu jeder **Zeit seine Verehrer**, namentlich ist in unserer Zeit das Bedürfniß vorhanden, **Oelgemälde** nach **Photographien** (auch nach **Verstorbener**) zu besitzen. Dieser Aufgabe haben sich die Unterzeichneten schon seit Jahren gewidmet und erlauben sich, dem hiesigen und auswärtigen Publikum bestens zu empfehlen. Wir bitten, das Vertrauen, welches bisher unserm **Adler** in **Neisse** und **Bad Landeck** geschenkt wurde, uns auch ferner bewahren zu wollen.
Breslau.
Adler & Dilger,
Neue Taschenstraße Nr. 9,
Ecke Tauenzienstraße. [6802]

Zu billigem Einkauf **wollener Waaren**, bestehend aus **Kopftüchern, Cachenez, Ananastüchern**, besonders in schwarz, den jetzt so bewährten **Dochttüchern mit Bommeln** rc. wird größeren Abnehmern Gelegenheit geboten bei **Warszawski,** Büttnerstraße Nr. 1, 3. Etage.
Vormittag 9—12 Uhr, Nachmitag 2—5 Uhr.

Großer Ausverkauf.
Wegen Vergrößerung
meines Confections- und Costüm-Geschäfts
beabsichtige ich den größten Theil meines [6674]
☞ **Modewaaren-Lagers** ☜
aufzugeben und empfehle für den **Weihnachtsbedarf** mein
reich assortirtes Kleiderstoff-Lager,
so auch eine Partie schwarze und couleurte
☞ **Seidenstoffe** ☜
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
M. Brieger,
47. Ring 47 (Naschmarktseite).

Es gibt nichts Besseres

zur **Erhaltung** des **Wachsthums** und **Beförderung** der **Kopfhaare**

als die so bekannt und berühmt gewordene, von medic Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte, von Seiner kaiserl. königl. Apostol. Majestät dem Kaiser ausschliesslich patentirte

Reseda-Kräusel-Pomade



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird wellenförmig



und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettentisch.

Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) **bloss Drei Reichsmark.**

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Central-Versendungs-Depôt en gros et en detail bei

CARL POLT, Parfumeriewaaren-Fabrikant in Wien, VIII. Bezirk, Josefstadt, Piaristengasse 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt für Breslau ausschliesslich allein nur bei Herrn **E. Stoermer** in **Breslau**, Ohlauerstrasse 24.

Ferner noch echt zu beziehen in

Berlin bei **Georg Schultze**, Apotheker, Köpnickerstrasse 73;
Leipzig bei **Theodor Pfitzmann**, Hof-Lieferant, Schillerstrasse und Neumarkt;
Dresden bei **Theodor Pfitzmann**, Hof-Lieferant, Schlossstrasse 12;
Bern (Schweiz) bei **Franz Rudolf Maurer**, Kesslergasse 286.

Man bittet ausdrücklich überall nur Polt's echte Reseda-Kräusel-Pomade zu verlangen.

In meinem [7012]

Weihnachts-Ausverkauf

befindet sich auch eine Partie von

500 Dutzend seidenen Shawls,

die bedeutend unter der Hälfte des reellen Werthes ausverkauft werden sollen.

Emil Elsner,
Ohlauerstraße 78.

[6177]

Wichtig für Damen!

Die Gelegenheitskäufe bis zu 50 pCt. unter dem reellen Werthe, bestehend in Kleiderstoffen, Gardinen, Möbelstoffen, Weißstickereien, diversen Tüchern, Fransen und vielen anderen Gegenständen, werden fortgesetzt. **A. Zucker, Schloß- u. Carlsstr.-Ecke 14.**

H. Meinecke,

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 13,
empfiehlt seine mehrfach prämiirten [6957]

eisernen Geldschränke
ohne und mit Panzer,
sowie das reichhaltig assortirte Lager von
Kronleuchtern für Gas und Petroleum
in den neuesten Dessins
zu soliden Preisen einer geneigten gütigen Beachtung.

Für Bandwurm-Kranke.

Sprechstunden täglich Morgens 11—1, Nachmittags 3—4 Uhr.

Oschatz, Vorwerksstraße 18, part.

Die Behandlung erfolgt nach **neuester, eigener Methode, ohne** Anwendung von Kousso, Kamala oder Granatwurzel. Auswärtige brieflich. Prospecte gratis und franco. [5097]

Das sichere Zeichen, daß ein Bandwurm vorhanden, ist das zeitweise **Abgehen** von weiß-gelblichen Bandwurmgliedern. **Dies Abgehen von Gliedern** ist jedoch leicht und jeder Zeit durch eine milde, dem Körper und der Gesundheit, auch wenn kein Bandwurm vorhanden sein sollte, nicht nachtheilige Probe hervorzurufen, **und dadurch leicht und bestimmt festzustellen, ob Jemand am Bandwurm leidet oder nicht.**

Anleitungen zur Probe und Untersuchung, ob Bandwurm oder nicht, für Unbemittelte unentgeltlich.

Eine Dampfschneidemühle und Holzhandlung

in **günstigster und holzreichster Gegend Oberschlesiens**, mit **Beamten-Wohnhaus, Schuppen und bedeutendem Areal, unmittelbar an der Bahn**, vorzüglich gelegen, soll wegen **Kränklichkeit** mit oder ohne Schnittmaterialien-Beständen [7044]

verkauft werden.

Das Werk ist 1874 neu erbaut, stets im **flotten** Betriebe und hat **solide, feste Kundschaft**. Anzahlung nach Uebereinkunft. Ein großer Theil würde darauf hypothekarisch stehen gelassen werden. Auswärtige, mit den oberschles. Verhältnissen nicht bekannte Käufer würde Besitzer eine Zeit lang persönlich unterstützen.

Offerten beliebe man an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** sub **H. 22767** franco zu richten.

Eichen-Verkauf.

Im Forstrevier Tillyna, etwa 4 Kilometer vom Bahnhof Tarnowitz entfernt, sind circa 300 Stück zu Wagnerarbeiten geeignete Eichen von 26 bis 44 Centimeter Brusthöhen-Durchmesser und 200 Eichen von 16 bis incl. 25 Centimeter Brusthöhen-Durchmesser verkäuflich. Offerten nimmt die unterzeichnete Forstverwaltung an. Die Stämme sind noch nicht gefällt.

Carlshof bei Tarnowitz, den 23. November 1876. [2147]

Die Hugo Graf Henckel'sche Forstverwaltung.
Gessner.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Band IV. Blatt 201 des Grundbuches der Ohlauer-Vorstadt zu Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $2^{67}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 100 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungs-Termin steht
am 18. Januar 1877,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 20. Januar 1877,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [484]

Breslau, den 17. November 1876.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Engländer.**

Bekanntmachung.

Die Subhastation des Grundstückes Nr. 26 Alexanderstraße ist aufgehoben. Der Versteigerungstermin vom 27sten d. Mts. und der Termin vom 28sten d. Mts. fallen weg. [485]

Breslau, den 23. November 1876.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
(gez.) **Engländer.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer **Herrmann von Gfug** gehörige Rittergut Groß-Wangern soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung
am 7. Mai 1877,
Nachmittags 4 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter auf dem zu subhastirenden Gute zu Groß-Wangern verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 239 Hectar 49 Ar — Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1223,82 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 227 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [798]
am 8. Mai 1877,
Vormittags 11 Uhr,
in unserm Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. I., von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Wohlau, den 12. October 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Gödel.**

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Art. 13 und 14 des Handelsgesetzbuches wird bekannt gemacht, daß für den Bereich des hiesigen Gerichts, ausschließlich des Bezirks der Gerichts-Deputation zu Schönau, für das Jahr 1877:

1) die Bearbeitung der auf die Führung sowohl der Handelsregister als der Genossenschafts-Register bezüglichen Geschäfte durch den Kreisgerichts-Rath **Kreyher** unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Secretärs **Böhm** erfolgen;
2) die aus diesen Geschäften sich ergebenden öffentlichen Bekanntmachungen durch:
   a. die Schlesische Zeitung,
   b. die **Breslauer Zeitung**, zu Breslau;
   c. die Berliner Börsen-Zeitung,
   d. den Staats- u. Reichsanzeiger, zu Berlin;

zur öffentlichen Kenntniß gelangen werden. [923]

Jauer, den 21. November 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Eine Selterhalle

wird zu kaufen gesucht. — Offerten A. Z. 25 Gogolin postlagernd. [2150]

Bekanntmachung
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes im abgekürzten Verfahren.
Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Waldenburg in Schlesien, Abtheilung I,
den 20. November 1876,
Mittags 12¾ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [924]
Hubert Höhm
zu Gottesberg ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 16. November 1876
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kreis-Gerichts-Calculator a. D. Hoben in Waldenburg bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 4. December 1876,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Richter Kammler in unserem Instructions-Zimmer Nr. 4 des hiesigen Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 31. December 1876
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 22. Januar 1877,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Richter Kammler in unserem Instructions-Zimmer Nr. 4 des hiesigen Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Stuckart, von Chappuis, Behrends, Dr. Bernhard und Padelt zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 20. December 1876
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Während des Geschäftsjahres 1877 werden die Bekanntmachungen über die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschafts-Register durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger, die Berliner Börsen-Zeitung, die Schlesische Zeitung, die **Breslauer Zeitung** und das Waldenburger Wochenblatt veröffentlicht werden. [925]

Mit der Bearbeitung der auf das Handels- und Genossenschafts-Register sich beziehenden Geschäfte sind für das Geschäftsjahr 1877 als Richter der Kreisrichter **Kammler** und als Secretär der Kreisgerichts-Secretär **Dreßler** beauftragt.

Waldenburg, 18. November 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß: [928]

1) auf die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehende Geschäfte in der Zeit vom 1. December 1876 bis dahin 1877 bei dem unterzeichneten Königlichen Kreisgericht durch den Königlichen Kreisrichter **Kirsch** unter Mitwirkung des Königlichen Kanzleiraths **Endtricht** hier werden bearbeitet werden;
2) die in demselben Zeitraume in dem Handels- und Genossenschafts-Register des unterzeichneten Kreis-Gerichts erfolgenden Eintragungen durch das hiesige Kreisblatt, die **Breslauer Zeitung**, die Schlesische Zeitung, die Berliner Börsen-Zeitung und durch den Reichs- und Staats-Anzeiger werden bekannt gemacht werden.

Militsch, den 20. November 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
Michaelis.

☞ **Eine der leistungsfähigsten Hutfabriken Deutschlands wünscht einem tüchtigen Kaufmann in Breslau den Detailverkauf zu Fabrik-Engrospreisen unter günstigsten Bedingungen zu übertragen.**

Besagtem Kaufmann, der zur Cautionsstellung einiges Vermögen besitzen muß, werden zwei Läden in bester Lage auf das Eleganteste ausgestattet; Fachkenntnisse erwünscht.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter Chiffre **J. 4084** bei Herrn **Rudolf Mosse** in **Breslau niederzulegen.** [6992]

F. Reichelt's Brust-Pillen.

Vorzüglichstes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit, werden wegen ihres angenehmen Geschmackes von Erwachsenen und Kindern gleich gern genommen. Schachtel nebst Gebrauchs-Anw. à 6 Sgr [5655]
in den meisten Apotheken Breslau's und der Provinz.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des am 28. September 1875 zu Kalkau verstorbenen Müllermeisters
Johann Felkel
ist beendet. [926]

Neisse, den 18. Novbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft
Ph. Krimmer
zu Liegnitz [922]
und
in dem Concurse über das Vermögen der Gesellschafter der Handlung **Ph. Krimmer** zu Liegnitz ist der Kaufmann **Moritz Ulmer** zu Liegnitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Liegnitz, den 17. Novbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen der Handelsgesellschaft [927]
H. Carstädt's Erben
eingeleitete Concurs ist durch Accord beendet.

Habelschwerdt, den 21. Nov. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Lehrerstelle am Gymnasium.

Die Stelle des jüngsten Lehrer am hiesigen **Gymnasium** soll baldigst wieder besetzt werden. Bewerber, welche die volle facultas für den Unterricht im Französischen, in der Geschichte und Geographie besitzen, wollen sich unter Einreichung des Prüfungszeugnisses und ihres Lebenslaufes bis [7040]
zum 21. December d. J.
bei uns melden. Das Gehalt beträgt nach dem an der Anstalt bestehenden Normal-Etat 1800 Mark, neben welchem eine jährliche Remuneration von 600 Mark bewilligt wird, wenn der Bewerber durch Zeugniß der Central-Turnanstalt die Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts nachweist und den Unterricht an der Anstalt ertheilt.

Schweidnitz,
den 21. November 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **zweite Lehrerstelle** der katholischen Elementarschule zu Gieraltowitz ist vom 1. Januar 1877 ab zu vergeben. Einkommen pr. Anno excl. Wohnung und Deputatholz 810 M. Meldungen sind baldigst an den unterzeichneten Schulpatron zu senden.

Preiswitz bei Gleiwitz, im Nov. 1876.
von Raczeck. [2154]

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1920]

In hiesiger Synagogen-Gemeinde ist die [7033]

zweite Cantor- und Schächterstelle

mit einem fixirten jährlichen Gehalt von **1800 Mark**

zu besetzen.

Qualificirte Bewerber, welche selbstständig ein Synagogen-Chor zu leiten im Stande sind, wollen unter abschriftlicher Beifügung ihrer Zeugnisse ihre Meldungen an uns einreichen.

Beuthen OS.,
im November 1876.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Block.

Kaiser-Parade!

Photographien, darstellend die Besichtigung der Oberschlesischen Krieger-Vereine zu Oppeln durch Se. Majestät den Kaiser am 19. November, sind in 2 Aufnahmen (**vor** und **während** der Parade) zum Preise von à 2 Mark zu haben. [2153]

Gebr. Katzbach in **Oppeln.**

Zur musikalischen Abendunterhaltung wird **eine Harfenisten-** resp. **Sängergesellschaft** von dem Restaurateur **Zielinski, Posen**, Bergstraße Nr. 14, gesucht. Guter Verdienst zugesichert. Baldige Meldung erbeten.

Beamte

können unter Discretion **Geld** erhalten **Kupferschmiedestraße Nr. 30,** 2 Treppen, im Comptoir. [4886]

Größere **Lombardgeschäfte**, sowie **An-** und **Verkäufe** von **Grundbesitz, Hypotheken**, vermittelt discret und solid [6180]
Lewy, Neumarkt 6.

Darlehns-Gesuch.

Ich suche auf eine brillant gebaute und eingerichtete Villa mit großem Areal, in bester Lage Schlesiens, per 1. Januar 1877 **zur ersten Stelle** ein Capital von 18,000 Mark; bitte um baldgefällige Offerten und bin zu jeder Auskunftsertheilung bereit.

Landeck, den 23. November 1876.
[2149] **Felscher**, Rechtsanwalt.

☞ **! Damen !** ☜

können anstd. und billig einige Zeit zurückgezogen leben, auch stille Wochen abhalten bei **E. Alt**, Hebamme, Friedrichstraße 65, I. Etage. [4997]

Frische Hasen

bei [5103]
Chr. Hansen.

Zum
Haarfärben,
auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich [5181]
Gebr. Schröer,
Perrückenmacher, Schloss-Ohle.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 20 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 35 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien:
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 49 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau). Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel) — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswiecim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswiecim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 7 U. fr. — 10 U. 5 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 15 M. Ab. (nur bis Camenz). Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). 9 U. 50 M. Vorm. — 3 U. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Kreutz). 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedits: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 16 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dziedits: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 46 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 25 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 7 M. fr. — 2 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 26 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). Von Gnesen in Oels 2 U. 2 Min. Nachm. — 6 U. 18 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 9 U. 4 Min. Vorm. — 2 U. 55 M. Nachm — 8 U. 18 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 10 U. 31 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M Abds (Schnellzug).

Sagan, Berlin:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. 5 Min. Abds. (Schnellzug).
Courierzug nur mit I. und II. Express- u. Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 24. November 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	103,75 B
do. Anleihe . .	4½	—
do. Anleihe . .	4	97 B, neue 97 B
St.-Schuldsch. .	3½	93 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	135,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84,60 bz
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	96,50 bz
do. Lit. A. . . .	4	94,75 B 1500er
do. do.	4½	101 bz [95,25 bz
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 94,40 G
do. do. . .	4½	100,75 bzG
do. (Rustical).	4	I. 95 B
do. do. . . .	4	II. 94,40 G
do. do.	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94 à 4,15 bzB
Rentenbr. Schl.	4	96,25 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	91 G
do. do. . . .	4½	100,25 à 20 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 bzG
do. do.	5	100 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	49,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,85 B
do. Loose 1860	5	93,75 à 4 bzB
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	61 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66 G
Obschl. ACDE.	3½	133,50 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,50 bzB
do. St.-Prior. .	5	109,90 bz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	89,50 B Lit. G. 94
do.	4½	94,50 B [G
do. Lit. J.	4½	89,25 B
do. Lit. K.	4½	89,25 B
do. . . .	5	97,50 B
Oberschl. Lit. E.	3½	84,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	91 B
do. 1873	4	89,50 G
do. 1874	4½	97 bz
do. Lit. F. . . .	4½	100,25 B
do. Lit. G. . . .	4½	98,50 B
do. Lit. H. . . .	4½	100,25 bzB
do. 1869	5	101 etbzG
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	102,50 B
R.-Oder-Ufer . .	5	100,20 etbzB

Wechsel-Course vom 24. November.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,65 B
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,40 bz
do. do.	2	3M.	20,34 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,25 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	7	8T.	247,25 G
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	162 G
do. do. . .	4½	2M.	160,50 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	162,75 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	248,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	81 G	—
Lombarden . . .	4	129 G	ult. 129 G
Oest-Franz-Stb.	4	424 G	ult. 424 G
Rumän. St.-Act.	4	12 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	71,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	150 G	—
Ostd. Bank . . .	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87 G	—
do. Bodencrd.	4	94,50 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [bz
Oesterr. Credit	4	229 G	ult. 228à30à28,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	48,50 G	48,50 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18,50 G
Laurahütte	4	72 G	ult. 72,15 à 72 bz
Moritzhütte . . .	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	28,75 G	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	722 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	71,50 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	77 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	86,50 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	schwere niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	leichte niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser . .	19	30	18	50	21	40	20	60	17	90	17	40
do. gelber . . .	19	20	18	40	20	60	19	90	17	40	17	20
Roggen neuer . . .	18	50	17	80	17	20	16	90	16	60	16	10
Gerste neue	15	60	15	20	15	10	14	90	14	20	13	50
Hafer neuer	15	40	15	20	15	—	14	80	14	50	14	30
Erbsen	18	50	18	—	17	20	16	30	16	—	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	32	—	29	—	24	—
Winter-Rübsen	31	—	27	50	21	50
Sommer-Rübsen	29	—	25	—	19	50
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 52—56, mittel 58—62, fein 64—69, hochfein 71—74.
Kleesaat, weisse, ordinär 49—55, mittel 58—65, fein 68—73, hochfein 75—78.

Heu 2,60—3,10 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 35,00—36,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 25. November.
Roggen 164,00 Mark, Weizen 198,00, Gerste —, Hafer 144,00, Raps 325, Rüböl 73,00, Spiritus 54,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,50 B, 52,50 G.

Zink: ruhig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.